Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 117. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. März 1879.

Breslau, 10. März.

War es Absicht oder Zufall, daß in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages Fürst Bismarck jedes Mal, wenn der Abgeordnete Eugen Richter zu sprechen begann, den Sitzungssaal verließ? Nach den Berliner Blättern zu schließen, hat dieses Verhalten des Reichskanzlers allgemeines Aufsehen erregt. Nach unserer Ansicht dürfte es nicht eben überall gerechtfertigt werden.

Als die Zolltarif-Commission im Januar zusammentrat, glaubte man allgemein, sie würde zur Lösung ihrer Aufgaben mindestens vier Monate nöthig haben, man war zu dieser Annahme wegen der großen Verzögerung berechtigt, welche die Arbeiten anfänglich erlitten. Jetzt sind dieselben aber nahezu abgeschlossen, in acht bis zehn Tagen ist der Bericht nebst den Anträgen wahrscheinlich schon bei dem Bundesrathe, und in weiteren vier Wochen, also unmittelbar vor der Vertagung, dürfte dem Reichstag die bezügliche Vorlage gemacht werden. In den nächsten Wochen darauf wird also die Entscheidung fallen. Wir meinen, je eher, desto besser, denn nichts schädigt Handel und Industrie mehr, als die Unsicherheit, in welcher sich heute alle Erwerbszweige befinden.

Wie das „Deutsche Mont.-Bl." hört, wird in Folge der vom Reichstage angenommenen Resolution die Geschäftsordnungs-Commission unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Forckenbeck am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Welche Wichtigkeit diesen Berathungen beigelegt wird, geht daraus hervor, daß der Abgeordnete Graf Praschma sein Mandat für die Commission niedergelegt hat, um dem Abgeordneten Windthorst (Meppen) seinen Platz abzutreten. Mit Rücksicht auf die diesmalige Bedeutung der Geschäftsordnungs-Commission ist auch von den Nationalliberalen Freiherr von Stauffenberg in dieselbe gesandt worden. Die Commission soll eventuell Abänderungen der Geschäftsordnung vorschlagen. Wir hören, daß derartige Vorschläge u. A. vom Präsidenten v. Forckenbeck werden gemacht werden, während die Mehrheit gewillt ist, die Machtbefugnisse des Präsidenten zu verstärken, daß sie im Uebrigen aber von weitgehenden Aenderungen der Geschäftsordnung im Sinne der abgelehnten Regierungsvorlage nichts wissen mag. Es soll auch bei dieser Gelegenheit die Frage angeregt werden, ob nicht zugleich eine allgemeine Revision der Geschäftsordnung des Reichstages vorzunehmen sei.

In auswärtigen, namentlich in englischen Blättern war das Gerücht verbreitet, **österreichische** Agenten befänden sich in Macedonien, um dort die Bevölkerung zu Unruhen aufzureizen. Dem „Eastern Budget" wird nun aus Wien geschrieben:

„Dieses Gerücht verdankt seinen Ursprung dem russisch-bulgarischen Journal „Maritza", von wo aus es seinen Weg in die englische Presse gefunden hat. Dieses Probestück der Erfindungsgabe der bulgarischen Presse hat natürlich in St. Petersburg die zuvorkommendste Aufnahme gefunden. Die Russen scheinen es für den Augenblick sehr darauf abgesehen zu haben, Oesterreich an ihrem Einfluß unter den Bevölkerungen der Balkan-Halbinsel theilnehmen zu lassen, und dürfte es ihnen zweifellos höchst bequem erscheinen, das Odium agitatorischer Umtriebe auf die Schultern einer anderen Macht zu wälzen, um so mehr, als einer ihrer eigenen Generale die Fahne des Aufruhrs in Nisch aufgepflanzt hat, während es den russisch-bulgarischen Beamten mit dem besten Willen nicht gelungen ist, einen österreichischen Emissär ausfindig zu machen. Als die Geschichte zuerst im Journal „Maritza" erschien, legte man ihr keinen Werth bei, da der Hauptzweck dieses Organs bekannter Weise darin besteht, Opposition gegen den Berliner Vertrag zu predigen. Der Umstand, daß der Bericht in der englischen Presse zum Abdruck kam, verlieh demselben die Wichtigkeit eines politischen Ereignisses."

In **Frankreich** befinden sich, wie wir bereits neulich an dieser Stelle andeuteten, die Parteiverhältnisse gegenwärtig in einer Krisis, welche für jetzt nur das Eine beweist, daß die Majorität vor lauter Siegen und Triumphen, wenn nicht die Besinnung, so doch das klare Bewußtsein ihrer Aufgaben und Ziele verloren hat und erst mühsam wieder zu finden sucht. Schon ist die Lage so beschaffen, daß man dem baldigen Eintritt einer Cabinetskrisis immerhin für möglich hält, wenn die republikanische Linke sich nicht bewegen läßt, mit dem linken Centrum fortan fest zusammen zu halten und die Pläne des Restes zu vereiteln. Bei der Frage über den Proceß gegen die Maiminister, sagt eine Pariser Correspondenz der „Köln. Zeitung", wird sich's zeigen, ob dieser Rettungsanker fest genug ist. Der Untersuchungs-Ausschuß hat, weil er Waddington's Opposition kennt, seinen Bericht erst recht gepfeffert, und es ist öffentliches Geheimniß, daß die Radicalen diese Angelegenheit benutzen wollen, um die Minister vom linken Centrum zum Austritte zu zwingen und so die Herrschaft der „logischen" Republik einzuleiten. Es wird nach der genannten Correspondenz behauptet, Gambetta würde sich über Waddington's Sturz das Auge nicht ausweinen. Gambetta arbeitet seit Jahren mit steigendem Erfolge auf eine strengere Disciplin der Republikaner in der Kammer hin, aber nicht zu Gunsten des linken Centrums und der dazu gehörigen Minister, sondern zur höheren Ehre des reinen Republikanismus, von dem Waddington so wenig etwas wissen will, wie Dufaure, und dem jener einst so gut wie dieser jüngst zum freiwilligen oder gezwungenen Opfer fallen wird, wofern die beiden Mittel-Parteien nicht bald Front gegen die logischen Republikaner machen lernen. Auch die „Corr. Havas" macht auf den wichtigen Umstand aufmerksam, daß „die politische Grundlage des Cabinets geändert ist: vor der Ernennung des neuen Ministers des Innern bildete das linke Centrum den Kern des Ministeriums, da es alle wichtigen politischen Posten inne hatte. Jetzt dagegen ist die Linke der Kern des Cabinets, da von zehn Ministern fünf der Linken, einer der republikanischen Union und nur vier dem linken Centrum angehören." Noch mehr: von den Mitgliedern des linken Centrums sind nur zwei politische und parlamentarische Figuren, Waddington und Say, da Gresley und Jauréguiberry, die Minister für Krieg und Marine, keine Kammermitglieder und bloße Fachminister sind, die nur als Externe zum linken Centrum gerechnet werden. Von den Unterstaatssecretären gehört gar keiner dem linken Centrum an, denn der neue Unterstaatssecretär des Innern, Martin-Feuillée, trägt den Baum auf beiden Schultern und gehört zugleich der Linken und dem linken Centrum an. Dazu kommt, daß Say's Geltung sehr geschwächt ist. Aus Obigem erhellt, daß Waddington zwar die Spitze der Pyramide bildet, aber die Minister und Unterstaatssecretäre ihn nur stützen werden, wenn und so lange es ihnen dienlich erscheint.

Von Seiten der **englischen** Regierung wird, wie der „Standard" versichert, obgleich die allgemeine Meinung dergleichen erwartet hatte, ein Wechsel im Oberbefehl gegen die Zulus vorerst nicht beabsichtigt.

In Afghanistan ist nach dem Tode Schir Ali's der Bürgerkrieg ausgebrochen. Dem „New-York. Herald" wird aus Taschkend vom 5. d. Mts. telegraphirt:

„Emir Schir Ali starb am 21. Februar nach zweitägigem Todeskampfe, den ihm der russische Doctor Javorsky so viel als möglich zu erleichtern suchte. Darauf folgten sofort Massacres zwischen den drei rivalisirenden Parteien: der Jacub Khans, der seines Bruders und der seines Neffen. Der frühere Gouverneur von Mazaritcheriff ist Gefangener und sein Haus der Plünderung preisgegeben. Die siegreich gebliebene Partei Jakub Khans setzte sofort einen neuen Gouverneur ein, der um 10 Uhr Abends den Dr. Javorsky in Freiheit setzte, den man gefangen gesetzt hatte. Der Gouverneur, der die 15,000 wüthenden, aller Bande ledigen Soldaten fürchtete, escortirte ihn persönlich bis zur Grenze. Der Doctor, welcher an den General Kauffmann und die Gesandten adressirte Briefe mit detaillirten Berichten überbringt, wird heute hier erwartet. Die Gesandten sind in Verzweiflung und über das Schicksal ihrer Familien beunruhigt. Sie kehren am 7. d. nach Afghanistan zurück. Wie berichtet wird, hat Jakub Khan Kabul verlassen und sich nach Herat zurückgezogen."

In **Belgien** war von ultramontaner Seite die Behauptung allgemein in Umlauf gebracht worden, daß die Beibehaltung der belgischen Gesandtschaft beim Vatican keineswegs provisorischer, sondern endgiltiger Art sei. Der Leiter des Cabinets, Frère Orban, versicherte man gleichzeitig, habe ausdrücklich darauf angetragen und damit seinen staatsmännischen Ruf wiederhergestellt; jene Gesandtschaft dürfe und könne ja auch niemals abgeschafft werden, weil das „die lebendige Anarchie, der Bürgerkrieg, die Schreckensverfolgung aller belgischen Katholiken und die schreiendste Verletzung ihrer heiligsten Rechte, ein Verfassungsbruch" u. s. w. sein würde! Am 5. d. Mts. wurde eine Mittheilung der „Agence Havas" aus Rom veröffentlicht, wonach zwischen dem Vatican und dem belgischen Hofe über die Beibehaltung jener Gesandtschaft ein Einverständniß erzielt sei. Am 6. d. stellte nun im Repräsentantenhause der Abg. Coubreur die Frage, ob diese unglaubwürdige Meldung wahr sei. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frère Orban, antwortete darauf: „Die Nachricht ist vollkommen falsch. Seit den Mittheilungen, welche ich der Kammer und der Centralsection zu machen die Ehre gehabt habe, ist keine Aenderung in der Lage eingetreten. Ich habe Grund zu glauben, daß diese Depesche aus derselben Quelle kommt, wie die vor einigen Tagen veröffentlichten Depeschen, welche ebenfalls aus Rom meldeten, der erste Hirtenbrief der Bischöfe sei im Vatican approbirt worden. Die mir gemachten Mittheilungen berechtigen mich im Gegentheil zu der Erklärung, daß weder der Papst noch der Cardinal-Staatssecretär über jenes Schriftstück irgend eine Meinung geäußert haben. Ebenso berechtigen sie mich zu der Erklärung, daß weder der Papst noch der Cardinal-Staatssecretär die Ermächtigung zu der Absendung jener Depesche gegeben haben."

Das neue Ministerium, mit welchem **Spanien** beglückt worden ist, wird von der Presse überall so beurtheilt, wie es von uns schon neulich geschehen ist. Die „N. Fr. Pr." sagt darüber namentlich: „Von Liberalismus ist in dem neuen Cabinet nichts zu spüren. Martinez Campos, der sich wohl nur absichtlich den Anschein gab, als geize er nicht nach einem Portefeuille, hat richtig den Vorsitz des Ministeriums übernommen und sich mit Collegen umgeben, die Alles eher als Liberale sind. Angesichts der neuernannten Minister bedeutet der Rücktritt des Herrn Canovas del Castillo auch einen Rückschritt. Der neue Marineminister ist wohl derselbe General Pavia, der am 3. Januar 1874 den Staatsstreich Serrano's ausführte, indem er mit bewaffneter Macht in den Sitzungssaal der Cortes eindrang und die Abgeordneten auseinander jagte. Der Mann giebt dem neuen Cabinet die Signatur." Ueber den Ausgang, den die betreffende Ministerkrisis überhaupt genommen hat, schreibt die „A. A. Z.":

„General Martinez Campos, der am Schlusse des Jahres 1874 in Murviedro, dem alten Sagunt, zuerst Don Alfonso zum König ausgerufen, dann bei der Niederschlagung des Carlisten-Aufstandes eine hervorragende Rolle gespielt, und dem nun auch die Pacification der Perle der Antillen gelungen ist, steht an der Spitze des neuen Cabinets. Die Sache hat insofern ihre innere Berechtigung, als auch seine Reformpläne für Cuba das wesentlichste zu der Ministerkrisis beigetragen haben. Martinez Campos hat nämlich die Pacification Cuba's nicht allein durch militärische Mittel, sondern vor allem durch politische Zusagen herbeigeführt, indem er den Cubanern politische und municipale Rechte, Aufhebung der Sclaverei, Zoll- und Verwaltungsreformen und eine umfassende Vertretung in den Cortes versprach und indem er diese Reformen mit unerschütterlicher Energie betrieb. Bei den Wahlen im April handelt es sich darum, 12 Senatoren und 40 Deputirte Cuba's, sowie 6 Senatoren und 12 Deputirte von Puerto-Rico in die Cortes zu berufen."

Die „K. Ztg." sagt: Der Charakter des neuen Cabinets ist der eines Coalitionsministeriums, welches neben entschieden conservativen und fast ultra-conservativen Mitgliedern auch einige verhältnißmäßig liberale Elemente wie Silvela und Ayala aufweist. Die Cortes sollen aufgelöst werden, so daß die Entscheidung über die cubanische Angelegenheit den neu zu erwählenden Volksvertretern zufällt. Betreffs weiterer Veränderungen in den höchsten Regierungsämtern heißt es, daß General Blanca nach Cuba gehen und Valmaseda einen einflußreichen Gesandtschaftsposten erhalten werde.

Deutschland.

= **Berlin,** 9. März. [Die internationale Convention über Maßregeln gegen die Reblaus.] Die internationale Convention, welche zu Bern am 17. September v. J. bezüglich der Maßregeln gegen die Reblaus zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, Italien, Portugal und der Schweiz abgeschlossen worden, ist dem Reichstage in deutschem und französischem Text vorgelegt worden. Die gedachten Staaten verpflichten sich bei Ergreifung einheitlicher und wirksamer Maßregeln gegen das Eindringen und die Verbreitung der Reblaus von folgenden Punkten auszugehen: 1) Ueberwachung der Weinberge, Gärten, Gewächshäuser und Pflanzschulen, ferner Untersuchung derselben nach der Reblaus und im Falle der Auffindung thunlichste Vernichtung des Insects; 2) Abgrenzung der von dem Uebel befallenen Gebiete nach Verhältniß des Auftretens und der Verbreitung derselben innerhalb des Staatsgebiets; 3) Regelung des Versandts von Reben und deren Abfällen und Erzeugnissen, sowie von Pflanzen, Sträuchern oder sonstigen Erzeugnissen des Gartenbaues, um eine Verschleppung des Uebels von Ansteckungsherden aus im eigenen Lande oder auf dem Verkehrswege nach anderen Staaten zu verhüten; 4) die Art der Verpackung bei Versendung von Gegenständen der vorbezeichneten Art, sowie Verhütungsmaßregeln und Vorschriften für Fälle der Uebertretung der erlassenen Verordnungen. — Der Vertrag ordnet außerdem die internationalen Beziehungen auf dem Gebiete der Materie und beruht auf der Erwägung, daß alle Maßnahmen gegen die Verheerungen des schädlichen Insects in den einzelnen Staaten unwirksam bleiben, wenn nicht gemeinsame Ein- und Ausfuhrverbote aller betheiligten Staaten damit Hand in Hand gehen. Die Nichtbetheiligung Großbritanniens an der Vereinbarung ist allgemein bedauerlich wahrgenommen worden.

(⚇) **Berlin,** 9. März. [Zolltarifcommission. — Versammlung freihändlerischer Abgeordneten des Reichstags. — Internationale Seuchencommission. — Vom Anwaltstage. — Einführung des amerikanischen Briefabholungssystems.] Die Zolltarifcommission hat die erste Lesung beendet. Die zweite Lesung wird, wie Mitglieder der Commission versichern, nach den umfassenden Vorarbeiten, die der ersten vorangegangen sind, wenig Zeit in Anspruch nehmen. Es wird sich im Wesentlichen nur darum handeln, die Höhe der verschiedenen Tarifpositionen bei verwandten Artikeln in das richtige Verhältniß zu einander zu bringen. Wie wir hören, sind in dieser Richtung von den Bundesregierungen Wünsche geäußert worden, welchen die Tarifcommission nachzukommen bestrebt ist, demzufolge werden bei verwandten Artikeln gewisse Zollsätze erniedrigt, andere erhöht werden. Selbstverständlich werden diese Detailfragen nicht die principiellen Beschlüsse der ersten Lesung berühren, denen nach den Auffassungen der Commissionsmitglieder die überwiegende Mehrheit des Bundesraths zustimmen dürfte. — Einer der Führer der Freihandelspartei, der Abg. Dr. Stephani (Leipzig), berief eine Versammlung gleichgesinnter Abgeordneter aller Parteien zusammen. Dieselbe tagte gestern in einem der Commissionszimmer des Reichstages; es waren ungefähr 60 Abgeordnete erschienen, zu welchen selbstverständlich die Nationalliberalen das zahlreichste Contingent stellten. Der Zweck der Versammlung war, einen Austausch der Ideen über die einzunehmende Stellung zu den projectirten Kornzöllen herbeizuführen. Abg. Dr. Bamberger eröffnete die Conferenz mit einer Rede, welche nicht dazu bestimmt war, die sonstige Schärfe seines handels- und zollpolitischen Standpunktes hervorzukehren. Er deutete darauf hin, daß die Versammlung Männer aller politischen Parteien in sich fasse, die sich aber in dem einen Punkte, der Abwehr der Getreidezölle, vereinigen. Man trat in die Erörterung der Frage ein, bei welcher der Abg. Lasker und andere Führer der nationalliberalen Partei sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vertheuerung dieses wichtigsten Lebensmittels des Volkes aussprachen. Der Abg. v. Bennigsen führte aus, daß in erster Linie die betreffenden Vorlagen der Reichsregierung abgewartet werden müssen, bevor man sich über die einzelnen Zölle schlüssig machen könne. Bei aller Abneigung, die er gegen die Kornzölle empfinde, glaube er, daß man sich aus Gründen der Tactik nicht im Voraus binden könne, und daß die allgemeinen Interessen es empfehlen, die gegnerische Position im gegebenen Momente in genaue Erwägung zu ziehen. Der Abg. Richter (Hagen) entwickelte darauf die Stellung, welche seine Partei gegenüber dem schon genugsam formulirten schutzzöllnerischen Programm des Reichskanzlers und der Tarifcommission hinsichtlich der Getreidezölle einnimmt, und bemerkte, daß die Fortschrittspartei beschlossen habe, mit einer Interpellation betreffs der Kornzollfrage vorzugehen. Da der Zweck der Versammlung durch diesen Austausch der gegenseitigen Ideen erfüllt war und Anträge überhaupt nicht vorlagen, die eine Abstimmung erheischt hätten, trennte man sich, nachdem vereinbart war, daß der Vorsitzende Abg. Dr. Stephani die freihändlerische Versammlung von Zeit zu Zeit wieder einberufen werde. — Gutem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Deutschland und Rußland andererseits betreffs Errichtung einer internationalen Seuche-Commission in dem Sinne zu einer Vereinbarung gelangt, daß die Commission aus Aerzten und Executivbeamten bestehen und dieselbe die Befugniß erhalten soll, an jedem Orte der contrahirenden Staaten, wo ein verdächtiger Krankheitsfall vorkommt, sofort die erforderlichen strengsten Sperrmaßregeln veranlassen zu können. Falls andere Mächte nicht beitreten, werden Rußland, Deutschland und Oesterreich eine eigene Seuchencommission bilden. — Von den Verhandlungen des am 1. und 2. März hierselbst abgehaltenen deutschen Anwaltstages ist jetzt der officielle stenographische Bericht erschienen. Im Vorwort sagen die Herausgeber: „Die Art und Weise, wie der (Gebührengesetz-) Entwurf auf dem Anwaltstage durchgesprochen wurde, war ein Prüfstein für den ganzen Charakter des Standes; handelte es sich doch bei den Anträgen und Vorschlägen nicht etwa um Angelegenheiten, die in gar keinem oder nur in entferntem Bezuge zu den Privatinteressen der Betheiligten stehen, sondern die ihre ganze zukünftige pecuniäre Existenz betreffen. — Ueber die Frage, ob das System der Pauschalsätze angemessen sei oder nicht, ob er auf Principien beruhe oder nicht, verbreitete sich die Versammlung fast gar nicht; man ging von dem richtigen Gesichtspunkte aus, daß es unpraktisch sei, einem Systeme entgegenzutreten, welches jedenfalls festgehalten werden wird. Nur insofern streifte die Debatte das System, als ein paar Mal darauf hingewiesen wurde, wie systemlos das System in dem Entwurfe durchgeführt sei. Nicht erst durch den Vertrag, nicht erst durch die Selbsttaxirung muß die Subsistenz des Anwalts gesichert werden, sondern durch die gesetzliche Norm des Tarifes. Sehr zutreffend ist die Bemerkung der Motive, daß ein solcher Tarif, wo er nicht gesetzlich vorgeschrieben ist, durch das Leben, wie es in Sachsen-Coburg-Gotha geschehen, sich machen würde. Wenn es aber richtig ist, daß Wissenschaftlichkeit, volle Hingebung an die Sache der Mandantschaft und Unabhängigkeit drei Eigenschaften sind, die dem Anwalte nicht fehlen dürfen, so ist es nothwendig, daß der Anwalt mit der Literatur fortschreiten muß, daß ihn die eigene Sorge nicht unfähig machen darf, den Sorgen anderer sich zu widmen, daß seine Unabhängigkeit nicht durch die grobe Nahrungssorge gefährdet werden darf. Deshalb kann man

nicht mit dem Maßstabe die Gebühren bemessen, wie es der Entwurf gethan hat. Deshalb kann man die anwaltschaftlichen Interessen von denen des rechtsuchenden Publikums nicht auf eine Weise trennen, wie es da und dort geschieht. Will man einen tüchtigen Anwaltstand, so darf man kein Advocatenproletariat schaffen wollen." Im Reichstage finden die Wünsche der Anwälte viele Freunde; in der zur Vorberathung der Gebührenordnung niedergesetzten Commission ist bereits von dem ultramontanen Abg. Pfafferott (Amtsrichter in Liebenburg) ein Antrag eingebracht worden, welcher die Taxen in ähnlicher Weise normiren will, wie es der Anwaltstag vorgeschlagen. — In den höheren und höchsten Kreisen der Postverwaltung ist wieder einmal die Frage erwogen worden, ob es sich nicht empfehle, das amerikanische Briefabholungssystem auch bei uns einzuführen. Man ist aber zu dem Schlusse gekommen, daß die Nachtheile den Nutzen des Systems überwiegen. Als solche Nachtheile werden insbesondere bezeichnet: 1) Werden Postsendungen von den Ausgabebeamten aus Versehen in ein unrichtiges Fach sortirt, was bei der großen Zahl der Abholungsfächer doch wohl häufiger vorkommen wird, so gelangen die Sendungen in unrichtige Hände, während die Ausgabebeamten in Deutschland vor der Verabfolgung der Sendungen an die Abholer die Richtigkeit der für die letzteren bereit gestellten Briefe noch einmal controlliren können. 2) Das Briefgeheimniß ist dadurch sehr gefährdet, daß jeder Abholer in die Brieffächer anderer Abholer hineinsehen und somit von dem Eingange gewisser Sendungen Kenntniß nehmen kann. 3) Lassen Abholer die Schlüssel zu ihrem Brieffache aus Unachtsamkeit in unrichtige Hände gelangen, so sind die Brieffachmiether der Gefahr ausgesetzt, daß ihre Briefschaften von Unbefugten aus den Fächern genommen werden. 4) Die von den Briefabholern in Amerika zu tragenden Einrichtungs-Kosten der Brieffächer und die zu zahlende, an größeren Orten ziemlich hohe Fachgebühr machen die Einrichtung für das Publikum immerhin kostspielig, und es sind dies besondere Postunkosten, welche in Deutschland die Briefabholer gar nicht kennen.

△ **Berlin**, 9. März. [Die jüngsten Scenen im Reichstage. — Bismarck und die preußische Agrargesetzgebung.] Die Scenen in der gestrigen Reichstagssitzung werden wohl an vielen Orten des Deutschen Reiches Kopfschütteln erregen. Wohin treiben wir? Sind doch die zweiten Lesungen des Etats sonst im Ganzen genommen von einer so erschrecklichen Sachlichkeit und deutschen Gründlichkeit, daß nur gewisse heiklige Posten interessante Scenen zu veranlassen im Stande sind. Aber freilich, daß der Reichskanzler, der sich sonst nur selten in dem Reichstag sehen läßt und dadurch — da er nun einmal, seinen eigenen Vorschlägen gemäß, die einzige verantwortliche Person in der Reichsregierung ist — doch immer auf eine gewisse Rücksicht um nicht zu sagen Nachsicht des deutschen Parlaments Anspruch macht, die von conservativer Seite angeregte durchaus sachliche Discussion über Mängel in der recht schwierigen Ausführung des Rinderpestgesetzes sowie einen Mangel des Gesetzes selbst dazu benutzen würde, dem Reichstage in seiner Mehrheit schwere Vorwürfe über frühere mit der Politik in keinerlei Zusammenhang stehende Beschlüsse beim Rinderpestgesetz zu machen, das hätte wohl Niemand geahnt. Aber das nicht allein: zu erklären, daß es „eine Seite" des Reichstags „für ihre Aufgabe hält, mehr für den Verbrecher als für den ehrlichen Mann bei Stellung der Strafsätze sich augenblicklich zu interessiren" u. s. w., sieht doch wirklich unmittelbar nach den Verhandlungen über das Ungebühr-Gesetz beinah wie eine beabsichtigte Provocation aus. Lasker hat wahrlich seit Jahr und Tag eine vielleicht viel zu weit getriebene Abneigung gegen durchaus sachliche Angriffe auf Anordnungen oder Pläne des Reichskanzlers gezeigt; allein daß er hier, wo es sich um eine Specialität seiner parlamentarischen Thätigkeit, um die Strafbemessungen in Gesetzen handelte, den Angriff nicht schweigend hinnehmen durfte, verstand sich von selbst. Nun kam der Angriff des Reichskanzlers auf die Strafrichter in ihrer richterlichen Thätigkeit und auf die Juristen als Gesetzgeber mit der Schlußfolgerung, daß die Interessenten das Hauptwort bei Festsetzung strafgesetzlicher Bestimmungen zum Schutze unserer materiellen Interessen mitreden müßten. Daß sich sofort ein conservativer Oberstaatsanwalt, also ein Mann, der jeden Tag ohne Angabe von Gründen zur Disposition gestellt werden kann, unter den Abgeordneten findet, der den Reichskanzler in der Klage über die milden Erkenntnisse der Richter lebhaft unterstützt, ist ein bemerkenswerther Umstand, den man wohl nicht als Zufall bezeichnen kann. Später ließ sich der Reichskanzler in dem Sinne unserer alten feudalen Reaction der 50iger Jahre gegen die preußische Agrargesetzgebung aus. Die allbekannte Thatsache, daß aus den am schwächsten bevölkerten Gegenden, namentlich aus Mecklenburg und Neuvorpommern, wo der Adel im vorigen Jahrhundert unter nichtpreußischem Regiment das in Brandenburg seit Friedrich Wilhelm I. streng verbotene „Bauernlegen" (d. i. das Austreiben der Bauern aus deutschem Eigenthum unter dem Vorwande, sie seien Pächter nach Römischem Recht) mit Hilfe feiler Gerichte betrieben hat, die meisten Arbeiter auswandern, legt er — der Agrargesetzgebung der Liberalen zur Last, die sich stets gegen die in jenen Gegenden so verbreiteten Familienfideicommisse und gegen die Ansammlung großer Latifundien in der sogen. todten Hand ausgesprochen haben.

[An den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke,] welcher augenblicklich in Holstein verweilt, ließen der Kaiser und die Kaiserin beglückwünschende Telegramme zu dessen Jubelfeste abgehen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem langjährigen Chef des Generalstabes zu dessen Ehrentage seine Büste gesendet. Von nah und fern sind, wie die Kreuz-Ztg. mittheilt, Glückwunsch-Telegramme, Briefe und Adressen in reichster Zahl von höchst- und hochgestellten Persönlichkeiten, Vereinigungen und Vereinen und denjenigen Städten eingegangen, deren Ehrenbürger der General-Feldmarschall ist.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 9. März. [Sturm's Referate und die Ungarn.] Nach den bekannten Beschlüssen des Budgetausschusses unserer Delegation stellen sich nun, den Anträgen des Berichterstatters Sturm gemäß, die Ziffern bezüglich der bosnischen Credite folgendermaßen: für 1878 im März vorigen Jahres bewilligt 60 Mill. — factisch ausgegeben nach der Novembervorlage 102, nach der gegenwärtigen Vorlage der Regierung 107 Mill. Der Ausschuß bewilligt nur die 102 Mill., also noch eine Indemnität von 42 Mill. Mit den 5 Mill. streicht er so ziemlich genau diejenige Summe, die sich mit 5½ Mill. unter dem Posten „10 Mill. für Geniewesen" verbarg und für die Broder Brücke, so wie für die Bahnstrecke Brod-Sjeniza-Serajewo mit Anschluß an die Alföldbahn über Essegg nach Dalja bestimmt war. Gerade hier machen die Ungarn natürlich energische Opposition: sie bewilligen die vollen 107 Mill., also die ganzen zuletzt geforderten 47 Mill. Zuschuß zu den 60 Mill. sans phrase. Was sollen sie auch dagegen haben, diesen dummen Schwaben die Ehre zu erweisen, daß die Erblande 70 pCt. zu dem Schienennetze beitragen müssen, das Ungarn den Orient erschließt und den Verkehr von der Trace Sissek-Novi, der vortheilhaftesten für Oesterreich, ablenkt? Sissek ist bekanntlich Kopfstation einer Flügelbahn der Südbahn, darum darf bei Leibe nicht nach Novi gebaut werden, obschon die Südbahn sich seit Jahr und Tag erboten, es ohne jede Subvention und Garantie zu thun: denn Novi-Banjaluka ist ja längst im Betriebe, und die Weiterführung der Trace nach Serajewo dann nur noch eine Frage der Zeit. Bis Brod also müssen die Schwaben von Sjeniza, resp. Serajewo aus bauen helfen: von der Save bis zur Theiß baut die Pester Regierung mit den Fonds der alten Militärgrenze, die gleichfalls das Geld aus ihren Waldungen nicht zu der Längsbahn Sissek-Smalin verwenden durfte! Für 1879 forderte die Regierung ferner im November 33 Mill. und erhielt ein Pauschale von 20 Mill. bewilligt; jetzt im März begehrte sie statt 13 beinahe 15½ Mill. weitere Credite. In diesem Conto nun, wo die Schwaben nicht mit 70 pCt. für Investitionen heranzuziehen sind, die in erster Linie Ungarn zu Gute kommen, ist nun das Comite der ungarischen Delegation mit dem unseren ganz einverstanden, und sollen dem Grafen Bylandt 5½ Mill. gestrichen und zu den 20 nur noch 10 Mill. bewilligt werden. Nun, Excellenz werden denken: „wenn es nicht anders ist, mir auch recht! wofür sind denn die Nachtragsforderungen und die Nachtragscredite?" Das „desinit in piscem" aber fällt Einem unwillkürlich ein, wenn man das harmlose Vertrauen Sturms in die „beruhigenden Versicherungen" wegen Novibazars und wegen der Competenz der beiden Parlamente liest. Die Delegation möchte sich selbst ein X für ein U machen, weil sie sich scheut den Dingen auf den Grund zu sehen. Ehe der Minister seine Aeußerungen protokolliren ließ, erläuterte er sie ausdrücklich dahin: er habe nicht gesagt, der Vormarsch nach Novibazar sei von der vorhergehenden Geldbewilligung dazu abhängig; er halte es für durchaus correct, daß der Reichsfinanzminister für solche Fälle ein offenes Contocorrent bei den Landesfinanzministern habe; nur in Betreff der „noch offenen Fragen" erkenne er die Competenz der Parlamente an. Die Bewilligung bosnischer Credite ist doch aber schwerlich mehr eine „offene Frage", seitdem im März 1878 die Delegationen ohne alle Einsprache die 60 Millionen votirten und die Parlamente Deckung schafften!

Pest, 8. März. [Das Hochwasser im Alföld.] Ueber das Ueberschwemmungsterrain und die theils zu befürchtenden, theils schon eingetretenen Verheerungen finden wir im „Pesti Naplo" folgende Mittheilungen: Das ausgebrochene Wasser muß vor Allem die an der Theiß gelegenen Besitzungen des Grafen Alexander Pallavicini überschwemmen. Auf der anderen Seite hindert die Ausbreitung der Ueberschwemmung jene Linie der Alfölder Eisenbahn, welche vom Bakto-Macskaser Damm bis zur Gyevyer Eisenbahn sich hinzieht. Da diese sehr lange Linie durchschnittlich nur 22 Fuß hoch, so ist ihre Erhaltung unwahrscheinlich. Wird sie durchbrochen, so wird dann die Verheerung schon eine schreckliche sein, denn Algyö und Tape werden vom Erdboden hinweggefegt werden. — Das „Neue Pester Journal" bringt vom 7. d., Abends, folgenden Bericht: Stündlich wälzt sich das schier unabwendbare Verhängniß näher. Gestern der Percsora-Damm und heute bereits eine Theilstrecke des Alföldbahn- und des Bakto-Macskaser Dammes! Heute Morgens ging der Zug der Alföldbahn um 4 Uhr ab; kaum war derselbe in H.-Mezö-Vasarhely eingetroffen, als ein Durchbruch des Alföldbahn-Dammes auf der Strecke, welche der Zug vor einigen Minuten passirte, erfolgte. Die beiden Ortschaften Algyö und Tape sind verloren; dieselben sind vollkommen überschwemmt, man rettet die Einwohner mittelst Dampfschiffen und Schleppern. Das Vermögen der Bewohner ist unrettbar, da die Häuser bereits einzustürzen beginnen. Heute Morgen 6 Uhr ist auch die vorletzte Schutzmauer vor Szegedin gefallen. Der Bakto-Macskaser Damm ist in einer Breite von 50 Klaftern ebenfalls durchbrochen.

Aus Szegedin liegen folgende Depeschen vom 8. März, Abends, vor. Von den vier Vertheidigungslinien, welche Szegedin besitzt, sind drei gebrochen und überfluthet und das Hochwasser steht mit mächtigem Anprall 2—3 Klafter tief an der letzten Schutzwehr. Wenn der genannte Damm noch bis morgen früh aushält, so dürfte er mit dem Aufgebot aller Militär- und Civilmacht so weit verstärkt und erhöht sein, daß die Gefahr von der Stadt abzuwenden ist. Geht die schöne, blühende Stadt unter, so sind die Menschen schuldlos; denn, was Menschen vermögen, geschieht hier. Vom Militär, das namentlich Uebermenschliches leistet, und von der Bewohnerschaft wird heute Nacht unausgesetzt gearbeitet. Die Stimmung ist, der Situation entsprechend, ernst, aber gefaßt. Alle Welt ist bereit, im Falle einer letzten Katastrophe über die solide Staatsbahnbrücke über die Theiß zu flüchten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 7. März. [Aus der Deputirtenkammer. — Zur Hebung der Handelsmarine. — Die Regierung und die Commission zur Enqete gegen das Maiministerium. — Das linke Centrum. — Liste der Amnestirten. — Wahlen. — Der jüngste Empfang bei Grévy. — Die Besetzung von Rhodus.] Die ganze gestrige Sitzung der Kammer war der Handelsmarine gewidmet. Die Handelsmarine beklagt sich bekanntlich seit vielen Jahren über ihre unglücklichen Zustände und man ist gegen ihre Beschwerden ein wenig taub geworden, da der Verdacht entsteht, daß die Schiffbauer und Rheder zum Theil aus bloßer Gewohnheit klagen, und daß sie es jedenfalls an Energie fehlen lassen, um ihr Material zeitgemäß umzugestalten, und so selbst gegen die Schwierigkeiten, über die sie sich beschweren, anzukämpfen. Dies ist wenigstens offenbar das Gefühl der Kammer. In dem Gesetzentwurfe, womit sie sich beschäftigt, ist von verschiedenen Prämien für die Schiffbauer und Rheder die Rede, aber selbst die Deputirten der Seestädte, wie z. B. Rouvier, einer der Vertreter von Marseille, sind nicht der Meinung, daß man in Gewährung solcher Prämien zu weit gehen dürfe. Rouvier sprach gestern lange über diesen Gegenstand und unter großem Beifall. Auch der Marineminister, Admiral Jauréguiberry, der zum ersten Male auf der Tribüne erschien, hatte sich lebhaften Beifalls zu erfreuen. Er bat Anfangs um Nachsicht, da er nicht gewohnt sei, öffentlich zu sprechen, zeigte sich aber doch dann als einen ganz gewandten Redner, der besonders durch eine gewisse Gemüthlichkeit für sich einnahm. Er zeigte, wie nützlich und unentbehrlich die zeitgemäße Ausbreitung der Staatsmarine für die Entwickelung der Handelsmarine sei und sprach dabei mit großem Lobe von dem Eifer und den Leistungen der französischen Matrosen. Zuletzt erschien der Minister des Innern, Lepère, auf der Tribüne und erklärte, die Regierung könne wohl in eine Prämie für die Schiffbauer, aber nicht in eine solche für die Rheder willigen, worauf die General-Discussion geschlossen wurde und die Kammer sich bis Sonnabend vertagte. Im Laufe der Sitzung hatten Barodet, Talandier und andere Radicale einen Gesetzentwurf niedergelegt des Inhalts, daß die Opfer des Staatsstreichs vom 2. December 1851 eine Geldentschädigung erhalten sollen. Eine Commission solle beauftragt werden, die Ansprüche der Beschädigten zu prüfen. — Die Unklarheit der parlamentarischen Situation und die Zweifel an dem Bestehen einer zuverlässigen Regierungsmajorität werden von den Gegnern der

---

Theater.

(Herr Barnay als „Hamlet." — „Graf Essex." — Die Bürger von Pont-Arcy.)

Nach der Leistung des Herrn Ludwig Barnay als „Uriel Acosta" hegten wir große Erwartungen von seinem „Hamlet"; wir müssen gestehen, daß diese Erwartungen nicht nur vollständig erfüllt, daß sie sogar noch übertroffen worden sind. Die Rolle ist so vielseitig bis in die kleinsten Details hinab erörtert worden, die größten Schauspieler Deutschlands haben diesen Charakter so gründlich erschöpft, daß es schwer, ja unmöglich ist, hier noch Neues zu bieten. Die Grundauffassung des „Hamlet" steht unverrückbar fest, die Schwierigkeit für den Schauspieler besteht hauptsächlich nur darin, die verschiedenen Züge zu einem Gesammtbilde zu verschmelzen. Dies that Herr Barnay in meisterhafter Weise. Er bringt den von Melancholie angekränkelten, durch stetes Grübeln zur Thatenlosigkeit gebrachten „Hamlet" so anschaulich zur Darstellung, daß dem Zuhörer nirgends ein Zweifel aufstößt; wir haben, so vielen Darstellern des „Hamlet" wir auch begegnet sind, diesen Charakter nie so klar und sicher entwickeln sehen, wie durch Herrn Barnay. In seiner Darstellung begegnen wir einer Fülle geistreicher Nüancen, ohne daß sie jedoch in Einzelheiten zersplittern würde, der Grundcharakter ist stets festgehalten und mit Consequenz durchgeführt. Wenn einzelne dieser Nüancen uns mitunter auch etwas ausgeklügelt erschienen, so ließ sich doch stets ihre Berechtigung vertheidigen und niemals störten sie die Harmonie der Gesammtleistung. Als Meister der Rede erwies sich Herr Barnay in der berühmten Ansprache an die Schauspieler, die Schauspielscene, die Unterredung „Hamlet's" mit der Königin übten eine geradezu elektrisirende Wirkung aus. Der Beifall des Publikums äußerte sich in enthusiastischer Weise, Herr Barnay wurde fast nach jeder Scene wiederholt stürmisch hervorgerufen.

Von den einheimischen Kräften sind Fräulein Schwarzenberg (Ophelia) und Frau Schönfeldt (Königin) hervorzuheben. Die Uebrigen boten ihr Bestes, was freilich nicht immer auch das Gute war. Auch das Zusammenspiel ließ an Präcision zu wünschen übrig. Dagegen haben wir die Regie zu loben. Die Geistererscheinungen, die Schauspielscene, sowie die Schlußscene waren gut inscenirt, mitunter wurden wir selbst durch wohlüberlegte Details angenehm überrascht. Umsoweniger können wir es uns erklären, warum die Begräbnißscene gestrichen wurde, die doch zum Verständniß des Folgenden unbedingt nothwendig ist und überdies zu den wirksamsten Scenen des Stückes gehört.

Am Tage vorher hatte das Publikum, welches herbeigekommen war, um den berühmten Gast als „Essex" zu sehen, eine Enttäuschung erfahren, da die berüchtigten feuerrothen Zettel ankündigten, Herr Barnay sei plötzlich unwohl geblieben. Diejenigen aber, welche sich trotzdem entschlossen, der Vorstellung beizuwohnen, hatten dies gewiß nicht zu bereuen, denn die Aufführung war, was die Hauptrollen betrifft, höchst lobenswerth.

„Graf Essex" ist unstreitig das bedeutendste Drama Laube's. Es ist reich an Bühneneffecten, die ersten vier Acte halten das Interesse des Zuhörers unausgesetzt rege und bieten eine Fülle wirksamer und spannender Scenen. Die Achillesferse des Stückes ist der fünfte Act, welcher ziemlich überflüssig erscheint, da der Untergang des Helden am Schlusse des vierten Actes bereits besiegelt ist. Die Wahnsinnsscene der Rutland ist überdies äußerst schwächlich und blos auf äußeren Effect berechnet. Auch die plötzliche Bekehrung der Nottingham ist wenig wahrscheinlich und vermag unsere Theilnahme nicht zu erregen. Am meisten aber gereicht dem Stücke zum Nachtheil, daß dasselbe durch seine Anlage wie durch seinen Ideengang unausgesetzt zu Vergleichen mit Schiller's „Maria Stuart" geradezu herausfordert, und der Mangel an Poesie und an Adel der Sprache dadurch um so greller hervortritt. Namentlich gilt dies von der Königin Elisabeth, welche bei Schiller wohl unsympathisch berührt, aber doch nie der königlichen Majestät entbehrt, wogegen Laube's Elisabeth als kleinliches, launenhaftes, von jedem Windstoße bewegtes Weib erscheint. Trotz dieser Mängel wird sich das Stück schon wegen der überaus effectvollen Scenen des dritten und vierten Actes wohl noch lange auf dem Repertoire unserer Bühnen erhalten.

Dem Darsteller des Grafen Essex hat Laube schon in materieller Beziehung viel zugemuthet; es bedarf eines mit reichen äußeren Mitteln versehenen Schauspielers, um diese Figur glaubhaft zu machen; Herr von der Osten wurde dieser Anforderung vollständig gerecht. Er schilderte den durch das Glück verwöhnten, hochfahrenden und leidenschaftlichen Helden vortrefflich, und wenn er, namentlich in der großen Scene des dritten Actes, grelle Farben auftrug, so verträgt dies die Dichtung Laube's nicht nur, sie fordert es sogar. Auch die Liebesscene mit der Gräfin Rutland spielte Herr von der Osten mit natürlicher Wärme. So war dem Künstler das Wagniß, den „Essex" vor einem Publikum zu spielen, welches kam, um Barnay in dieser Partie zu sehen, überraschend geglückt und Herr von der Osten hat uns wieder den vollwichtigen Beweis erbracht, daß er ein vortrefflicher Repräsentant für Rollen ist, welche eine stark realistische Darstellung verlangen und des idealen Zuges entbehren. — Frau Schönfeldt gab die Königin Elisabeth geistvoll und scharf, und, so weit ihre physischen Mittel reichten, wirkungsvoll. Ungetheiltes Lob verdient auch Fräulein Schwarzenberg, welche die Gräfin Rutland mit tiefer Empfindung spielte und in wohlthuender Weise den Contrast zwischen dem hingebenden Weibe und ihrer königlichen Rivalin zur Erscheinung brachte. — Die übrigen Mitwirkenden gaben sich wohl redliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden, doch standen sie zum Theil auf falschem Platze. Man kann von Frau Lansius, die in derb komischen Partien ganz vorzüglich ist, nicht verlangen, die zwischen Haß und Liebe schwankende Gräfin Nottingham zu veranschaulichen, und der für die Darstellung biederer Väter ganz tüchtige Herr Hänseler wird wohl selbst nicht der Ansicht sein, daß er die große Erzählung des Walter Raleigh gut gesprochen habe. Eine recht tüchtige Leistung dagegen bot Herr Lüpschütz als Jonathan. — Das Stück war im Allgemeinen befriedigend einstudirt, doch möchten wir die Regie darauf aufmerksam machen, bezüglich der Aussprache der englischen Eigennamen größere Harmonie herzustellen; es herrschte in dieser Beziehung eine bedauerliche Confusion.

Das leider ziemlich spärlich besuchte Haus nahm die Vorstellung mit lebhaftem Beifall auf und zeichnete die Damen Schönfeldt und Schwarzenberg, sowie Herrn von der Osten durch mehrfachen Hervorruf aus.

Im Lobe-Theater gelangte am Sonntag ein neues Schauspiel von Sardou „die Bürger von Pont-Arcy" zur Aufführung und erzielte, wie uns mitgetheilt wird, einen sehr günstigen Erfolg. Wir kommen morgen auf Stück und Aufführung zurück. ?

„Professor Hydra".

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos**.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Es wird mir eigen zu Muth, — begann der Professor am nächsten Tage die weitere Schilderung seiner Geschicke — recht eigen, wenn ich an jene Tage zurückdenke, von denen ich hier zunächst berichten muß. Nicht die Seltsamkeit des Geschehenen ist's, auch nicht die Erinnerung an die begrabenen Freuden, die mir so tief in's Herz greift. Aber diese Tage in Prag und Leipzig sind jener Abschnitt meines Lebens gewesen, wo ich mich am glücklichsten gefühlt, wo sich mein Lebenslauf mir selbst und Anderen ersichtlich in aufsteigender

Republik natürlich stark ausgebeutet. So setzte man gestern schon in den finanziellen und politischen Kreisen das Gerücht in Umlauf, das Cabinet sei darauf gefaßt, seine Entlassung zu geben, da es die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Kammer den Proceß des 16. Mai gutheißen werde. Daran ist bis jetzt nur wahr, daß die Enquete-Commission heute aller Voraussicht nach beschließen wird, die Einleitung des Processes zu beantragen, obgleich die Minister Le Royer und Lepère sich nochmals in die Commissionssitzung begeben werden, um gegen einen solchen Beschluß zu protestiren. Nach wie vor aber ist es unwahrscheinlich, daß sich die Mehrheit der Kammer herbeilassen werde, einen Rath zu befolgen, der direct zum Conflict mit der Regierung führen müßte. Daß in der Commission eine große Majorität für den Prozeß sich gebildet hat, ist am Ende nicht auffallend, denn diese Commission ist zu einer Zeit gewählt worden (vor 14 Monaten), in welcher die Gemüther noch sehr durch die Vorgänge der Maiperiode erhitzt waren. Sie besteht daher fast ausschließlich aus radicalen Deputirten, und obendrein haben dieselben sich durch ihre eigenen Arbeiten beeinflussen lassen, und sie sind in einem Zustande der Spannung erhalten worden, in dem sich ihre Collegen außerhalb der Commission nicht befinden. Es ist daher nur natürlich, wenn die Ansicht dieses Ausschusses gegenwärtig nicht mehr die Ansicht der Kammer ist. Die gemäßigten Republikaner würden ihre vollständige Abdankung unterzeichnen, wenn sie der Forderung der Enquetecommission Gehör gäben. Sie haben freilich eine Schwäche bekundet, die ihnen verdienten Tadel zuzieht und das linke Centrum besonders darf sich nicht wundern, wenn es allerlei Spöttereien ausgesetzt ist. So liest man heute in den „Debats“: „Frankreich ist linkes Centrum, sagte man ehemals und vielleicht ist das Wort noch immer wahr, aber schwierig wäre zu sagen, was aus dem linken Centrum geworden ist. Wir haben es vergebens bei manchen Gelegenheiten gesucht, wo seine Gegenwart und seine Action nützlich gewesen wären. Das linke Centrum war immer ausgegangen. Es war bald in der Union und bald in der äußersten Linken, es ging von einer Gruppe zur andern, hörte Alles an, ohne selbst angehört zu werden; unfähig einen Entschluß zu fassen und noch unfähiger, seine Freunde zu vertheidigen. Man begegnet noch hie und da einem Mitgliede des linken Centrums, man erkennt dasselbe gewöhnlich an seiner Niedergeschlagenheit.“ — Im nächsten Ministerrath wird dem Präsidenten der Republik eine große Liste von Verurtheilten, welche sich der Amnestie erfreuen, zur Unterschrift vorgelegt werden. Unter diesen Begnadigten befinden sich die Geographen Elie und Elisée Reclus und der ehemalige Deputirte Ranc. Am 6. April sollen alle Wahlbezirke, die keinen Deputirten haben, zur Wahl berufen werden. — Der gestrige zweite Empfang beim Präsidenten Grévy war ebenso stark besucht, als der vorhergehende. Die von der „Agence Havas“ nach der „Times“ gegebene Nachricht, daß Frankreich die Insel Rhodus besetzen wolle, ist in den hiesigen politischen Kreisen mit ebenso großem Unglauben als Erstaunen aufgenommen worden.

Rußland.

Petersburg, 7. März. [Der Fall Prokofjeff.] In der letzten Versammlung der Gesellschaft praktischer Aerzte ersuchte der Präsidirende Herrn Prof. Zdekauer, seine Ansichten über den Fall mit Naum Prokofjeff mitzutheilen, da ja über die Krankheit desselben verschiedene Meinungen vorhanden seien. Professor Zdekauer entsprach der Aufforderung und erkläre, er sei der letzte, welcher seinem Collegen einen Vorwurf machen wolle. Am 15. Februar habe sich die Commission um 10 Uhr Morgens in die Klinik begeben und habe den Naum Prokofjeff isolirt gefunden. Die Commission habe constatirt, daß der Patient 50 Jahre alt und von kräftiger Körperconstitution sei, in der linken Leiste sei die Lymphdrüse angeschwollen gewesen, zu welcher eine Anschwellung der Lymphgefäße hinzutrat. Auf dem Körper wurden 14 Flecken verschiedener Färbung bemerkt, auf dem Rücken drei Narben von früheren Geschwüren und außerdem noch drei andere Narben am Körper. Der Puls und die Temperatur waren normal; die Leber und Milz waren nicht im Geringsten geschwollen; der Darm war von den Gasen etwas aufgebläht; der Harn war nicht von weißlicher Färbung. „Nach diesen Symptomen zu urtheilen, sagte Professor Zdekauer, glaubten wir uns nicht berechtigt, irgend eine Infections-Krankheit anzunehmen.“ Hierauf gab er einen Ueberblick über Naum Prokofjeff's Krankheitsgeschichte bis zu seiner Aufnahme in die Klinik. Die Symptome konnten den Gedanken an die Pest aufkommen lassen, doch besserte sich der Zustand am anderen Tage, daher die Commission auch keine Infectionskrankheit annahm. — Dr. Kade meinte, daß die Drüsen in Eiterung übergingen wegen der vermehrten Arbeit des Prokofjeff, während die Commission in Berücksichtigung zog, daß der Patient früher an der Syphilis gelitten hatte. — Dr. Kastorskij hält die Annahme der Pesterkrankung ohne Vergrößerung der Leber für nicht zulässig. Zum Schluß sprach Professor Zdekauer seine persönliche Meinung dahin aus, daß eine Pestinfection nur in der Nähe der Pestherde möglich sei, daß die Pest stets eingeschleppt werde und nicht selbstständig sich entwickle. St. Petersburg sei durch die große Entfernung vor der Einschleppung des Pestgiftes sicher. „Die Zeit wird lehren, schloß Professor Zdekauer, wer Recht behält: ich oder Ssergej Petrowitsch Botkin.“ — Seitens der Anwesenden wurden hierzu einige Bemerkungen gemacht. Dr. Jakobson hielt ein chronisches Leiden der Lymphdrüsen in Folge der Syphilis für unwahrscheinlich. Dasselbe dauere höchstens drei Jahre. Dr. Tscherepnin leugnet nicht blos das syphilitische Leiden bei Prokofjeff, sondern hielt es auch für unmöglich, eine chirurgische oder richtiger mechanische Anschwellung anzunehmen. Mit einem Wort, die Abweichung der Ansichten bezüglich des Prokofjeff'schen Falles bleibt noch eine unentschiedene. Die Anschwellung der Drüsen sei vorhanden, die Ursache aber noch unbekannt. Das Wort Syphilis sei fälschlich in das Protokoll der Commission aufgenommen worden; Professor Zdekauer erklärte, daß bezüglich dieses Punktes in der Abfassung des Protokolls ein Versehen gemacht worden sei. Die Commission habe nicht constatirt, daß die Anschwellung der Drüsen Naum Prokofjeff's eine Folge der Syphilis sei. — Indem der Präsident der Versammlung Obiges resumirte, erklärte er, daß die Daten über die Krankheit Naum Prokofjeff's durch die Erklärungen Professor Zdekauer's noch nicht erschöpft seien, und man diese Frage weiteren Studien unterziehen müsse.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. März. [Tagesbericht.]

—r. **[Einführung der beiden Bürgermeister.]** Der Fremde, der heute Breslaus Straßen durchwandelte, merkte wohl kaum, daß etwas vor sich ging, was für die Bürger Breslaus von höchstem Interesse war. Aeußerlich deutete nur der mit preußischen, schlesischen und Breslauer Flaggen geschmückte Rathhausthurm und das mit Tannenreisern umwundene Portal unseres altehrwürdigen Rathhauses darauf hin, daß heut ein Festtag in unseren Mauern gefeiert würde. Um so beredter aber sprach es sich in dem ganzen Leben und Treiben, in der Physiognomie der Gesammtheit und des Einzelnen aus, daß heut eine ganz besondere Feierlichkeit vor sich gehen sollte. Ein gewisses Gefühl der Befriedigung, daß man zwei bekannten Mitbürgern die höchsten Aemter der Commune vertrauensvoll übertragen konnte, schien das Interesse der Bürgerschaft noch gesteigert zu haben, Dazu kam noch, daß die Bestätigung des Oberbürgermeisters nach einigen Berliner Blättern zweifelhaft gewesen sein sollte. So war es denn kein Wunder, daß gerade diese Amtseinführung sich einer bedeutend größeren Theilnahme, als die früheren, erfreute. Schon lange vor Beginn des feierlichen Festzuges hatten sich auf dem Markte und dem Elisabethplatze viele Hunderte Schaulustiger eingefunden, die zum Theil auch auf Rollwagen, Droschken, Laternenständern und anderen Aussichtspunkten Platz nahmen. — In das allgemeine Gefühl der Befriedigung und Freude mischte sich nur ein Unkenruf. Die „Schlesische Volks-Zeitung“ schrieb nämlich noch in der Sonntags-Nummer bei Erwähnung der kirchlichen Festfeier in der Elisabethkirche: „Die Katholiken (gehen) natürlich nur bis an die Thüre!“ (mit). — Wenn man solche Bemerkungen liest, möchte man unwillkürlich den Artikelschreiber fragen: „Herr, wissen Sie, in welchem Jahrhundert wir leben?“ — Zur Ehre unserer katholischen Stadtverordneten sei es gesagt, daß sie selbstverständlich sich auch in die Kirche begaben und der gottesdienstlichen Feier beiwohnten.

H. Die Theilnahme der Bürgerschaft an dem feierlichen Act, der sich in jeder Weise zu einem communalen Festact gestaltet hatte, war eine außerordentlich lebhafte. Der Platz vor dem Stadthause war vom Publikum dicht gefüllt. Nur Wenigen aus der ungeheuern Menge war es gelungen, ein Plätzchen in dem Zuhörerraum des Stadtverordneten-Sitzungssaales zu gewinnen, in dem man selten eine solche Fülle beobachten konnte. Das Stadthaus selbst war in seinen inneren Räumen mit Guirlanden und erotischen Topfgewächsen, die Sessel der beiden Bürgermeister waren mit Blumenguirlanden festlich geschmückt. Die Promenaden-Deputation hatte für die Ausführung dieses Theiles des Programms der Festlichkeit auf's trefflichste gesorgt. Bald nach 12½ Uhr eröffnete der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Bankier Beyersdorf, die Sitzung, indem er die Herren Stadtverordneten Dr. Elsner, Commerzienrath Fromberg, Dr. Lion und Bilstein ersuchte, den Herrn Ober-Präsidenten und die beiden Herren Bürgermeister davon in Kenntniß zu setzen, daß die Versammlung constituirt sei. Von einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zusammengesetzten Deputation geleitet, erschienen die 3 Herren im Sitzungssaale, während die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr von Puttkamer, nahm hierauf das Wort zu folgender Ansprache:

„Meine hochverehrten Herren Stadtverordneten! Mit der feierlichen Handlung, welche gemeinsam zu begehen, wir im Begriff sind, eröffnet sich ein neues bedeutsames Blatt in den Annalen der so ereignißreichen Geschichte der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau, indem sie den Augenblick bezeichnet, in welchem wir ein neues Glied in der langen Reihe hervorragender Männer sich anschließen sehen, welchen im Laufe der Jahrzehnte die städt. Verwaltung anvertraut gewesen ist, und in welchem wir gleichzeitig mit dieser eine schon im Communaldienst alt bewährte Kraft durch das Vertrauen ihrer Mitbürger getragen zu der nächst höchsten Stufenleiter in den communalen Aemtern emporsteigen sehen.

„M. H.! Nachdem der hochverehrte und um das Wohl der Stadt so viel verdiente bisherige Oberbürgermeister von Forckenbeck, dessen Ausscheiden, ich darf wohl im Namen jedes Anwesenden sagen, von der ganzen Bürgerschaft bedauert wird, in der Lage gewesen ist, einem andern Rufe zu folgen, haben Sie, m. H., in verfassungsmäßiger, wohlerwogener Ausübung Ihres Wahlrechtes das Scepter der Stadt dem bisherigen Justizrath Friedensburg, Ihrem jetzigen Oberbürgermeister anvertrauen wollen. Diese Wahl hat die Allerhöchste Bestätigung gefunden und ich bin nach Vorschrift der Städteordnung im Allerhöchsten Auftrage in Ihrer Mitte erschienen, um den nunmehrigen Oberbürgermeister in sein Amt einzuführen.

M. H.! Es hat eine stattliche Reihe hervorragender Männer sich um die Palme dieses höchsten städtischen Ehrenamtes beworben. Wenn Sie, m. H., nach schließlicher Erwägung den Entschluß gefaßt haben, Ihr oberstes bürgerliches Amt einem langjährigen Mitbürger und Mitgliede der städtischen Vertretung anzuvertrauen, so sind Sie, wenn ich Ihr Gefühl recht verstehe, davon ausgegangen und von dem Gedanken getragen worden, daß so vielseitig und hervorragend die Eigenschaften sein mögen, welche alle übrigen Bewerber auszeichnen, doch der Mann Ihrer Wahl eine Eigenschaft Ihnen entgegenbringt, welche Jene sich erst erwerben müssen, nämlich die warme, auf eigener Erfahrung beruhende Theilnahme an den Angelegenheiten dieser Stadt. (Beifall.)

M. verehrten Herren! Wenn also ich hier im Namen der Staatsregierung Sie dazu beglückwünsche, daß nunmehr die Stadt Breslau einen Breslauer an der Spitze Ihrer Verwaltung sieht, so will ich hier noch im Namen der Regierung, von der ich versichern darf, daß ihre Theilnahme an dem Wohle dieser Stadt kaum geringer anzuschlagen ist, als das der Einwohner selbst, die Bitte an Sie richten, tragen Sie nunmehr Ihrem jetzigen Chef das volle rückhaltslose Vertrauen entgegen, das er bei Erfüllung seiner so schweren und umfangreichen Mission so sehr bedarf, tragen Sie es ihm entgegen und leihen Sie ihm Ihre dauernde, nachhaltige und energische Unterstützung und erkennen Sie ihm auch diejenige Autorität zu, ohne welche die Obrigkeit eines großen städtischen Gemeinwesens, namentlich in unserer, an inneren Stürmen so reichen Zeit nicht bestehen kann.

Und nun, mein geehrter Herr Oberbürgermeister, wende ich mich an Sie. Sie haben mit patriotischer Bereitwilligkeit sich entschlossen, das an Bürden und Würden reiche Amt anzunehmen, welches das Vertrauen Ihrer Mitbürger Ihnen entgegenbringt. Sie bringen Ihrerseits der Stadt einen reichen Schatz von Wissen und Können, eine ungebrochene Manneskraft entgegen. Die Bürgerschaft trägt Ihnen als Ersatz dafür den kostbarsten Schatz entgegen, den das deutsche Bürgerthum dem Manne seiner Wahl entgegen bringen kann das offene rückhaltslose Vertrauen. Ich bin der Ueberzeugung, daß Sie es als Ihre Lebensaufgabe betrachten werden, dieses Vertrauen sich zu erhalten und womöglich zu befestigen und zu vermehren.

Ich bitte Sie nun, leisten Sie den vorgeschriebenen Diensteid. (Geschieht.)

Und so übergebe ich Ihnen hier feierlich und öffentlich Ihr neues Amt. Der allmächtige Gott, der ja Ihren Eidschwur vernommen hat, begleite Ihre Wirksamkeit, so daß sie ausschlage zum Wohle dieser Stadt und zum Gedeihen der gesammten Einwohnerschaft.

Nun, mein Herr Bürgermeister, wende ich mich an Sie. Sie blicken auf ein länger als 20jähriges Amt in Mitten dieser Commune zurück. Die unübertreffliche Pflichttreue und die ausgezeichneten Leistungen, welche Sie in dieser 20jährigen Amtsdauer aufzuweisen haben, haben ihre Krönung und den schönsten Lohn dadurch erhalten, daß nunmehr Ihre Mitbürger die zweithöchste Stelle in der städtischen Verwaltung, das Amt des Bürgermeisters, Ihnen anvertraut haben. Sie werden, das bin ich überzeugt, aus diesem Vertrauen den Muth und die Kraft schöpfen, auch noch eine lange Reihe von Jahren Ihr Amt fort zu verwalten und dem ersten Chef der Verwaltung ein treuer und erfolgreicher Gehilfe zu sein. Ich glaube das um so mehr aussprechen zu müssen, als ich weiß, daß Sie die Pflichten Ihres Amtes um so höher zu schätzen wissen, als Sie der Nachfolger eines Mannes werden, dessen Andenken in dem Kreise der städtischen Behörden niemals erlöschen wird. (Beifall.)

Sie haben als Staatsdiener und Gemeindebeamter den Amtseid bereits geleistet; es bedarf nur noch, daß Sie mir mittelst Handschlags und an Eidesstatt geloben, Ihr neues Amt treu und gewissenhaft zu erfüllen.“ (Geschieht.)

Hierauf nahm Oberbürgermeister Friedensburg das Wort zu folgender Ansprache:

„Gestatten Sie zunächst, Herr Oberpräsident, daß ich Ihnen für mich und zugleich Namens meines Collegen Dickhuth meinen ergebensten Dank abstatte dafür, daß Sie, unterbrechend die wichtigen Geschäfte, welche Ihnen als Mitglied des deutschen Reichstags obliegen, hierher gekommen sind, um persönlich unsere Einführung vorzunehmen, und gleichzeitig Ihnen danke für die überaus gütigen Worte, mit denen Sie diese Einführung begleiteten und auch dabei unserer beiderseitigen hochverdienten Amtsvorgänger gedacht haben. Da Ihre persönliche Anwesenheit und die Worte, mit denen Sie unsere Einführung begleitet haben, sind uns ein hocherfreuliches Zeichen von der wohlwollenden Gesinnung, welche die königl. Staatsregierung von jeher der Stadt Breslau und ihrer Vertreterschaft entgegengetragen hat, sowie von dem herzlichen Einvernehmen, welches seit vielen Jahren unausgesetzt zwischen der königl. Regierung hierselbst

---

Linie bewegt hat. Darum füllt mir bei flüchtigem Rückblick Wehmuth das Herz, daß ich in der Folge nicht auf gleicher Höhe geblieben, geschweige denn aufwärts geschritten. Versenke ich mich jedoch tiefer in diese Zeit, messe ich sie nach jenen Anschauungen, die ich mir später mit meinem Herzblut erkämpft und die mich heute beseelen, dann schwindet freilich diese Wehmuth, denn ich muß mir sagen, daß ich auch in jenen Tagen keineswegs den richtigen Weg zur Höhe gegangen, daß sie nichts weiter gewesen, als eine Episode von Irrthum und Wirrniß. Aber doppelt und dreifach wird mir dann der Schmerz, daß es nichts in meinem Leben giebt, gar nichts, an dem ich mich im Rückblick voll und ganz freuen könnte! Das ist ein Jammer, mein junger Freund, ein großer Jammer!

Aber — ich will mich bezwingen — und Ihnen meine Sturm-, Drang- und Siegeszeit nicht in der veränderten Beleuchtung vorführen, in der sie mir heute erscheint. Das wäre, so nahe die Verlockung liegt, nicht blos grämlich, sondern auch ungerecht gegen mich selbst. Sie sollen mich sehen, wie ich war: nicht blos in meinen Handlungen, sondern auch in meinen Empfindungen, Hoffnungen und Träumen.

Man rühmt es als ein Glück, wenn Jemand ein neues Leben beginnen kann, ohne viel durch das alte beschwert zu werden. Mir war dies Glück gegönnt, so weit es überhaupt einem Sterblichen zufallen kann. Freilich war und blieb auch ich derselbe Mensch, zu dem mich Erziehung und Schicksal gemacht, meine weitere Entwickelung knüpfte daran an — über diesen inneren Zusammenhang mit der Vergangenheit kam auch ich nicht hinaus, so wenig als ein Anderer. Aber äußerlich war mein Leben in zwei Abschnitte geschieden, über die keine weitere Brücke führte, als die nackte Thatsache meiner Existenz. Als ich gesund aus diesem vielstündigen Schlafe erwachte und mich erhob, da lag mir Alles, was sich vorher begeben, unklar und bedeutungslos, wie ein Traumgebilde. Was hätte auch aus jener abgethanen Zeit mit lebendigen Armen hinübergreifen sollen in mein neues Dasein hinein? Meine Kindheit, meine Eltern? Sie hatten sich, seit ich aus ihrem Hause gegangen, nicht mehr um mich gekümmert, nur einmal ließen sie mir durch den Schulmeister schreiben: ich möge sie sofort benachrichtigen, wenn ich dereinst Geld verdiente, denn sie harrten schon sehnsüchtig auf diese Zeit. Ich erzähle dies ohne jegliche Bitterkeit — Armuth macht eben hart. Und die Patres Benedictiner? Sie hatten mich laufen lassen, weil ich mich nicht halten lassen wollte, sie waren fertig mit mir. Ich freilich nicht ganz mit ihnen; ich wollte ihnen ja dereinst die Gelder ersetzen, die für meine Erhaltung und Erziehung aufgewendet. Aber obwohl ich, der hinter Klostermauern aufgewachsen, natürlich völlig weltfremd und lebensunkundig war, so fühlte ich doch lebhaft, daß dies just nicht meine nächste Sorge sein dürfe.

Es bleibt mir für Lebenszeit ein unvergeßlicher Morgen — sogar das Datum habe ich mir gemerkt — 17. October 1845 — wo ich in der kleinen Stube meines neuen Freundes auf- und abschritt und überdachte, was nun zu beginnen sei. Ich war bereits völlig wieder genesen, aber wenn ich mich in diese Gedanken einwühlte, so überflogen mich doch wieder Fieberschauer. Was besaß ich als Grundlagen für eine neue Existenz? In baarem Gelde die drei Zwanziger, die der alte Herr Hatschka beim Ankauf meines nicht eben glänzenden Habits erübrigt. An Erfahrung — nichts! An Wissen allerdings ziemlich viel, aber ungeordnet und wirr und — sagt' ich mir — gewiß nicht in Formen geprägt, die sich in Geld umsetzen ließen. Freilich hatte ich zwei Gönner: die alte Frau Scherlassek, die mir auch heute schon, kaum, daß sie meinen Schritt gehört, das Frühstück gebracht hatte, und jenen kleinen, höckerigen Mann, vor dem mir, trotz all' seiner Liebe und Güte, noch immer heimlich graute. Und diese beiden dürftigen Menschen, die sich offenbar selbst nur mühsam und gebeugt gegen den Sturm der Noth durchdrückten, waren meine einzigen Stützen! War es nicht schier ein Verbrechen, ihrem Mitleid das Wenige abzulocken, was sie besaßen? Immer banger wurde mir um's Herz, immer trostloser. Und ach! es war nicht blos die Sorge, wovon mein Leib leben sollte! Und die Seele? Ich hatte sterben wollen, weil sie keinen Halt mehr hatte — was hatte sich seitdem daran geändert? „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!“ — das waren drei Worte und nichts weiter. Ich warf mich stöhnend auf das Lager und preßte mein Haupt in die Kissen.

Da ging die Thüre, Christian Hager trat ein. Er blickte mich scharf und prüfend an und meine Verstörtheit entging ihm sicherlich nicht. Aber er blieb gleichwohl fröhlich und unbefangen. „Guten Morgen, Mitmensch!“ rief er. „Auf — erhebe Dich! Ich habe Dir Einiges mitgebracht!“

Ich sprang hastig auf, stammelte verwirrt einen Gegengruß und suchte mir dabei heimlich die Thränen aus den Augen zu wischen.

„Es ist hier ein arger Rauch!“ sagte der gute Mensch, um mir aus meiner Verlegenheit zu helfen. „Ich bin's gewohnt und es beißt doch auch mir in die Augen.“

Er öffnete das Fenster. „So! — und nun sieh, was ich Dir gebracht!“ Er zog ein Packet aus seinem Mäntelchen hervor. Es war ein runder Filzhut.

„Das war vorläufig das Nothwendigste“, sagte er, „Dein alter Hut schwimmt derzeit wohl schon „am rothen Strand von Helgoland“ oder liegt irgend einem Delphin unverdaulich im Magen! Und da wir in einem Staatswesen leben, in welchem es weder die Polizei, noch die Straßenjugend duldet, daß man mit bloßem Haupte einhergehe, so mußte zunächst für das Opfer, welches Du dem Flußgott gebracht, ein Ersatz gewonnen werden, was mir auch gegen Erlag von zwei Zwanzigern gelungen ist . . .“

Er stülpte mir den Hut auf's Haupt. „Paßt ausgezeichnet!“ lachte er vergnüglich.“ „Ich war aber auch schlau und habe Dir, während Du schliefst, das Maß genommen.“

„Sie sind so gütig“. stammelte ich.

„Schon gut!“ Er schnitt eine Grimasse. „Wir haben jetzt Wichtigeres zu thun, als uns gegenseitig in Rührung zu bringen. Hör' mich an!“

Er zwang mich auf den Sessel am Fenster nieder und stellte sich vor mich hin.

„Ich habe“, begann er ernst und nachdenklich, „eine große Verantwortung auf mich genommen, als ich Dich verhinderte, dort hinein zu springen.“ Er deutete auf den Fluß, der draußen breit und mächtig vorbeifluthete. Denn ich habe Dich dadurch in einen andern Strom zurückgeschleudert, der viel breiter und tiefer, jedenfalls aber noch viel erbarmungsloser ist, als die Moldau da. Darum habe ich die Pflicht, Dich nicht allein und hilflos mit seinen Wogen kämpfen zu lassen. In einen sicheren, behaglichen Kahn kann ich Dich leider nicht hineinsetzen, den habe ich selber nicht. Mögest Du glücklicher sein, als ich, möge es Dir gelingen, einen solchen zu erreichen! Vorläufig aber will ich für Dich thun, was ich vermag; ich will Dir zeigen, wie ich im Strome des Lebens dahin schwimme und Dir behülflich sein, es für die nächste Zeit auf gleiche Weise zu thun!“

„Was nun mich betrifft,“ fuhr er fort, „so schwimme ich in etwas eigenthümlicher Position dahin. Mit der einen Hand klamm're ich mich an ein mächtiges Schiff, welches bald langsam, bald rasch, durch tausend Wehren gehemmt, aber auch tausend Hindernisse überwindend, seinem Ziele entgegenschwimmt und, obwohl es oft momentan gänzlich stille zu stehen scheint, doch ebenso sicher und bestimmt das Ziel erreichen wird, als auf den Winter der Frühling folgen muß. Mit der anderen Hand aber fasse ich bald den, bald jenen Balken, der mir im Strome entgegenschwimmt, und prüfe, ob er mich tragen kann. Geht es nicht, so ergreife ich einen anderen und ist der eine zu schwach und kein anderer in Sicht, so verzweifle ich auch noch nicht. Denn die Hauptsache ist doch, daß ich dem Schiffe folge und es nicht verliere. Darum verschmähe ich selbst den solidesten Balken,

und dem Magistrat bestanden hat. Dieses Wohlwollen zu erhalten, dieses Einvernehmen zu pflegen und zu fördern, soll bei gewissenhafter Erfüllung meiner Amtspflichten eine meiner liebsten Aufgaben sein.

Und nun, meine Herren Stadtverordneten, in deren Mitte ich viele Jahre hindurch theilgenommen habe an der Berathung und Beschlußfassung über die communalen Angelegenheiten, auch Ihnen gegenüber ist mein erstes Wort das des Dankes. Ich danke Ihnen für mich und für den zweiten Bürgermeister für das Vertrauen, welches Sie in uns gesetzt haben, als Sie uns zu denjenigen Aemtern beriefen, die wir jetzt bekleiden. Wir haben unser Amt in schwieriger, ich will nicht sagen, schwerer Zeit übernommen. Wir sind uns bewußt, daß die Anforderungen, welche namentlich an die größeren Communen — besonders in finanzieller Beziehung — gestellt werden, täglich im Wachsen sind,

Die Noth der arbeitslosen Zeit macht unsere Armenbudgets in bedenklicher Weise anschwellen. Die Stockung in Handel und Verkehr lähmt die Steuerkraft unserer Bürger. Die Hoffnung, daß eine Aenderung der staatlichen Gesetzgebung der Commune neue Hilfsquellen zuführen wird, ist immerin noch eine unsichere. Bei dieser Sachlage und getragen von der Ueberzeugung, daß eine große Stadtgemeinde nur dann ihre Aufgabe vollständig erfüllen kann, wenn ihr Haushalt geordnet, sind wir der Ansicht, daß es nothwendig ist, die nicht productiven Ausgaben möglichst einzuschränken, dagegen Unternhmungen zu fördern, oder ins Leben zu rufen, welche geeignet sind, neben dem Nutzen, der sie für die Commune bringen, auch den Unternehmungsgeist unserer Mitbürger zu wecken und das Vertrauen bei ihnen wach zu halten, daß normalere Zeiten für die wirthschaftlichen Geschäfte und für den Nutzen aus den bürgerlichen Geschäften kommen werden. Wenn wir unsere Aufgabe in dieser Weise erfüllen, dann glauben wir, wird es möglich sein, ohne zu große Belastung der Bürger das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten und in der Bürgerschaft das Bewußtsein zu bewahren, daß die Hilfe nicht blos von außen kommen kann, sondern daß, wenn die Wirthschaft im Ganzen bessen werden soll, ein Jeder an seinem Theil durch Fleiß und Sparsamkeit daran arbeiten muß, daß es auch bei ihm besser wird, dann wird es für das Ganze auch besser werden. Wir beide, mein Freund Dickhuth und ich, sind entschlossen, unsere gesammte Thätigkeit ausschließlich dem Dienst der Stadt zuzuwenden und wir sind überzeugt, daß es uns mit Hilfe unserer Collegen vom Magistrat und unterstützt durch Ihren verfassungsmäßigen Beistand gelingen wird, auch durch die gegenwärtige trübe Zeit hindurch Breslau zu dauerndem Wohlstand und zu immer größerem Flor zu bringen. Dazu helfe uns Allen Gott!"

Nunmehr sprach noch der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Banquier Beyersdorf:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister!
Hochgeehrter Herr Bürgermeister!

Im Namen der Stadtverordneten-Versammlung begrüße ich Sie in Ihren neuen Aemtern aufs herzlichste. Das, was Sie, Herr Oberbürgermeister, und zugleich im Namen des Herrn Bürgermeisters über die Auffassung Ihrer neuen Aufagen sagen, entspricht den Erwartungen, die wir von Ihrer beiderseitigen Amtsthätigkeit hegen.

Sie, Herr Oberbürgermeister, unser langjähriger hochgeschätzter College, Sie, Herr Bürgermeister, seit 20 Jahren ein hochangesehenes Mitglied des Magistrats, stehen nicht neuen, unbekannten Verhältnissen, nicht Ihnen fremden mitwirkenden Persönlichkeiten gegenüber; Sie kennen beide die Bedürfnisse unserer Stadt, die Gesinnung ihrer Einwohnerschaft; Sie wissen, daß es darauf ankommt, unsere bestehenden, bewährten Einrichtungen, die mühevolle Arbeit unserer Vorgänger lebenskräftig zu erhalten, das Begonnene in wünschenswerther Weise zu vollenden und die weitere Entwickelung der Stadt auf allen Gebieten zu fördern.

In diesen Bestrebungen, eng mit uns verbunden und daher in steter Harmonie mit uns, getragen von unserem und dem Vertrauen der Bürgerschaft, gestützt auf die tüchtigen Kräfte des Magistrats und auf die wohlwollende Theilnahme der Staatsbehörden, wird es Ihnen sicher gelingen, die großen Aufgaben, denen zu unterziehen Sie sich bereit erklärt haben, mit günstigem Erfolge zu lösen.

In dieser zuversichtlichen Erwartung heiße ich Sie im Namen der Stadt willkommen.

Dem Herrn Ober-Präsidenten danke ich für sein persönliches Erscheinen, durch welches er der heutigen Verhandlung einen wesentlich erhöhten Glanz verliehen hat.

Diese so bedeutungsvolle Sitzung aber, meine Herren, lassen Sie uns, wie es uns bei feierlichen Gelegenheiten stets Herzensbedürfniß ist, mit einem Hoch auf unseren erhabenen Heldenkaiser schließen. Se Majestät, der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen lebe hoch!"

Die Versammlung, sowie die überaus zahlreichen Anwesenden im Zuhörerraum stimmten mit Begeisterung in das dreifache Hoch ein. — Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung.

\+ **[Commers alter Herren der deutschen Corps.]** Sonnabend fand in dem Liebich'schen Saale hierselbst ein Studien-Erinnerungsfest alter Herren der deutschen Corps statt, zu welchem die activen Mitglieder des hiesigen Senioren-Convents als Gäste geladen waren. Der große Saal war von den Tapezieren Rispler und Willner nach besonderer Vorschrift in geschmackvoller Weise decorirt. Zuerst trat man in einen mit Sträuchern und Blumen abgegrenzten Vorraum, in welchem die Festgenossen von Comitemitgliedern begrüßt wurden und ihre Namen in die ausgelegten Listen eintrugen. An der Längsseite des Saales erhob sich, dem Orchester gegenüber und weithin sichtbar, die Büste Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von blühenden Gewächsen und umweht von den Fahnen der hiesigen Corps. Die 23 Logen enthielten den Namen je einer Universität mit den bunten Wappenschildern aller jetzt daselbst bestehenden Corps, und die sämmtlichen Säulen der Logen und des Orchesters waren mit geschickt gruppirten Pauk-Apparaten geschmückt. Doch die Hauptzierde des Saales bildete ein Kranz von etwa 80 Damen, die während der ersten Stunden von den Logen herab mit sichtlicher Theilnahme dem bunten Treiben ihrer Angehörigen zuschauten und nicht wenig zu der freudig gehobenen Stimmung der Festgenossen beitrugen. Bald nach 9 Uhr, nachdem die Capelle etwa eine Stunde lang concertirt hatte, begann der Commers, dessen Präsidium Herr Staatsanwalt v. Uechtritz-Steinkirch (von der Bonner Borussia) wieder übernommen hatte. Vertreten waren beim „Corps-Reiben" 17 Universitäten mit ungefähr 50 Corps. Von den mehr als 180 Theilnehmern gehörten zwar die bei weitem meisten den hiesigen Corps an, doch waren auch einzelne auswärtige Corps, namentlich die Saxoborussia von Heidelberg, besonders zahlreich vertreten. Höchst interessant war das sogenannte „Semester-Reiben", das wie früher den Beweis lieferte, daß „das rechte Burschenherz nimmermehr erkaltet". Mit freudigem Zuruf wurde namentlich ein Geheimer Regierungsrath und ein Major a. D. mit ungefähr 85, ein Kreisgerichts-Rath und ein Amtsrath mit nahe 90 Semestern begrüßt; stürmischer Jubel aber erhob sich, als der greise Pastor emer., der schon im Jahre 1815 die Universität Göttingen bezog, als Alterspräsident und Vertreter des 127. Semesters der jüngeren Generation wiederum sein ehrenvolles Alter wünschte. Der Commers, zu welchem die Rybniker Schloßbrauerei den Stoff geliefert hatte, war diesmal zahlreicher aus der Provinz Posen besucht. Die besonders animirte Stimmung der Festgenossen hatte — abgesehen von der Anwesenheit anmuthiger Damen — wohl auch darin ihren Grund, daß sich an den kleineren Tischen Altersgenossen eher zusammenfanden, während für die Activen als Gäste eine lange Tafel reservirt war. — Bei dem Frühschoppen, dessen Theilnehmer Nieders Saal kaum zu fassen vermochte, konnte den Festgenossen die Mittheilung gemacht werden, daß das Comite diesmal einen Ueberschuß von ca. 300 Mark für spätere Commerse bei der Sparkasse deponiren würde. Erst am späten Nachmittag trennten sich die letzten „Ritter von der Gemüthlichkeit".

[Vom Stadt-Theater.] Als dritte Gastrolle spielt heute Ludwig Barnay den Grafen Waldemar in dem gleichnamigen Stück von Gustav Freitag. Dies Schauspiel behandelt in geistvollster Weise die Verhältnisse der modernen vornehmen Gesellschaft und ist insbesondere durch Sonnenthal in Wien und Ludwig Barnay in Deutschland ein beliebtes Repertoirestück der größeren deutschen Bühnen geworden.

* **[Lobetheater.]** Die letzte Gast-Vorstellung des Fräul. Clara Ziegler findet heute statt (Donna Diana), da die geschätzte Künstlerin bereits am Donnerstag in Stettin auftreten muß und eine Verlängerung des Gastspiels unmögtich ist. Mittwoch „Dr. Klaus", Donnerstag „Der kleine Herzog", Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu „Boccaccio" geschlossen.

W. **[Die Schießwerder-Ressource]** hielt am 8. d. M. seit ihrem Bestehen den ersten maskirten und unmaskirten Ball ab. Wie willkommen den Mitgliedern das Arrangement dieses Festes gewesen, documentirte die überaus zahlreiche Betheiligung. Das Ballcostüm war schwach vertreten, um so zahlreicher füllte den geräumigen Saal des Schießwerders eine in Farbenpracht strahlende und mit Pomp ausgestattete Maskenwelt. Besonderes Aufsehen durch den Glanz ihrer Toiletten erregten zwei in der Maske der Königin von Saba erschienene Damen. Die Klänge der Englich'schen Capelle forderten zum Tanz auf und der gebohnerte Theil des Saales konnte kaum all' die Tanzlustigen fassen.

—d. **[Der Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt]** hatte am vergangenen Sonnabend im Saale der Rösler'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmstraße einen Fastnachtsscherz veranstaltet, dem, da die geselligen Vergnügungen dieses Vereins von den letzten Jahren her noch in gutem Andenken stehen, ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte. Auch diesmal wurden die gehegten Erwartungen nicht getäuscht. Eine während der Tafel zur Vertheilung gelangte Bierzeitung gab zu großer Heiterkeit Veranlassung. Trinksprüche, gemeinschaftlich gesungene Festlieder, komische Vorträge, namentlich die des Komikers Schmidt-Piton vom Victoria-Theater, sowie die Vorführung eines Phonographen fanden den reichsten Beifall. Erst nach 12 Uhr trennte sich die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung.

□ **[Bezirks-Verein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.]** Die nächste allgemeine Versammlung des Bezirks-Vereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt wird Mittwoch, den 12. März, im oberen Saale des Café restaurant stattfinden. Auf der Tagesordnung steht: 1) Berathung der Geschäfts-Ordnung; 2) Besprechung über den städtischen Etat; 3) Fragekasten.

B—ch. **[Ball der Postbeamten.]** Der diesjährige Fastnachtsball der Post-Unterbeamten wurde am Sonnabend im decorirten Saale des Stadt-Parks abgehalten. Derselbe war sehr zahlreich besucht. So mancher flotte Tänzer und Jünger Stephans konnte, ohne Gott Morpheus den gewohnten Tribut zu zollen, gleich aus dem Ballsaal in Amt und Würde treten, um den „ersten Austrag" zu erledigen.

B—ch. **[Von der Promenade. — Geflügelzucht auf dem Stadtgraben.]** Auf den Promenaden der inneren Stadt haben die ersten Sonnenstrahlen die ersten Keime des vegetabilischen Lebens bereits hervorgelockt. Flieder und Kastanien erschließen die ersten Knospen, die Schneerosen am Fuße der Liebichshöhe sind aufgeblüht, Schneeglöckchen tauchen immer zahlreicher mit ihren weißen, bescheiden geneigten Köpfchen hervor. — Die gefiederte Fauna des Stadtgrabens hat den Winter glücklich überstanden und erfreut sich eines vortrefflichen Gesundheitszustandes. Fesch und munter tummeln sich noch die Schaaren in ihrem Winterbassin, um nun bald wieder die Wasser des Stadtgrabens in ihrer ganzen Ausdehnung zu beleben. Auch hier zeigt es sich auf das Eclatanteste inwieweit die Wirksamkeit der Promenaden-Deputation die an sie gestellten Anforderungen übertroffen hat. In der vom 26. Februar 1849 datirten Instruction für die kurz vorher in's Leben gerufene Corporation spricht Magistrat die Voraussetzung aus, die Deputation werde darnach trachten, die Zahl der den Stadtgraben belebenden Schwäne allmälig auf zwanzig zu erhöhen. Jetzt beträgt die Zahl der Schwäne etwa 100. Allerdings hatte man 1849 auch noch keine Ahnung, welche bedeutenden Mittel der Promenadendeputation aus der Hundesteuer erwachsen würden. — Die Abpflasterung der Ufer des Stadtgrabens zum Schutz des Geflügels gegen die Ratten wird wieder aufgenommen und so lange fortgesetzt, bis allmälig der ganze Stadtgraben damit ausgestattet sein wird.

=ββ= **[Witterungswechsel. — Ausflug am gestrigen Sonntage.]** Der gestrige schöne Sonntag hatte zahlreiche Spaziergänger ins Freie getrieben, die sich schon frühzeitig auf den Weg gemacht hatten. Der Tag war so schön, daß in einzelnen Gartenlocalen, deren Zimmer überfüllt waren, die Gäste im Freien Platz nahmen. Alle auswärtigen Vergnügungsorte waren gut besucht, Scheitnig war der Hauptsammelpunkt auf der rechten Oderseite, der Wappenhof auf der linken. Die Straßenbahn hatte vollauf zu thun. Die Locale im Innern der Stadt hatten hierdurch zu leiden und waren nur einige außergewöhnlich besucht.

=ββ= **[Von der Oder.]** Seit Sonnabend ist das Wasser der Oder wieder im langsamen Steigen begriffen und dürfte bei anhaltend warmer Witterung weiter wachsen. Die Ohle ist ebenfalls angeschwollen und sind die Wiesen zum Theil wieder unter Wasser gesetzt. — Der Wassersport hat bereits seinen Anfang genommen. — Der neue Ruderverein „Andresia" hat seine Thätigkeit mit einer Fahrt nach Barteln eröffnet. — Auch von dem bekannten Leih-Institut der Spitzer'schen Badeanstalt wurden gestern mehrfach Gondeln zur Fahrt nach Pirscham entliehen. — Die Ueberfähren vom Wolfswinkel nach Zedlitz und Pirscham, sowie von der Spitzer'schen Badeanstalt nach den Morgenauer Dämmen sind im Gange.

— **[Feuersgefahr.]** In einem, Carlsstraße Nr. 28 belegenen Lagerkeller gerieth vorgestern Abend vermuthlich durch Unvorsichtigkeit eine Partie Packstroh in Brand, doch machte die herbeigeholte Feuerwehr mit ein paar Eimern Wasser der Gefahr ein schnelles Ende. — Ebenso gelang es, einen gestern Abend in dem Hause Malergasse Nr. 4 zum Ausbruch gekommenen Fußboden- und Balkenbrand in kurzer Zeit zu beseitigen.

G. T. **[Unglücksfall.]** Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend, den 8. d. Mts., auf der Gabitzstraße. An diesem Tage war in dem bekannten Bräuer'schen Etablissement Tanzvergnügen. Von Neugierde getrieben, sahen gegen 9½ Uhr die beiden Dienstboten des Kaufmanns R. aus der ersten Etage des Hauses Nr. 10 den Tanzlustigen zu und unterhielten sich scherzend mit einer ihrer Colleginnen, die im Hofe stand. Um aber besser nach dem Tanzlocale sehen zu können, knieten sie auf das Fensterbrett und stützten sich auf den Rand eines Blumenbrettes, welches an dem Fenster angebracht war. Dasselbe war jedoch nicht im Stande, die schwere Last zu tragen und stürzten beide Dienstmädchen zum Entsetzen der im Hofe stehenden Collegin zum Fenster auf das Steinpflaster hinunter. Auf das Geschrei der Letzteren eilten die Hausbewohner den Verunglückten zu Hilfe. Aerztlicher Beistand war glücklicher Weise bald zur Stelle und es ergab sich, daß beide Verunglückten sich starke innere Verletzungen zugezogen hatten. Die Eine hatte sich das Schlüsselbein gebrochen und eine nicht unerhebliche Contusion am rechten Arm davontragen, während die Andere sich zwei Rippen verletzte und ein Ohr beim Fallen auf die Scherben der Flaschen, welche auf dem Blumenbrett gestanden hatten, vollständig zerschnitt. Beide wurden bald nach Mitternacht in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

—ϱ **[Aufnahme eines Verunglückten.]** Beim Spiel verunglückte an einem der letzten Tage der Schulknabe Albert Härtel von hier, indem er in der elterlichen Wohnung auf der Löschstraße vom Fensterbrett stürzte und den linken Oberarm brach. Der verunglückte Knabe fand Aufnahme im Krankenhospital der Barmherzigen Brüder.

\+ **[Verhaftungen.]** Im Monat Februar wurden von Seiten der hiesigen Polizeibehörde 1250 Personen, und zwar 121 wegen Diebstahls und Betrugs, 117 wegen Körperverletzung, Verübung von Excessen und Hausfriedensbruch, 880 Bettler, Arbeitsscheue und Landstreicher, 128 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 4 wegen Kindesmord und anderen schweren Verbrechen. — Außerdem wurden noch 294 Personen wegen Verbüßung von Strafen und Passanten, welche letztere nach verschiedenen Strafanstalten eingeliefert wurden, auf eine Nacht im Polizeigefängniß detinirt. Die Gesammtzahl sämmtlicher Verhafteten beträgt demnach 1544 Personen.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Friedrich-Carlsstraße 16 Stück Kanarienvögel; einer Billeteursfrau im Lobetheater aus verschlossener Tischschublade zwei Operngucker von Elfenbein im Werthe von 36 Mark; einem Restaurateur auf der Friedrichsstraße ein schwarzer Damendüffelmantel und mehrere wollene Kleider in diversen Farben im Gesammtwerthe von 200 Mark; einem Korbmacher aus der Provinz im Wartesalon des Centralbahnhofes ein Waschkorb, enthaltend Kleidungs- und Wäschestücke im Werthe von 15 Mark; einem Destillateur auf der Breitestraße eine stahlblaue Düffeljupe und ein paar grau melirte Düffelbeinkleider. In den Taschen der Jupe befand sich ein Portefeuille, in welchem ein preußisches Lotterie-Viertelloos Nr. 21,809 aufbewahrt war. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden auf der Neuen Tauenzienstraße aus verschlossener Bodenkammer eine Menge Bett-, Tisch- und Leibwäsche, einem Kürschnermeister am Ringe aus seinem Schaukasten 2 Feekragen und 1 Iltiskragen im Werthe von 33 Mark; einem Schuhmachermeister auf der Bischofsstraße 12 verschiedene Zeuggamaschen im Werthe von 80 M.; einem Schneidermeister auf der Sternstraße aus verschlossenem Keller ein Gebett Betten mit blauen Inletten gestohlen. Die Betten befanden sich in einem rohen mit „Krüger" gezeichneten Leinwandsacke. — Einer Dame auf der Holteistraße wurde aus ihrem auf der Gräbschnerstraße belegenen Laden eine Anzahl leinene Waaren und eine Menge Tischdecken, Cattunschürzen, 56 Meter Shirting 2c. 2c., im Gesammtwerthe

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

falls er mich nicht neben diesem Schiffe hertragen will, sondern weitab davon . . ."

„Ich verstehe nicht —" unterbrach ich ihn.

„Glaub' ich Dir, mein Junge", sagte er lächelnd. „Ich mache es, wie die alten Scribenten, zuerst ein breites Gleichniß, dann eine kurze explicatio. Jenes Schiff, es ist der heilige Gedanke der Völkerfreiheit, der Balken aber meine Versorgung, meine materielle Existenz. Die Balken wechseln — aber meine Hand hält am Schiffe fest. Und darum bin ich trotz Noth und Elend, Kummer und Kerkerhaft kein unglücklicher Mensch geworden und mein Leben ist menschenwürdig und werth, gelebt zu werden!"

Er hatte sich stolz aufgerichtet, sein Antlitz leuchtete. „Ich meine es gut mit Dir," sagte er dann, „denn Du bist hilflos und unglücklich — es ist eine geheime Wahlverwandtschaft, die mich zu Dir zieht. Als ich einst in gleicher Lage war, wie Du, zerschmettert an Leib und Seele, wie Du, da haben sie mir Leckerbissen gereicht, aber sie waren vergiftet. Ich reiche Dir hartes, trockenes Brot, aber es ist gesund. Was Du zunächst für Deine arme verirrte Seele brauchst, ist ein Ideal, ein Ziel, ein Zweck, um dessentwillen Du leidest und arbeitest. Ich biete es Dir, indem ich Dich den Glauben an jene Göttin lehre, der ich mich beuge, die Freiheit! Und ferner brauchst Du Brod. Ich habe keinen eigenen Balken für Dich, aber zum Glück ist derjenige, weicher mich derzeit trägt, stark genug, uns beide über Wasser zu halten . . ."

„Niemals!" rief ich und erbleichte, „Ich kann von Niemand Almosen annehmen."

„Fällt mir auch nicht bei!" lächelte er. „Aber siehst Du, ich stecke gerade jetzt bis über die Ohren im Gelde. Da corrigire ich für den hiesigen Verleger Tempsky ein lateinisches Wörterbuch und verdiene mir monatlich dreißig Gulden. Ferner unterrichte ich einige hoffnungsreiche Jünglinge israelitischer Confession, welche den Tag über hinter dem Ladentische stehen, allabendlich in den Geheimnissen der deutschen Rechtschreibung, so wie einer correcten Aussprache — macht dreißig Kreuzer täglich, fünfzehn Gulden monatlich. Und endlich gebe ich noch zwei Stunden, die mir jede mit einem blanken Zwanziger honorirt wird, macht monatlich zwanzig Gulden. Summarum summa 65, sage fünfundsechzig Gulden Conventionsmünze — ich weiß wahrhaftig nicht, was ich mit all' dem Mammon anfangen soll, ich, der ich bedürfnißlos bin, wie Diogenes und in der Weinstube allabendlich mit schwerer Mühe einen Zwanziger aufbrauche! Ich komme mir vor, wie der selige Fürst von Samos, und bestrebe mich ängstlich, den Neid der Götter zu versöhnen. Bis vor wenigen Wochen gelang es mir so ziemlich, weil sich nämlich Herr Wenzel Scherlassek, der Sohn unserer Frau Brigitta, in seiner Fabrik einige Zehen am linken Fuß gequetscht hatte. Aber nun ist dies wackere Mammuth längst wieder auf den Beinen und ich in heller Verzweiflung — soll ich wirklich auf meine alten Tage die Schmach erleben, Capitalist zu werden? Da kommst Du mir in den Weg — gelobt sei Marx und St. Simon! — ich bleibe, was ich war. Denn Du übernimmst die Correctur bei Tempsky — ich verdiene nur fünfunddreißig Gulden monatlich, habe Zeit, wieder über den Werth Metternich's nachzudenken — und bin wieder ein glücklicher Mensch! — Abgemacht! . ."

Er hielt mir die Hand hin und nach einigem Zögern schlug ich ein. Denn dieser edle Mann hatte eine Manier, seine Wohlthaten anzubieten, der auch ein Mensch in minder hilfsbedürftiger Lage, als damals ich, schwerlich widerstanden hätte.

Damit war der „Balken" gegeben; ich verdiente mir gegen fünfstündige Arbeit täglich mehr, als ich unbedingt bedurfte. Denn für zwei Zwanziger gewährt mir Frau Brigitta gern Wohnung und reichliche Verpflegung. Ich hatte es, eben erst von drückendster Sorge bedroht. nun mit einem Schlage weit besser und bequemer, als die meisten armen Studenten. Ein Gulden täglich — das war in jenen Tagen fabelhafter Billigkeit selbst in einer großen Stadt ein Capital. Darum war auch meine Dankbarkeit gegen Hager eine unbedingte und grenzenlose.

Meine Dankbarkeit, meine Anhänglichkeit, und natürlich auch meine Abhängigkeit von seinem Gedankenkreise. Nach wenigen Wochen schon klammerte ich mich an jenes „Schiff", dem er folgte, kaum minder innig an, als er selbst. Wahrlich nicht blos deshalb, weil Christian Hager mein Retter gewesen, auch nicht deshalb, weil ich an ihm von Tag zu Tag mehr das edelste Herz verehren lernte: Wenn allmälig jene drei Worte für mich den Begriff und die Bedeutung einer Religion gewonnen, wenn ich an sie glauben lernte, wie ich einst an einen allmächtigen Gott geglaubt, so fügte sich dies Alles natürlich, aus meinem Innern heraus und aus der Atmosphäre, die mich umgab.

Es ist selten ein Mensch durch Alles, was ihm im Leben geworden und versagt geblieben, für diese Religion so prädestinirt gewesen, als damals ich. Schon mein einsames, verdüstertes Kinderherz hatte sie dunkel geahnt und sich aus seiner armseligen Umgebung heraus ihre Dogmen gleichsam instinctiv abgeleitet. Dann war der Gottesglaube gekommen und hatte sie verjagt, wie die Sonne die Nebel scheucht. Aber nun war mir diese Sonne verblichen, auf ewig untergegangen und ich wußte, daß ihr Schein Lüge und Irrthum gewesen. Ich stand wieder im Dunkel, wie einst, und wieder fraß mir das wüste Hungeräthsel am Herzen, wie einst — und heute war ich kein Kind mehr, welches gern nach einem gleißenden, tröstenden Spielzeug griff! Zerbrochen lag der Stab, der mich bisher aufrecht gehalten und die entgötterte Welt war mir nichts, denn ein Kampfplatz, auf dem sich die unseligen Menschen ziellos herumtrieben und erbarmungslos zerfleischten, wie wilde Thiere, die ein grausamer Wille in eine enge Arena zusammengepfercht. Und nun erwägen Sie, wie überwältigend es auf mich wirken mußte, wenn ich plötzlich die neue Lehre vernahm: „Ja! wir sind ziellos und zwecklos in diese Welt gestellt, aber in unserer Macht liegt es, uns selbst Ziel und Zweck zu geben: Die Veredlung des Einzelnen und der Gesammtheit!" Erwägen Sie, wie es mich im Tiefsten ergreifen mußte, wenn ich ferner hörte: „Die Welt ist ein Kampfplatz, der Stärkere zerfleischt den Schwächeren und kein höherer Wille greift ein, dem Verderben zu steuern, — so rege sich denn unser eigener Wille! Erlöst uns kein Gott, so erlösen wir uns selbst! Ungefragt werden wir auf die Erde gestellt, ungefragt werden wir abberufen, aber wie wir diese Spanne Lebens gestalten wollen, liegt einzig in unserer Hand! Jetzt ist die Erde eine Hölle, aber sie muß es nicht sein, sie kann zum Paradies werden, wenn wir gut und gerecht sein wollen und alle jene unschädlich machen, die es nicht sein wollen! Sind jene Vorrechte aufgehoben, die der Zufall giebt, die Vorrechte der Geburt und des Geldes, so ist jenes Joch zertrümmert, unter welches der Mensch den Menschen beugt. Jeder gelte nur so viel, als er selbst werth ist, jeder gebrauche frei die Kraft. die er sich erworben, jeder helfe mild dem Bruder, auf daß ihm geholfen werde — Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! — Das ist das Schiboleth der Selbsterlösung der Menschheit!" Wie labender Thau fielen mir diese Worte auf die verschmachtende Seele. Selbst Christian Hager war verwundert und versicherte, daß er noch nie einen so lernbegierigen Schüler gehabt, aber, wiederhole ich, es war auch selten Jemand durch sein Schicksal so vorbereitet wie ich. Vielleicht wäre ich sogar ohne andere Lehrer, als mein Herz und meinen Verstand, zu einem Diener dieser Religion geworden. Nun aber hatte ich außer Hager noch so viele Lehrer, als ich Menschen durch ihn kennen lernte, und Alles, was damals — lebte und webte war erfüllt von dieser Religion.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

von 100 Mark; einem Drechsler auf dem Fränkelplatze ein schwarzer Tuchrock und dergleichen Beinkleider, einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine Petroleumlampe entwendet. — Einem Schmiedegesellen wurde auswärts eine silberne Ancreuhr mit dreigliedriger silberner Kette, eine Brille mit blauen Gläsern und Etui, auf welchem der Name W. Köhnko, Cöslin, verzeichnet ist, und mehrere Kleidungsstücke gestohlen. — Zugelaufen ist einem Arbeiter auf der Gräbschnerstraße ein brauner Jagdhund. — Verhaftet wurde ein Consortium von jugendlichen Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren, nämlich der Arbeiter Paul H., Eduard H., Paul H., Wilhelm M. und Oscar K., welche hierorts gemeinschaftlich eine Anzahl Einbrüche in Schaufenster und Schaukästen verübt haben.

γ **Warmbrunn**, 9. März. [Frühlingsvorfeier am Hochgebirge.] Der heutige Märzsonntag kündigte sich schon in seinen Morgenstunden als erste Vorfeier des Frühlings so prächtig an, daß man billigerweise an seinem vollständig schönen Verlaufe kaum zweifeln konnte. Im Interesse der diesmal gar zu frühzeitig nach Norden aufgebrochenen armen Frühlingssänger unserer Gebirgsorte und Wälder war es auch die höchste Zeit, daß die Sonne sorgend mit ihren warmen Strahlen Wald und Flur belebte, denn wohl beinahe 4 Wochen hat Schmalhans den Aermsten die Tafel servirt. Daß es mit dem heutigen hellwarmen Sonntage wie mit einem Schlage ganz anders um ihre Kost und ihren Lebensmuth bestellt sein muß, hört man sofort an den hoffnungsfrohen Tönen der aus den Walddickichten wieder zurückgekehrten Staare. Auch das ganze Colorit unseres Hochgebirges, namentlich seiner Hochwälder, machte auf den aufmerksamen Beobachter heute den Eindruck, als ob das Gebirge seiner Schneelast am liebsten entledigt sein möchte. Es ist dies nämlich eine schon wiederholt beobachtete Erscheinung an unserem Riesengebirge. Erscheint nämlich dasselbe im Winter so klar, daß sich die Nadelholzwaldung bis hinauf zur Knieholz-Region scharf markirt, d. h. in das dunkelste Wald-Colorit tritt, so weben da oben ebenso laue Thau- und Frühlingslüfte, wie hier unten im Thal. Ist dagegen trotz alles Sonnenscheins im Thale das Hochgebirge noch von jenem bläulich-grauen, hellen Farbenton eingehüllt, so wehen auf seinen Höhen noch ziemlich scharfe Winterlüfte. Umgekehrt dagegen erweisen sich diese Anzeichen, sobald das Hochgebirge sich ziemlich schneefrei oder auch schon im vollständigen Sommerkleide befindet. Erscheint dann das Hochgebirge bisweilen in ungewöhnlicher Klarheit, so daß man mit einem guten Glase auf den Kämmen jeden Felsen, jede Knieholzwaldung haarscharf zu unterscheiden vermag, so deutet das auf eben so scharfe Bergluft auf den höchsten Berglinien; tritt dagegen das Hochgebirge durch ein viel matteres Colorit gegen die dunkleren Vorberge ganz zurück, so findet der zu glücklicher Stunde dort oben pilgernde Bergreisende sicher bei verhältnißmäßig sehr schöner Rundsicht auch zugleich die angenehmste Bergluft. Ueber die Unterschiede des Sommer-Colorits unseres Hochgebirges mit Rücksicht auf Wetterandeutungen haben wir uns schon früher einmal in der „Bresl. Ztg.“ ausgesprochen. Augenblicklich ist nun zwar das Hochgebirgsbild noch ein winterliches, doch deutet eben der Farbenton, der auf ihm am heutigen Vorfrühlingstage ruhte, darauf hin, daß ein verhältnißmäßig rascher, stetiger Uebergang zur angenehmeren Jahreszeit stattfinden dürfte. Die an unserm Hochgebirge sonst um diese Zeit fast regelmäßig zu gewärtigenden Märzstürme scheinen diesmal uns erspart werden zu sollen, da für die nächste Zeit hier das Barometer einen ungewöhnlich günstigen Standpunkt eingenommen hat. — Wie in dem benachbarten Flinsberg, so sollen auch für Warmbrunn Moorbäder-Einrichtungen in Aussicht genommen sein, die dann für die Frequenz an Badegästen für Warmbrunn nur günstig wirken dürften.

⊙ **Bolkenhain**, 9. März. [Wilhelm-Augusta-Stiftung.] Durch den Königlichen Landrath Herrn v. Lösch ist Namens des Kreisausschusses ein öffentlicher Aufruf zu Beiträgen für eine Wilhelm-Augusta-Stiftung im Kreise Bolkenhain unterm 5. d. M. erlassen worden. Dieser Aufruf lehnt sich an die seitens unsers erhabenen Kaiserpaares abgegebene Erklärung an, „daß man (bei Gelegenheit der am 11. Juni d. J. stattfindenden goldenen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin) der Bedürftigen und Leidenden gedenke und den Gefühlen dankbarer Freude in wohlthätigen Stiftungen Ausdruck gebe.“ Die näheren Bestimmungen über die Verwendung des Fonds wird der hiesige Kreistag treffen. Nach einer dort stattgefundenen Besprechung wünschte man, mit den gesammelten Beiträgen, falls diese die dazu erforderliche Summe von 6000 Mark ergeben, ein Freibett in dem Krankenhause Bethanien zu Breslau zu stiften, welches für immer von Angehörigen unseres Kreises unentgeltlich benutzt werden könnte und namentlich denen von Nutzen sein würde, welche sich einer schwierigen, nur in einer Großstadt möglichen Operation unterziehen müßten. Bei dem so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unseres Kreises und bei der hohen Verehrung für unser erhabenes Herrscherpaar steht zu erwarten, daß dieser edle Zweck durch Zeichnung reichlicher Beiträge erreicht wird.

H. **Hainau**, 9. März. [Aufgefundener Leichnam. — Schlechte Wege. — Ablösung. — Zunftgemäße Freisprechung. — Offerten. — Militärisches.] In einem Graben bei dem im hiesigen Kreise belegenen Bischdorf wurde im Laufe der Woche ein weiblicher Leichnam gefunden und in derselben die Frau des Wirthschaftsvogt Hoffmann aus dem benachbarten Bielau erkannt, welche sich seit dem 6. Januar c., an Schwermuth leidend, von daheim entfernt hatte. — Bei der gegenwärtigen Witterung sind einige Straßen in der Stadt und um dieselbe, namentlich auch die Gartenstraße und der längs derselben sich hinziehende Promenadenweg in kaum passirbarem Zustande. Ebenso die Beschaffenheit des Platzes ꝛc. am Mädchenschulgebäude, wo täglich gegen 400 Kinder, darunter solche im zarteren Alter, durch die Grundlosigkeit des Weges leiden. Eine starke Kiesschüttung im Herbste hätte uns vor diesen Uebelständen bewahrt und wäre stellenweise auch unserer Promenade recht zu statten gekommen. — Zwischen unserer Schützengilde und Brau-Commune wurde die Ablösung des sogenannten „Königsbieres“ von den Vertretern beider Gesellschaften abgeschlossen. Die Gilde, welche von der Brau-Commune seit alten Zeiten an ihrem Pfingstschießen eine Bierlieferung zu beanspruchen hatte, welche im Jahre 1848 in eine Geldzahlung von 8 Thlr. jährlich umgewandelt wurde, erklärte sich gegen einmalige Zahlung von 350 Mark für immer mit ihren Ansprüchen abgefunden und ist anzuerkennen, daß diese Ablösung durch gegenseitiges Entgegenkommen, ohne jegliche Weiterungen, sich vollziehen konnte. — Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu bemerken, daß hier bereits am 28. vor. Mts. die zunftgemäße Freisprechung eines Tischlerlehrlings durch den betreffenden Obermeister stattgefunden, nachdem der Lehrling das übliche Gesellenstück angefertigt hatte. — Die zum Weiterbau unseres Stadthauses abgegebenen Offerten zur Uebernahme der Arbeiten und Materiallieferung waren ebenso zahlreich, als bezüglich der Preise theilweise erstaunenswerth auseinandergehend. Es wurde die Ausführung der Maurerarbeiten offerirt für 9307 M. und für 4526 M., die Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung für 12,881 M. und für 11,200 M., die Tischlerarbeiten für 6111 M. und für 3886 M., der gelöschte Kalk pro Kubikmeter für 10 M. und für 6,70 M. — Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß gegenwärtig der Gesundheitszustand unter den Pferden der hiesigen Escadron (Dragoner) leider ein derartiger ist, daß bereits mehrere Rosse getödtet werden mußten, nachdem schon einmal, nach dem deutsch-französischen Kriege, eine ähnliche oder gleiche Calamität in erhöhterem Maße sich geltend gemacht hat, wodurch eine theilweise tiefgreifende Renovation des Garnisonstalles bedingt wurde. Man glaubt die gegenwärtige Krisis auf die Beschaffenheit des beim Stalle zu entnehmenden Wassers zurückführen zu dürfen. Die in den letzten Tagen wiederholt aufgetretene Hinweisung auf eine voraussichtlich sich vollziehende Translocirung der hiesigen Schwadron nach Lüben wird selbstredend in der Einwohnerschaft vielfach ventilirt, da die Ausführung des Projects in vielseitiger Beziehung für unsern Ort von nicht zu unterschätzender Tragweite sich erweisen muß.

□ **Sprottau**, 7. März. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der land- und forstwirthschaftliche Verein der Kreise Sagan-Sprottau hielt gestern im Hotel „zum grünen Löwen“ eine Sitzung ab. Geleitet wurden die Verhandlungen durch Herrn Oberamtmann Matthäus-Walddorf. Zunächst brachte derselbe die an den Verein eingegangenen Schreiben zur Kenntniß der Versammlung und verlas sodann den von dem Vorstande des Schlesischen Vereins zur Unterstützung landwirthschaftlicher Beamten im Hinblick auf das goldene Ehejubiläum Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten erlassenen Aufruf zur Gründung eines „Wilhelm-Augusta-Stipendienfonds für Söhne landwirthschaftlicher Beamten“, durch welchen denselben der Besuch höherer Lehranstalten erleichtert werden soll. Redner forderte schließlich zur Zeichnung für genannten Fonds auf. Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Grafen Stosch-Hartau das Wort zur Berichterstattung über die Sitzungen des Central-Vereins. Laut dem Bericht beträgt der Jahresetat pro 1879 168,872 Mark. Als Präsidenten der Pferde-Prämiirungs-Commissionen für 1879—1881 wurden gewählt für Niederschlesien, Hauptmann Zahn, für Mittelschlesien Hauptmann Wermelskirch und für Oberschlesien Baron v. Reitzenstein. Unter Sistirung sämmtlicher Localschauen wird für 1880 eine Provinzial-Rinder- und Pferdeschau, in Verbindung mit einer allgemeinen Thierschau zu Breslau in Aussicht genommen. Betreffs der Errichtung von Armen-Arbeitshäusern wurde die Errichtung von solchen für größere Bezirke als wünschenswerth anerkannt und die Einführung ländlicher Kinderspielschulen sehr empfohlen. Von Seiten des Vereins Oels war ein Antrag auf Einführung von Importzöllen für landwirthschaftliche Producte: Getreide, Vieh, Fleisch, Wolle, Flachs, Holz ꝛc. eingegangen. Derselbe wurde abgelehnt und dafür der Antrag des Herrn Grafen von Zedlitz-Großenbohrau: „Sofern bei der in Aussicht genommenen Revision des jetzt geltenden Zolltarifs eine Belastung bisher zollfrei eingehender Artikel unvermeidlich ist und deshalb Eingangszölle eingeführt werden müssen, ist eine Berücksichtigung der Producte der Landwirthschaft in einem, das Interesse derselben gegen die zu schützenden Interessen der Industrie und der nationalen Arbeit, abwägenden Maße nothwendig!“ angenommen. Herrn Grafen Stosch wurde von Seiten des Vorsitzenden der Dank des Vereines für seine Mühewaltung ausgesprochen. Im Anschluß an obige Resolution stellte Herr Methner-Johnsdorf den Antrag: „Der Verein Sagan-Sprottau möge an den Reichskanzler Fürst Bismarck eine Zustimmungs-Adresse zu seinen Reform-Projecten absenden.“ — Dieser Antrag wurde angenommen und die Absendung einer Adresse beschlossen. — Durch Herrn Knoch-Altgabel gelangte zur Vertheilung eine von Seiten der „Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung“ zur weiteren Verbreitung ausgehende Petition, welche, mit Namens-Unterschrift versehen, dem Fürsten Reichskanzler durch die Expedition genannter Zeitung überreicht werden soll. Dieselbe wurde auf Verlangen zur Berathung gestellt, jedoch unter der Bedingung, daß auf Grund der Vereinsstatuten die Politik dabei außer Acht gelassen werde. Demgemäß wurde bei der Berathung von dem in der Petition enthaltenen Passus: „und werden mit verdoppelter Thätigkeit dahin wirken, daß diese Zustimmungen .... auch bei den Wahlen ihren Ausdruck finden!“ vollständig abgesehen. Zur Annahme gelangten folgende Punkte: 1) Wir verlangen Schutz der inländischen Production gegen die erdrückende Concurrenz des mehr begünstigten Auslandes. 2) Wir verlangen die Beseitigung der Differenzialtarife, welche dem Auslande Einfuhr-Prämien gewähren. 3) Wir erwarten einen Einfuhrzoll auf ländliche Erzeugnisse des Auslandes. 4) Wir erwarten, daß die dem Reiche dadurch erwachsenden indirecten Steuern und Zölle zur Entlastung von directen Steuern führen, womit die inländische Production überbürdet ist. 5) Wir vertrauen, daß der Fürst Reichskanzler für diese unsere zunächst liegenden Forderungen zum Schutze der Nation in allen Zweigen ehrlicher Arbeit das volle Gewicht seiner Stimme einsetzen werde. — Diese Beschlüsse sollen in der Adresse an den Fürsten Reichskanzler zum Ausdruck gebracht und auch dem Vertreter des Sagan-Sprottauer Wahlkreises im Reichstage, Herrn Amtsrath Reinecke, zur Kenntnißnahme übermittelt werden. Auf Befragen theilte Herr Weber-Annenhof mit, daß die in Eckersdorf für beide Kreise eingerichtete Beschäl-Station sich großen Zuspruchs erfreue und berichtete dann über Krankheits-Erscheinungen bei Schafen, hervorgerufen durch Lupinen-Fütterung und über solche bei Rindvieh, welches mit Pferdezahn-Mais gefüttert worden war.

L. **Liegnitz**, 9. März. [Bazar. — Vortrag. — Prüfung. — Unfall. — Unterstützungskasse.] Der Bazar für die Mägde-Bildungsschule und Mäde-Herberge hat einen Ertrag von 3200 M. ergeben. Das eine der beiden von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkten Dejeuners von bedeutendem Werthe blieb unverkauft und wird, falls es nicht noch einen Käufer findet, verloost werden. — Morgen Abend wird Herr Director Benno Milch aus Breslau im Badehaussaale hier vor den Mitgliedern des technischen und Gewerbevereins Vortrag über die neue Gerichtsordnung halten. Den nächsten Vortrag im Gewerbeverein hat dessen Vorsitzender, Herr Taubstummen-Anstalts-Director Kratz übernommen und zwar wird er über Idioten, deren Erziehung und Unterricht sprechen, für uns ein zeitgemäßes Thema, da, wie schon berichtet, die Stiftung einer derartigen Anstalt hierorts in Aussicht genommen ist. — Gestern fand im Schießhaussaale die diesjährige öffentliche Prüfungs-Soiree des Clavier-Instituts des Fräulein Meta Sprotte statt. Die Leistungen der in 18 Abtheilungen gesonderten Zöglinge befriedigten das den großen Saal vollständig füllende Auditorium und gaben aufs Neue beredtes Zeugniß von der sorgfältigen und gewissenhaften Leitung des Instituts. — Am Mittwoch verunglückte der Zugführer des um 9 Uhr Vormittags aus Jauer kommenden Personenzuges dadurch, daß er beim Herabsteigen von seinem Sitze, ehe der Zug zum Stehen gebracht war, ausglitt, vom Trittbrett erfaßt und mehrere Schritte weit fortgeschleift wurde. Die erlittenen Verletzungen sind zwar nicht lebensgefährlich, doch mußte der Verunglückte mit dem nächsten Zuge nach seinem Wohnorte Frankenstein zurück befördert werden. — Die hier bestehenden gewerblichen Unterstützungskassen zählten Ende 1878 1714 Mitglieder. Die Einnahmen ergaben: Beiträge der Arbeitnehmer 8672 M., der Arbeitgeber 2788 M., Eintrittsgelder und Zinsen 733 M., Strafgelder u. s. w. 139 M., in Summa 12,373 M. Ausgegeben wurden: Unterstützungen an erkrankte Mitglieder 11,811 M., an Hinterbliebene verstorbener Mitglieder 947 M., an Invaliden 63 M., an Verwaltungskosten 970 M., verschiedene Ausgaben 1322 M., zusammen 14,713 M. Das Vermögen belief sich Ende 1878 auf 11,363 Mark.

J. P. **Glatz**, 6. März. [Wohlthätige Anstalten und Vereine.] Außer den in meinem Bericht vom 3. d. M. (Nr. 107 der „Breslauer Zeitung“) aufgeführten „milden Stiftungen“ bestehen in Glatz noch folgende wohlthätige Anstalten und Vereine: 1) Das katholische Waisen- und Rettungshaus. Diese durch den „Vincenz-Männer-“ und den „Elisabet-Frauen-Verein“ zur Bewahrung und Erziehung armer Kinder ins Leben gerufene Anstalt besitzt ein im Jahre 1860 für 18,000 Mark angekauftes Wohnhaus, ca. 2 Hect. Land und nach Abrechnung der Hypothek-Schulden noch 18,000 M. Capitalvermögen. Das Einkommen der Anstalt reicht aus, um circa 50 Kinder, deren Verpflegung auf 120 M. pro Kopf und Jahr veranschlagt ist, in derselben zu unterhalten. Von den Zöglingen sind 40 in Glatz ortsangehörig. Die Commune zahlt aus dem ihr zur Verfügung stehenden Legatenfonds von 35,226 M. für jedes in der Anstalt auf ihre Rechnung untergebrachte Kind jährlich 90 M. Die Einnahmen betragen circa 6400 M. und die Ausgaben 5800 M. Bis Ende Januar d. J. haben unter Leitung des Stadtpfarrers Weber 4 Schwestern vom hl. Carolus Borromäus aus dem Mutterhause zu Prag als Lehrerinnen und Pflegerinnen an der Anstalt gewirkt. An Stelle der Ordensschwestern sind weltliche Lehrerinnen getreten und ist die Anstalt im Uebrigen in der früheren Weise bestehen geblieben, da deren Vorstand den ihm gemachten Vorschlag, die Anstalt in eine städtische zu verwandeln, z. Z. ablehnen zu müssen glaubte. Die Frage, ob der Elementar-Unterricht den in der Anstalt verpflegten Kindern in Zukunft in den städtischen Elementarschulen zu ertheilen sei, ist zur Zeit noch eine offene. — 2) Der „Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder evangelischer Confession“ bezweckt, dem geistigen und leiblichen Verderben der verwahrlosten Jugend auf das Kräftigste entgegen zu arbeiten und sich die religiös-sittliche Lebensbildung derselben angelegen sein zu lassen. Die Erziehung der Kinder (circa 10) geschieht in dem Anstaltshause durch einen Hausvater und dessen Ehefrau unter Aufsicht der 6 Vorstandsmitglieder. Das Capitalvermögen beträgt 10,320 M., während die Einnahmen etwa 2700 M. (darunter laufende Beiträge 470 M. und Geschenke 1116 M.) und die Ausgaben 2380 M. betragen. — 3) Der „St. Vincenz-Männer-Verein“ unterstützt jährlich etwa 30 Familien mit Wochen-Portionen zu 35 Pf. und besteht unter dem Präsidium des Stadtpfarrers Weber aus 49 thätigen und 130 Ehrenmitgliedern. Bei den wöchentlichen Zusammenkünften sind im v. J. ca. 350 Mark gesammelt und von den Ehrenmitgliedern 330 M. beigetragen worden. Die Einnahmen betrugen im Ganzen 935 M.; aus denen für Victualien 711 M. und an baaren Unterstützungen 45 M. verausgabt wurden. — 4) Der „St. Elisabet-Frauen-Verein“ unterstützte im v. J. 61 Familien und unterhielt 2 Siechkranke und 2 Mädchen in öffentlichen Anstalten. Präses des Vereins ist Kaplan Pragal. Die Zahl der thätigen Mitglieder betrug 76, der Ehrenmitglieder 81, die Gesammteinnahme 1473 M. (darunter Sammlungen 508 M., Beiträge der Ehrenmitglieder 392 M. und einzelne Gaben 525 M.) und die Ausgaben 1384 M., darunter für Victualien 1010 M., Inschutznahme von Kindern 163 M. — 5) „Der vaterländische Frauen-Verein für den Kreis Glatz“ bestand im Jahre 1877 aus 122 Mitgliedern und unterstützte 40 arme alte Wittwen in der Stadt Glatz und 4 auf dem Lande mit zusammen 345 M. Die Beiträge der Miglieder betrugen 359 M., die Einnahmen im Ganzen 1318 M. und die Ausgaben 439. M. — 6) Die „Victoria-National-Invaliden-Stiftung“ unterstützte vom 1. August 1876 bis dahin 1878 14 Invaliden oder deren Hinterbliebene mit 3611 M., erhielt vom Central-Verein in Berlin einen Zuschuß von 2252 M. und vom Provinzial-Verein in Breslau 531 M. Die Einnahmen betrugen im Ganzen 4276 M.

♀ **Neisse**, 8. März. [Zur Bettler-Statistik. — Wahlbeanstandung.] Wie sehr die Zahl der Landstreicher und Bettler trotz aller Maßnahmen der Polizeibehörden in den letzten Jahren sich vermehrt hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Es wurden hierorts wegen Bettelns verhaftet 1876 836 Personen, 1877 980, 1878 1328 und im Januar und Februar 1879 schon 329 Personen. An bedürftige arbeitslose Individuen wurden Reise-Unterstützungen gewährt 1876 in 87, 1877 in 129, 1878 in 175 und im Januar und Februar 1879 bereits in 48 Fällen. In Correctionshäusern wurden auf polizeilichen Antrag wegen Landstreichens internirt 1877 23, 1878 47 und in den ersten zwei Monaten dieses Jahres schon wieder 23 Individuen. — Seitens der General-Landschafts-Direction in Breslau ist die letzte Wiederwahl des Landesältesten Dr. jur. Herrn von Maubeuge auf Langendorf zum Director der Neisse-Grottkauer Fürstenthumslandschaft wegen Incorrectheiten beim Wahlmodus beanstandet werden. An maßgebender Stelle ist man hier jedoch der Ueberzeugung, die Auffassung der General-Landschafts-Direction actenmäßig entkräften zu können, so daß die Cassation der Wahl jedenfalls nicht erfolgen dürfte.

††† **Bernstadt**, 9. März. [Kreislehrer-Bibliothek. — Stadtverordneten-Versammlung.] Zur Begründung einer Kreis-Lehrer-Bibliothek in Bernstadt sind dem bei der letzten General-Lehrer-Conferenz gewählten Bibliothek-Vorstande seitens der königl. Regierung zu Breslau 70 Mark als Beihilfe übermittelt worden. Es wird deshalb jetzt schleunigst mit der Anlage der Bibliothek vorgegangen werden und wurde zu diesem Zweck bei der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins von den dem Verein zugehörigen Bibliothek-Vorstandsmitgliedern Rector Wendler und Organist Wiedermann unter Mithilfe der anderen Mitglieder des Lehrer-Vereins ein Verzeichniß der anzuschaffenden pädagogischen und wissenschaftlichen Werke entworfen. Soweit es die gegenwärtigen und zunächst in Aussicht stehenden Einnahmen der zu gründenden Bibliothek gestatten, sollen nur gute Werke der namhaftesten Pädagogen und Schriftsteller angekauft werden. Außerdem sind bereits eine Anzahl gute Werke der Bibliothek als Geschenk überwiesen worden und dürfte somit den Theilhabern an derselben ein reichhaltiger und vielseitiger Stoff zur Belehrung geboten werden. — In der vorigen Freitag stattgefundenen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung waren 20 Stadtverordnete und von Seiten des Magistrats die Herren Bürgermeister Dr. Fabricius und Rathmann Pusch anwesend. Nach Verlesung einer Anzahl Kassen-Revisions-Berichte überreichte der Magistrat die Etats der städtischen Kassen pro 1879/80 zur Feststellung und Genehmigung; doch wurde die Berathung durch Beschluß der Versammlung in Folge Antrages des Stadtverordneten, Herrn Rechtsanwalt Buthut, für diesmal von der Tagesordnung abgesetzt, um erst besonderen Commissionen zur Vorberathung übergeben zu werden. Verschiedene Gesuche wurden hierauf theils bewilligt, theils abgelehnt.

⊙ **Beuthen OS.**, 9. März. [Verurtheilung. — Abiturienten. — Neue Restaurationen. — Verwahrung.] Von dem seit dem 3. d. unter dem Vorsitz des Herrn Appellationsgerichts-Rath Friemel aus Ratibor tagenden dritten diesjährigen Schwurgericht ist gestern der Mörder Schott, welcher am 25. October v. J. bei Gelegenheit eines Gänsediebstahls den Bauer Kolodzie aus Siemianowitz am hellen Tage auf offener Landstraße niederschoß, wegen dieses Mordes zum Tode, sowie wegen anderweiter Räubereien zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Bei der am 7. d. von dem Geheimen Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Dillenburger am Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten zwei Schüler das Zeugniß der Reife. Zur Prüfung hatten sich vier Examinanden gemeldet, von denen einer noch vor dem mündlichen Examen zurücktrat. — Die Errichtung neuer Restaurationen geht auch hier, wie ersichtlich, weit über das Bedürfniß hinaus. Von den binnen Jahresfrist z. B. in der Dyngosstraße eröffneten beiden neuen Localen mußte das eine mangelnden Zuspruchs wegen bald wieder geschlossen werden, wird aber trotzdem zur Wiederbesetzung ausgeboten. Es dürfte erwünscht sein, die als eine der offenen socialen Fragen mehrfach erörterte Beschränkung der Concessions-Ertheilung öfter zur Geltung zu bringen. — Der in dem Referat vom 7. d. erwähnte Wurstmacher erklärt bereits heut mittelst Inserat in der Localzeitung die betreffenden Mittheilungen über den Fleischankauf für unwahr. Er giebt dabei allerdings zu, daß das qu. Fleisch, jedoch in seiner Abwesenheit und ohne sein Wissen, bei ihm abgeladen worden ist.

St. **Leobschütz**, 8. März. [Communales.] Der an der Badewitzer Grenze sich hinziehende große Exercierplatz der hiesigen Escadron ist von dem Militärfiscus zur weiteren Benutzung seitens derselben für ungenügend erachtet werden. Eine Erweiterung durch Pacht von angrenzenden Grundstücken scheiterte an der hohen Pachtsumme, welche die Grundbesitzer forderten; sie verlangten ein jährliches Pachtgeld von 90 Mark pro Morgen. Dazu kam, daß dem Militärfiscus die Bodenbeschaffenheit des Exercierplatzes schon lange nicht mehr günstig erschien. Es soll daher ein neuer Exercierplatz eingerichtet werden, wozu die Commune die erforderliche Grundfläche von den Schlegenberger Dominial-Grundstücken dem Militärfiscus gegen Zahlung eines jährlichen Pachtgeldes von 30 Mark pro Morgen zur Verfügung gestellt hat. Diese Offerte ist acceptirt, in Folge dessen Magistrat die Parcellen-Pachtverträge um jene Dominialgrundstücke, welche bis jetzt einen jährlichen Durchschnitts-Pachtzins von 24 Mark pro Morgen der Commune einbrachten, auflösen wird. — Der Vorstand der hiesigen Feuerwehr hat sich den städtischen Behörden bereit erklärt, gegen Zahlung von 5300 Mark pro Jahr die für die Reinigung der öffentlichen Straßen und Plätze erforderlichen Arbeiten, sowie die Besprengung dieser Straßen und Plätze während der Sommermonate durch Mannschaften der Feuerwehr zu übernehmen und außerdem eine aus vier Mann bestehende beständige Feuerwehr-Nachtwache innerhab der Stadt zu stellen. Die Commune hat diese Offerte abgelehnt, weil, wie geltend gemacht wird, der geforderte Entschädigungsbetrag den Haushalts-Etat überschreiten würde. In Hinblick auf den Umstand, daß für unsere Stadt, was Reinlichkeit anbetrifft, noch viel zu wünschen übrig bleibt, der im Etat für das nächste Jahre ausgeworfene Betrag für Straßenbereinigung auch 5000 Mark beträgt, während diese Position in dem diesjährigen Etat mit 5300 Mark figurirt, hätte man wissen sollen, daß die Commune auf die Offerte eingegangen wäre, zumal für den etatirten Betrag nicht allein die Straßenreinigung voraussichtlich besser als bisher besorgt, als auch andere Leistungen zur Reinlichkeit und Sicherheit der Stadt prästirt worden wären. — Der Magistrat hatte Anträge wegen Abstandnahme von der beabsichtigten Einführung der Bahnordnung für die Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung, wodurch die Strecke Leobschütz-Deutsch-Rasselwitz betroffen wird, an betreffender Stelle gestellt. Damit ist der Magistrat soeben zurückgewiesen worden. Es kann nicht geleugnet werden, daß durch die gedachte Bahnordnung die Verkehrsinteressen der Stadt und des Kreises sehr leiden und die hier verbreitete Unzufriedenheit über das Vorgehen der Behörden nicht bald verstummen wird. Man befürchtet, daß auch die Strecke Kattowitz-Jägerndorf einer Degradation entgegengeht. — Der Haushalts-Etat für das kommende Jahr ist in Einnahme und Ausgabe auf 153,000 Mark festgestellt. In dem Etats-Entwurfe balancirten beide Factoren mit 156,660 Mark. — In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Sitzung wurde der hiesige Bürgermeister, Herr Stephan, wiedergewählt.

* **Königshütte**, 6. März. [Gewährung einer Subvention. — Anordnung betreffs der Feier des Geburtstages Sr. Majestät.] Wie vor Kurzem gemeldet worden, hat der hiesige Magistrat angesichts der Thatsache, daß die Commune nicht im Stande ist, den im kommenden Etatsjahre erforderlichen Zuschuß von 108,000 Mark zur Unterhaltung des Volksschulwesens aufzubringen, an die zuständige Staatsbehörde eine Petition gerichtet, in welcher die Bitte um Uebernahme, wenn nicht des ganzen, so doch des größten Theils des Kostenbetrages ausgedrückt wurde. Gutem Vernehmen nach hat die Petition insofern einen günstigen Erfolg gehabt, als der Unterrichtsminister Dr. Falk die Gewährung einer Subvention in sichere Aussicht gestellt hat. — Unsere Schuldeputation hat mittelst Schreiben vom 26. v. M. angeordnet, daß die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers auch in diesem Jahre in unseren Volksschulen festlich begangen werden solle, jedoch gegen früher insofern in abweichender Weise, als in vergangenen Jahren die Feier in jeder Klasse für sich stattfand, während sie diesmal gemeinsam stattfinden soll. Zu diesem Zwecke versammeln sich am 22. März die Schüler der Volksschule I um 8, die der Volksschule II nebst den Mädchen der israelitischen Schule um 9 Uhr im Saale des Herrn Leubuscher, die der Volksschule III in Cohn's Saale, um 9 Uhr die der Volksschule IV nebst den israelitischen Knaben im Saale des Schützenhauses, die der Volksschule V im Saale des Hotel de Rome um 9 Uhr. Die Eigenthümer der Locale haben die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die erwähnten Räume zum gedachten Zwecke unentgeltlich herzugeben. Diese Anordnung ist hauptsächlich deshalb erfolgt, weil hierdurch eine größere Betheiligung des Publikums bei der Festfeier ermöglicht wird. Gleichzeitig bedeutete die Schuldeputation die hiesigen Lehrer dahin, daß jedes Schulkind verpflichtet ist der qu. Schulfeier beizuwohnen und eine nicht entschuldbare Versäumniß in dieser Richtung zur Anzeige gebracht werden soll.

ꝟ Antonienhütte, 8. März. [Muthige That eines vierzehnjährigen Knaben.] Als gestern Nachmittag gegen 3 Uhr die etwa zwölfjährige Tochter des hinter den hiesigen Parkteichen wohnhaften Bäckermeisters R. aus der Schule kam und sich in die elterliche Wohnung begeben wollte, konnte das Mädchen der Versuchung nicht widerstehen, auf dem zur Zeit mit einer noch sehr dünnen Eiskruste bedeckten Teiche, der eine nicht unbedeutende Tiefe hat, einige Schlidderübungen zu versuchen. Doch kaum hatte die muthwillige Kleine einige Schritte auf der Eisfläche gethan, barst unter ihr die schwache Eisdecke, so daß das Mädchen, um Hilfe rufend, ins Wasser sank. Sie wäre auch rettungslos verloren gewesen, wenn nicht in dem Augenblick der Gefahr der vierzehnjährige Schüler Woytala, Sohn eines hiesigen Concipienten in der Nähe des verhängnißvollen Teiches gewesen wäre. Als dieser nämlich die Gefahr des Mädchens erkannte, eilte er mit seltener Geistesgegenwart der Stelle zu und erfaßte noch rechtzeitig die unter das Wasser Sinkende. Doch das Eis brach auch unter dem genannten Knaben, so daß er ebenfalls ins Wasser sank. Doch unser kleiner Held ließ seine Beute nicht locker, sondern, des Schwimmens kundig, rettete er sich sammt seinem Schützling mit großer Anstrengung.

□ Gleiwitz, 7. März. [Vereinsnachrichten. — Concert.] Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige vaterländische Frauenverein, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, seine hohe Protectorin, an dem bevorstehenden Festtage der goldenen Hochzeit durch Ueberreichung eines, den statutenmäßigen Zwecken des Vereins zu Gute kommenden, durch eine Sammlung freiwilliger Beiträge aufzubringenden, Fonds zu erfreuen. — In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Gewerbeschullehrer Wüstnei einen, bereits früher angekündigten Vortrag über „Kraftmaschinen für das Kleingewerbe.“ — Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage sprach Herr Dr. med. Hoppe in Folge einer dahin zielenden Frage in der letzten Sitzung noch über „die Entstehung und Heilung des Bandwurms.“ — Das gestrige von dem Musikdirector Herrn Klatt, unter Mitwirkung des Kammervirtuosen Herrn Lüstner aus Breslau veranstaltete Sinfonie-Concert erfreute sich eines zahlreichen Besuches und ernteten die vorgetragenen Piecen den allgemeinen Beifall der Anwesenden.

□ Gleiwitz, 9. März. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Philomathie. — Neue Straßenordnung.] Der Arbeiter Martin Wieczorek zu Laband, welcher die Abtragung einer Mauer eines verfallenen Gebäudes übernommen, wurde dieser Tage von der zusammenstürzenden Mauermasse erschlagen. Um bei der ihm übertragenen Arbeit eher zum Ziele zu gelangen, hatte W. das Mauerwerk stark unterminirt, so daß dasselbe plötzlich zusammenstürzte und den Nichtsahnenden unter den Trümmern begrub. Da sich in der Nähe der Unglücksstätte nur Kinder befanden und Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war, so büßte W. seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben. — In der letzten Sitzung der „Philomathie“ hielt Herr Dr. Marx einen Vortrag über „die Lehre des Sokrates“. Mit dem 1. April cr. tritt für den hiesigen Stadtbezirk eine neue Straßenordnung in Kraft und dürfte hiermit einem lange fühlbar gewesenen Bedürfnisse abgeholfen werden, da die 56 Paragraphen umfassende Verordnung in der That Bestimmungen enthält, die für die hiesigen Verhältnisse nur erwünscht sein können. Uebertretungen dieser Verodnung sind mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark event. 8 Tagen Haft bedroht. Wie wir erfahren, steht auch der Erlaß einer neuen Marktordnung bevor und soll mit dieser eine Verlegung der verschiedenen Verkaufsplätze, die zur Zeit nicht durchweg den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragen, in Aussicht genommen sein.

ϱ Pitschen, 10. März. [Vortrag. — Mondringe.] Sonntag Abend hielt Herr Pastor prim. Kölling in hiesiger Stadtschule einen anziehenden und höchst belehrenden Vortrag über „die erste französische Revolution“. Der Ertrag floß in die Kassen des Kindergartens und des Frauen- und Jungfrauen-Vereines. — Sonntag Abend zwischen 11 und 12 Uhr zeigte sich bei hellstem Mondenschein und engem, ringförmigen Hof ein weiterer Mondring in den klarsten Regenbogenfarben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Saarbrücken, 6. März. [Die Wunder von Marpingen.] Präs.: Was ist Ihnen bekannt davon, daß, wie Dr. Strauß anführte, sie Erscheinungen in ihrem Hause gehabt haben will; hat sie Ihnen das selbst gesagt? — Z.: Nein, die Schmidt hat es mir gesagt. — Präs.: Dann wollen wir die Schmidt hören. Bei dieser Gelegenheit frage ich Sie aber, was für ein Kind ist Lina Schmidt? — Z.: Sie ist heftig. — Präs.: Heftige Menschen können doch glaubwürdig sein. Halten Sie das Kind für glaubwürdig? — Z.: Ja, besonders in dieser Sache. Ich habe ihr oft gesagt, Linchen, sprich lieber ein Wort zu wenig, als eins zu viel; wenn du etwas nicht genau weißt, sage es lieber nicht; die Sache ist zu wichtig. — Präs.: Das ist brav. Hat die Kunz später bei der Gelegenheit, wie Sie ihr die Vorwürfe machten: Du bist ein schlechtes Mädchen u. s. w., hat sie da nicht neue Erzählungen gemacht über eine Person, die sie veranlaßt haben sollte, zu lügen? — Z.: Sie hat erzählt, ein Mädchen aus Blieher hätte sie dazu veranlaßt; dieselbe wohnte 9 oder 10 Häuser, nicht 19 Häuser, von ihrem Hause, dieselbe habe die Haare um den Kopf gebunden gehabt. — Präs.: Erzählen Sie uns die Unterhaltung, wie Sie die Reise nach Metz machen wollten. Es ist festgestellt, daß die Reise des Dr. Strauß am 29. November stattgefunden hat, und am Sonntag nachher sind Sie nach Metz gereist. — Z.: Wir hatten einen Jungen im Hause, der sollte in eine Besserungs-Anstalt gebracht werden. Die Kinder hatten davon gehört. Die Margarethe Kunz fragte: Wohin verreist Frau Riehmer? Sie schickte dann zu mir und ließ fragen, wohin ich reiste, worauf ich sagte, das ginge sie nichts an. Darauf sagte die Kunz zu den Kindern: Sie will mich gewiß in eine Besserungsanstalt bringen. Als ich nachher in die Stube hineinging, sagte die Kunz: Sagen Sie mir doch, wohin Sie gehen, worauf ich antwortete: Ich halte das nicht für nöthig. Sie sagte dann: Jetzt will ich Ihnen doch die Wahrheit sagen, die Wahrheit, so gewiß, wie Gott im Himmel ist. Ich habe gar nichts gesehen, es ist Alles gelogen. (Der Präsident läßt dies durch den Secretär aufnehmen.) — Präs.: Ist darauf die Frage erfolgt, wie sie dazu komme, so zu lügen? — Z.: Ja, ich habe gesagt, das wäre häßlich. Da sagte die Kunz, sie hätte den anderen Kindern das Alles gesagt. — Präs.: Diese Erzählung fällt auf. Hat sie nicht gesagt, sie habe einmal ein Buch gesehen, woraus sie etwas gelernt habe? — Z.: Ja, bei einer Kirmeß habe ein Junge ein Buch gehabt, darin habe gestanden, daß Andere früher solche Erscheinungen gehabt, da habe sie gedacht, warte, du sagst auch mal so und sagst zu den Anderen, sie sollten auch so sagen. — Präs.: Wollen Sie uns erzählen, wie sie den Brief an Neureuter geschrieben hat und an ihre Mutter? — Der Kammerpräsident Schorn kam eines Tages mit dem Untersuchungsrichter in das Institut. Den Tag vorher war der Untersuchungsrichter mit noch einem Herren da. Ich sagte zur Kunz: Gretchen, jetzt kommt der Kammerpräsident, wenn der dich etwas fragt, dann sage die Wahrheit. Was du den Herren sagst, das steht fest. Da sagte sie, sie werde die Wahrheit sagen. Am andern Morgen hat mir mein Mann erzählt, sie hätte Alles geleugnet. Am andern Morgen wollte sie an den Pastor schreiben, der muß damals aus dem Gefängniß entlassen gewesen sein. — Präs. bemerkt, daß Neureuter am 1. December entlassen worden sei. — Z.: Sie hatte den Brief geschrieben und brachte ihn in die Stube. Ich sagte, sie solle mir mal den Brief vorlesen, da las sie sehr stockend: Lieber Herr Pastor! Ich sage Ihnen jetzt die reine Wahrheit, ich habe gar nichts gesehen, ich habe Alles gelogen. Das las sie mir vor. Ich wollte den Brief nun selbst lesen, da sagte sie: Sie können meine Schreiberei nicht lesen. Ich sagte: doch. Sie: Nein, nein, und sie wurde ganz ängstlich. Ich nahm ihr den Brief ab, da stand drin: Alles gesehen. Da sagte ich: Gretchen, jetzt hast du mich nun wieder belogen, und sie erwiderte: Ich lese hurtig und ich schreibe hurtig, und da verlese ich mich und verschreibe ich mich. — Präs.: Wenn der Herr Untersuchungsrichter gesagt hat, dieses Kind sei verlogen und verschmitzt, dann war der Ausdruck verlogen viel zu gelinde. — Präs.: Ist Ihnen bekannt, was die Kinder Leist und Hubertus gesagt haben, als sie hörten, daß die Kunz noch in der Nacht die Erscheinung wieder gesehen haben wollte, um, wie wir später hören, den Dr. Strauß zu täuschen? — Z.: Als ich dies am andern Morgen den Kindern sagte, da antwortete die Leist mit ganz spöttischem Tone: Die wieder etwas gesehen? und als ich fragte: Glaubt ihr das nicht? schüttelten sie den Kopf und sagten: Nein. Da sagte ich, ich glaube es auch nicht. — Präs.: Hat die Mutter Kunz das Kind in der Anstalt besucht? — Z.: Ja. — Präs.: Was ist da geschehen? — Z.: Die Frau Kunz hat unten auf dem Hofe gestanden, sie durfte nicht hinauf. Da hat sie zu Gretchen gesagt: Sag' vor Gericht, so wie du immer gesagt hast. — Präs.: Ist nicht einmal ein Mann aus Marpingen da gewesen, der die Kunz gesprochen hat? — Z.: Ja, ein alter Mann. — Präs.: Was hat der gemacht? — Z.: Er hat von unten gerufen, sie sollte vor Gericht aussagen, wie sie immer gesagt hat. — Präs.: Nachdem am 12. Decbr. die Kunz aus der Anstalt entlassen worden, ist da ein Zettel in ihrem Bett gefunden worden? — Z.: Ja, den Emma Walter gefunden im oder unterm Strohsack und mir gebracht. — Präs. legt ihr aus den Acten einen Zettel vor, welchen Zeugin als den gefundenen bezeichnet. Derselbe wird verlesen und lautet: Mein liebes Gretchen, wenn du vor Gericht kommst, so sage du nur alles, was du gesagt hast. Wir haben oft geweint wegen dir; mache nur, daß du bald nach Hause kommst.“

Zeuge Johann Riemer, Hausvater im Mariannen-Institut, Ehemann der vorigen Zeugin, wird aufgerufen.

Präs.: Sie erinnern sich, wie damals der Präsident Schorn die Kinder hat sehen wollen? — Z.: Ja wohl, der Kammerpräsident hat mit den Kindern gesprochen und die Gretchen gefragt: sage mir, was hast du deun eigentlich gesehen? Dieselbe sagte: „Ich hann neischt gesiehn“ (Ich habe nichts gesehen). Der Kammerpräsident sagte: Du hast doch so und so gesprochen? worauf das Kind wieder sagte: „ich hann awer neischt gesiehn“. Ob die Frage gestellt worden sei, was sie dazu veranlaßt habe, die Unwahrheit zu sagen, konnte sich Zeuge nicht erinnern. Der Präsident hält der Frau Kunz die Aussage der beiden letzten Zeugen vor, warauf diese (in ihrer dreisten Manier) behauptet, ihrem Kinde nur gesagt zu haben, es solle nicht lügen, sondern die Wahrheit sagen. Die beiden Eheleute Riemer wiederholen diese Aussagen und nehmen dieselben auf ihren Eid.

Der Zeuge Domcapitular Arnoldi, der als Schutzzeuge für Pastor Neureuter geladen ist, wird außer der Reihe vernommen. Derselbe bekundet, daß ihm Pastor Neureuter geschrieben habe, ein krankes Frauenzimmer aus Trier habe sich an ihn gewandt, er möge die Kinder die Mutter Gottes fragen lassen, ob sie geheilt werden könne, und ihr dann aus der Wunderquelle Wasser schicken. Da diese Dame gebeten habe, er möge die Antwort für sie an den Domcapitular Arnoldi senden, so möge Arnoldi doch die Güte haben, der Dame zu sagen, daß er auf keine ihrer Bitten eingehen könne, und denselben Bescheid möge er auch noch in einem andern Hause der Stadt abgeben.

Präs.: Das Gericht würde darüber urtheilen, sich aber die Incompetenzeinrede — um es so zu bezeichnen — darüber nicht bieten lassen können. Das Gericht würde den vollen Thatbestand zu prüfen haben, und er erklärte hiermit, daß für die Entscheidung dieses Gerichtes nur unsere Staatsgesetze Geltung hätten, ein anderes Recht nicht; daß aber hier natürlicherweise der Standpunkt festgehalten werden solle, den die katholische Kirche den Wundern gegenüber einnehme. Seine frühere Definition in Betreff des Wunders wolle er wiederholen. Ein Wunder ist nach theologischem Sprachgebrauch eine thatsächliche Erscheinung, eine Begebenheit, welche sich nicht durch die Naturgesetze erklären läßt, sondern auf eine directe Einwirkung des Willens Gottes zurückgeführt werden muß. Herr Domcapitular, entspricht das dem katholischen Lehrbegriff? — Z.: Ja.

Präs.: Ich habe dann gesagt, daß aus diesem Begriffe, den das Christenthum von Gott sich mache, hervorgehe, daß jedes Wunder ein wahrhaft nützliches und der Würde Gottes entsprechendes sein müsse, denn Gott thut nichts Unnützes und namentlich nichts seiner Unwürdiges. Daß in Begleitung des Wunders immer die Wahrheit sein müsse, und daß es geeignet sei, auf die sittliche und religiöse Hebung des Individuums einzuwirken. Wie ist Ihre Ansicht darüber? — Z.: In Betreff des zweiten Theiles bin ich vollständig einverstanden, in Betreff des ersten Theiles, daß ein Wunder nützlich sein müsse, habe ich zu bemerken, daß diese Nützlichkeit nicht augenblicklich einzuleuchten braucht. — Präs.: Wenn aber z. B. etwas Unnützes daraus hervorginge? — Z.: Dann ist es Gottes unwürdig. — Präs.: Sie geben zu, daß ich mich mit meiner Erklärung auf dem katholischen Standpunkt befinde? — Z.: Namentlich im letzten Theile Ihrer Erklärung. Betreffs des ersten Theiles meiner Erklärung wiederhole ich meine obige und füge hinzu, daß es genüge, wenn ein Wunder Gottes würdig erscheint, dann wird sich die Nützlichkeit später schon herausstellen. — Präs.: Ich habe nicht davon gesprochen, daß es nöthig sei, daß dies momentan hervortrete. Ich sagte nur, aus diesem Begriffe folge, daß Gott nichts Unnützes thun könne. — Z.: Damit bin ich einverstanden. — Präs.: Wenn es sich darum handele, wie die Wunderheilungen zu betrachten seien, so wolle er bemerken, daß er seine früheren Aeußerungen der Constitution Benedict's XIV. entlehnt habe, so wie dem Kirchenlexikon von Alzog. Wenn man Wunder überhaupt annehme, müsse man auch die Möglichkeit der Wunder überhaupt annehmen und der Gegenstand, daß zur Zeit Christi viele Wunder geschahen und zur Jetztzeit keine — sei von verschiedenen Schriftstellern ventilirt worden und Pascal habe darüber gesagt, Christus mußte das thun, um sich zu beglaubigen. Im Gegensatz dazu seien, wie auch andere Schriftsteller gesagt, jetzt diese Wunder nicht mehr nöthig. Das Werk, wofür sie da waren, sei vollendet. Christus habe die Kirche gestiftet und in deren Fortschreitung und Verbreitung über den ganzen Erdboden liege selbst ein Wunder, so daß Separatwunder nicht mehr nöthig seien. Das sage Pascal und noch andere Schriftsteller. Der Herr Domcapitular möge ihm bekundigen, daß er vom katholischen Standpunkt aus nicht zu viel gesagt habe. — Der Zeuge thut dies.

Verth. Bachem: Für ihn sei ein theologisches Gutachten nicht mehr nöthig. Vom Standpunkte des Präsidenten, den er am ersten Tage angenommen, möge ein solches allerdings wohl nöthig sein.

Präs.: Ich habe noch eine Frage an den Zeugen zu stellen betreffs der wunderbaren Heilung. wovon hier die Rede ist. In der Bibel sehen wir: Hier ist ein Todter und dort ein Lebender, ein Aussätziger, Verpesteter und dort ein Gereinigter, dann ein Gichtbrüchiger, der sein Bett nimmt und geht, ohne daß er einen Bedienten braucht, der ihm das Bett nachträgt. Hier ein Lahmer, da vollständige Genesung in einer würdigen Weise. Kennen Sie aus den Vorgängen der Bibel derartige Wunder, wo Einer so ein klein bischen geheilt wird, wo die Heilung weiter fortschreiten muß, wo erhebliche Zweifel darüber entstehen, ob es eine Heilung sei, und später eine Person noch eben so krüppelig ist, wie vorher? — Z.: Wenn er immer krüppelhaft gewesen und nachher noch krüppelhaft ist, dann hat kein Wunder stattgefunden. Ich bemerke dabei noch, daß Jemand wunderbar geheilt werden kann, und daß diese wunderbare Heilung nicht immer andauert. Der Geheilte kann etwas verschulden, daß diese Heilung von ihm genommen wird und er wieder in den alten Zustand zurückfällt.

Auf Befragen des Verth. Simons bestätigt Zeuge, daß es ihm geschienen, daß Neureuter von der Wahrhaftigkeit der Erscheinungen überzeugt gewesen sei. Er hatte Neureuter auch gefragt, ob die Erscheinungen noch fortdauerten, Neureuter habe dies mit Ja beantwortet. Wann diese Unterredung stattgefunden, weiß Zeuge nicht mehr anzugeben.

Die Zeugin Lina Schmidt wird aufgerufen. Dieselbe hat eine Nähschule in St. Anual und war früher als Zögling im Mariannen-Institut. Dieselbe ist 20 Jahre alt, klein und verwachsen. Auf die Frage des Präsidenten erklärt sie, daß sie mit der Kunz in derselben Stube im Mariannen-Institut geschlafen habe. — Präs.: Haben Sie mit der Kunz ein besonderes vertrautes Verhältniß gehabt? — Z.: Ja. — Präs.: Haben Sie Anfangs mit der Kunz über die Muttergottes-Erscheinungen gesprochen? — Z.: Die erste Zeit nicht. — Präs.: Hat Ihnen die Frau Riemer gesagt, sie möchten dies nicht thun? — Zeugin bejaht dies. — Präs.: Wann hatten Sie das erste Gespräch mit der Kunz über die Erscheinungen? — Z.: Wie der Herr Baron fort war, hat Gretchen ihm die ganze Wahrheit sagen wollen, und darauf hat sie ihm wollen schreiben, und da habe ich Tinte und Feder und Alles gebracht. Sie hat geschrieben. Da sie: Lieber Herr Baron! schreiben wollte, sagte ich: das ginge nicht, solche Herren müsse man anders anreden. Sie müsse: Hochgeehrter Herr! schreiben (Heiterkeit) und das hat sie gethan. — Präs.: Haben Sie den Brief später gesehen? — Zeugin bejaht dies und constatirt die Handschrift der Kunz in dem ihr vorgelegten Briefe. — Der Präsident bemerkt, daß in dem Briefe die Worte: Lieber Herr Baron! durchstrichen seien. — Der Brief wird verlesen und lautet folgendermaßen: „Hochgeehrter Herr! Ich will Ihnen einen Brief schreiben. Ich habe nun so lange auf Sie gewartet, ich habe was auf dem Herzen gehabt und Niemandem wollen sagen, als wie Ihnen. Es ist mir so schwer geworden und es nicht können bei mir behalten, ich habe es Herrn Riemer gesagt und der hat es dem Herrn Untersuchungsrichter gesagt. Der Untersuchungsrichter ist gekommen und ich habe es ihm auch gesagt. Jetzt will ich es Ihnen auch schreiben, daß ein zwölfjähriges Mädchen habe zu mir gesagt, ich solle am zweiten Tage wieder hingehen und solle sagen, sie hätte gesagt, sie wäre die unbefleckte Empfängniß, und wir sollten beten und eine Kapelle dahin gebaut werden und die Mutter Gottes wäre als einmal blau gekleidet und einmal weiß und einmal golden gekleidet. Ich sollte sagen, ich hätte Engel gesehen, die zum Theil Flügel, zum Theil keine hätten. Sie wären zum Theil blau, zum Theil weiß und zum Theil golden gewesen. Ich habe auch sehr Heimweh nach Ihnen und sehr geweint, wo Sie nicht gekommen sind. Seien Sie so gut und kommen die Weihnachten oder nach Weihnachten. Marg. Kunz. Und wenn ich das Mädchen wiedersehe, so kenne ich es auch wieder, ich bin einmal hinter ihrem Hause hergegangen und habe das Haus betrachtet und konnte nicht denken, was es für ein Haus sein sollte. Ich habe das Mädchen gefragt, ob das Haus ihr sei, es sagte ja, und du brauchst es nicht für nichts zu thun, du sollst schon deinen Lohn bekommen. Ich will Ihnen auch noch schreiben Susanna Leist sagte immer zu mir, ich würde alles verrathen und in Ungelegenheiten bringen. Marg. Kunz.“ — Präs.: Der Brief trägt kein Datum. Ist der Brief in Ihrer Anwesenheit niedergeschrieben? — Z.: Ja, er ist niedergeschrieben vor der Reise des Dr. Strauß.

Der Präsident constatirt, Kleber habe gesagt, die Kinder hätten erst die Erscheinung widerrufen; später, nach Dr. Strauß' Reise, hätten sie gesagt: Alles sei doch wahr. In seiner Erklärung findet sich aber der Passus: „Ich habe den mir vorgezeigten Brief an den Baron nicht geschrieben“, das hat das Kind ausdrücklich vor dem Untersuchungsrichter erklärt. Präs. zur Zeugin: Wollen Sie erzählen, was die Kunz Ihnen weiter mitgetheilt hat. — Z.: Als der Baron fort war, hat sie immer gesagt, sie würde ihm die ganze Wahrheit gestehen; da hat sie sich erst an mich geschmiegt — wie er fort war, hat sie sich an mich geschlossen, vorher nicht —, da hat sie erzählt, sie hätte eine weiße Frau gesehen mit einem Leintuch, den rechten Fuß vorgestreckt, und an dem Leintuche hätte man kein Ende gesehen. Präs.: Nun ist Dr. Strauß mit ihr verreist, was ist später vorgefallen? — Z.: Wie Strauß fortgegangen ist und wie sie Abends wieder nach Hause kam, da hat sie kaum Ruhe gehabt, ich wußte nicht, was sie hatte. Dann hat sie mir erzählt, Strauß habe gesagt, sie solle die Mutter Gottes fragen, und da sagte sie: „Ich weiß schon, was die Mutter Gottes sagt, sie kommt heute Abend um halb 11 Uhr.“ Da sagte ich: Wenn Du weißt, daß sie kommt, dann brauchst Du nicht zu beten, und wenn Du weißt, was sie sagt, brauchst Du ja nicht zu fragen. Sie sagte: „Ich frage aber doch.“ Sie hat sich dann zu Bett gelegt, und wie ich zu Bett ging, habe ich mich überzeugt, daß sie schlief. Es war halb 11 Uhr vorbei, da war ich noch wach, ich habe auch nichts gefürchtet, es war mir doch unheimlich. Morgens um halb 5 Uhr war Gretchen schon auf und hat mich geweckt, hat sich auf mein Bett gesetzt und erzählt, die Mutter Gottes wäre dagewesen. Ich sagte, ich hätte sie nicht gesehen. Sie sagte: „Euch hat sie aber gesehen“, und als ich fragte? was sagte sie denn? antwortete sie: „Ich wäre noch ein Kind, aber Kindern dürfte man nicht Alles sagen, sie wollte mir keinen Artikel von Strauß sagen. Herr Dr. Strauß wäre mal früher in Urexweiler gewesen, hat die Mutter Gottes gesagt.“ Um halb 11 Uhr, sagte sie, war die Mutter Gottes dagewesen, und sie hat doch in der Zeit geschlafen und ich habe sie angerufen und sie ist nicht aufgewacht. (Fortetzöng folgt.)

Handel, Industrie &c.

♃ Breslau, 10. März. [Von der Börse.] Die Börse war auf günstige Nachrichten über die Pest sehr fest gestimmt, das Geschäft belebt. Creditactien setzten zu 423 ein und schlossen noch ½ M. höher. Bahnen still. Oesterreichische Renten fest. Russische Valuta 2 M. besser.

Breslau, 10. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine — —, per März 112 Mark Gd., März-April 112 Mark Gd., April-Mai 114 Mark Gd., Mai-Juni 116 Mark Gd., 116,50 Mark Br., Juni-Juli 118,50 Mark Gd., 119 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 166 Mark Gd.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.,

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. März 57,50 Mark Br., März-April 57,50 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59,50 Mark Br., 59 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. März 48,40 Mark Gd., März-April 48,40 Mark Gd., April-Mai 49,10—49 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August — —, August-September 51,70 Mark Br.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 11. März.

Roggen 112, 00 Mark, Weizen 166, 00, Gerste — —, Hafer 103, 00, Raps 255, 00, Rüböl 57, 50, Spiritus 48, 40.

Breslau, 10. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	15	90	15	40	17	40	16	60	14	40	13	60
Weizen, gelber	15	10	14	70	16	70	16	00	14	10	13	10
Roggen	11	80	11	40	11	00	10	60	10	50	10	00
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	23	50	22	—
Winter-Rübsen	24	—	23	—	21	—
Sommer-Rübsen	24	—	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

[Breslauer Schlacht-Viehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 3. und 6. März. Der Auftrieb betrug: 1) 260 Stück Rindvieh, darunter 101 Ochsen, 159 Kühe. Bei schleppendem Verkehr behaupteten sich die Preise der Vorwoche. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 52—53 M., II. Qual. 45 bis 46 Mark, geringere 27—29 M. 2) 949 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 50—52 Mark, mittlere Waare 47—48 M. 3) 1129 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20—21 Mark. 4) 657 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Trautenau, 10. März. [Garnmarkt.] Begehr anhaltend, Preise fest. Vierzehner loco 51—55 Fl., Vierzehner loco 30—35 Fl. zu üblichen Conditionen. (Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Magdeburg, 7. März. [Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.] In der heutigen ordentlichen 44. General-Versammlung der Actionäre der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft waren 26 Actionäre anwesend, welche zusammen 1235 Actien vertraten. — Die Revisions-Commission hatte nach keiner Richtung hin irgend welche Monita zu ziehen gehabt und die General-Versammlung dechargirte einstimmig die Gesellschaftsvorstände für die Jahresrechnung pro 1877. — Nachdem sodann der Vorsitzende den Bericht vorgetragen hatte, welcher nach Vorschrift des Gesellschaftsstatuts über die Lage des Geschäfts und über die Ergebnisse des letztverflossenen Jahres im Allgemeinen von dem Verwaltungsrathe der Generalversammlung zu erstatten ist, nahm Herr General-Director Knoblauch in seinem Vortrage Bezug auf den gedruckten Bericht über die Bewegung des Geschäfts in dem Rechnungsjahre pro 1878. In diesem Bericht finden sich vorzugsweise vergleichend pro 1878 und pro 1877 gegenübergestellt die Versicherungssummen, die Prämien-Einnahmen, die Prämien-Reserven, das Portefeuille (Prämien-Quittungen), die Rückversicherungs-Prämien und die Brandschäden. Ueber die letzteren ist darin ferner, nach den mannigfachsten Gesichtspunkten speciell referirt, so in Bezug auf die Vertheilung der eingetretenen Schäden nach den verschiedenen Ländergebieten und Welttheilen, nach dem directen und indirecten Geschäfte, nach den verschiedenen Kategorien von Risiken, nach den einzelnen Monaten und Tagen bezüglich der Entstehungsursachen der Brände, ihrer Reellität und Unreellität, über die stattgehabten Ortsbrände, über den Gewinn resp. Verlust aus den einzelnen Geschäftsgebieten u. s. w. Behandelt sind weiter darin die Prozesse, welche gegen die Gesellschaft im Jahre 1878 neu angestrengt sind, resp. die aus früheren Jahren her gegen dieselbe noch schweben. Im Verhältnisse zu dem bedeutenden Geschäftsumfange mit einer Versicherungssumme von nahezu 15 Milliarden Mark ist die Zahl der Prozesse außerordentlich gering. Endlich ist in jenem Berichte auch noch eine Uebersicht über die Entwickelung gegeben, welche die seit 1852 errichtete Beamten-Pensionskasse in durchaus günstiger, die Interessenten völlig sicherstellender Weise genommen hat. — Unter Bezugnahme auf diesen Bericht wies Herr General-Director Knoblauch darauf hin, wie das Jahr 1878 für ihn persönlich in Folge der häufigen Wiederkehr seiner Erkrankungen, als auch für die Gesellschaft aus allgemeinen und besonderen Gründen ein recht schweres gewesen sei. Den geschäftlich ungünstigen Momenten, namentlich der großen Zahl von Brandschäden, die in einzelnen Monaten eine sehr beträchtliche Höhe erreicht hätten, seien andererseits verschiedene günstige Verhältnisse, insbesondere die hocherfreuliche Entwickelung des Geschäfts mit der fast wunderbaren Steigerung der Prämien, die nicht unerhebliche Ersparniß an Verwaltungs- und Organisationskosten gegenübergetreten, und so sei das Jahresresultat ein günstiges geworden, dessen er sich und hoffentlich mit ihm auch die Herren Actionäre wohl von Herzen freuen würden. Hingewiesen wurde ferner darauf, daß das Geschäftsmaterial, an dem so lange Jahre hindurch mit Eifer und Fleiß gearbeitet sei, die so-

genannten Vorsichtsbedingungen, nunmehr definitiv fertig gestellt wären und daß nach diesem hochwichtigen Materiale alle Organe der Gesellschaft arbeiteten. Der Vortragende hob ferner ausdrücklich hervor, daß er seit Beginn seiner Thätigkeit für die Gesellschaft es sich von jeher zum Grundsatz gemacht habe, nicht blos für die Actionäre zu arbeiten, sondern auch im allgemeinen volkswirthschaftlichen Interesse zu nützen, beide Gesichtspunkte also bestmöglichst mit einander zu vereinigen. Deshalb habe die Gesellschaft seit Anbeginn nicht blos für die zu übernehmende Gefahr die richtige Prämie zu ermitteln gesucht, sondern auch studirt, wo und welche Gefahr in dem Betriebe und in den Einrichtungen stecke und wie dieser am besten vorzubeugen sei. Ebenso sei sie bestrebt gewesen, Mittel und Wege zu finden, wie der einmal eingetretenen Feuersgefahr am wirksamsten begegnet werden könne. Zu diesen Mitteln und Wegen, welche die Gesellschaft eingeschlagen, gehören vor Allem die Extincteurs, die in starker Zahl bereits vertrieben seien, ferner die Durchführung des bei Errichtung der landwirthschaftlichen Versicherungs-Verbände aufgenommenen Gedankens, nämlich die Einführung und Verbreitung billiger und leistungsfähiger Spritzen, der sogenannten Magdeburger landwirthschaftlichen Verbands-Spritze, ferner die Einführung der größeren und kräftigeren Spritze für Fabriken, Stadt- und Landgemeinden. Es wurde dabei des Näheren die Art und Weise erörtert, wie die Gesellschaft diese nach einem einheitlichen Modell gearbeiteten Spritzen vertreibt, wie sie deren Anschaffung dem Einzelnen und den Gemeinden erleichtert und ohne besondere Opfer ermöglicht, ohne daß sie doch selbst dabei irgend einen Gewinn aus dieser Operation zieht. — Nach dem Turnus waren in diesem Jahre an der Reihe des Ausscheidens aus dem Verwaltungsrathe die Herren Geheimer Regierungsrath a. D. Kleffel und Baudirector A. Marcks. Dieselben wurden von der Versammlung einstimmig wieder in den Verwaltungsrath deputirt. Ebenso wurden auch in der constituirenden Sitzung, welche der Verwaltungsrath unmittelbar nach dem Schluß der Generalversammlung abhielt, die Herren Geheimer Regierungsrath Kleffel wieder zum Vorsitzenden und Commercienrath Coste wieder zum Stellvertreter des Vorsitzenden für das Jahr 1879.80 gewählt.

Magdeburg, 8. März. [Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Die heute abgehaltene ordentliche XIX. General-Versammlung der Actionäre der Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft war von 21 Actionären mit 145 Stimmen besucht. Die zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1877 gewählte Revisions-Commission erstattete nach Eröffnung der Versammlung ad 1 der Tagesordnung ihren Bericht. Da sie keine Moniten zu ziehen gehabt hatte, wurde auf ihren Antrag dem Verwaltungsrathe Seitens der General-Versammlung einstimmig Decharge ertheilt. Hierauf trug der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Commerzienrath D. Coste, ad 2 der Tagesordnung den Bericht des Verwaltungsrathes über die Lage dés Geschäfts im Allgemeinen und über die Resultate des letzten Rechnungsjahres vor. Herr Director Tschmarke knüpfte hieran specielle Mittheilungen über den vorjährigen Rechnungs-Abschluß, ging näher auf die einzelnen Positionen und die Momente ein, welche von wesentlichem Einflusse auf das Resultat des Rechnungsjahres gewesen sind und gab schließlich der Versammlung einen kurzen Bericht über die bisherigen Ergebnisse des laufenden Jahres. Aus dem Verwaltungsrathe schieden nach dem statutarischen Turnus in diesem Jahre die Herren General-Director Fr. Koch, Bürgermeister F. Böttiche und Stadtrath Aug. Kalkow aus. Sämmtliche drei Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Revisoren für die Jahres-Rechnung pro 1878 wurden die Herren Sensal Albert Mayer, Director A. Marcks und Kaufmann Carl Fähndrich ernannt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende erklärte, nachdem auf seine bezügliche Frage sich Niemand zum Worte gemeldet hatte, die General-Versammlung für geschlossen. Unmittelbar danach trat der Verwaltungsrath zu einer Sitzung zusammen, constituirte sich für das Jahr 1879/80 auf's Neue und wählte wiederum zum Vorsitzenden Herrn Commerzienrath D. Coste, zu dessen Stellvertreter Herrn Major C. Schrader.

Ausweise.

Berlin, 10. März. [**Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 7. März.**]

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	540,552,000	Mrk.	+	3,978,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	41,768,000	"	+	786,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	4,727,000	"	—	1,725,000	"
4) Bestand an Wechseln	277,882,000	"	—	3,262,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	51,377,000	"	—	2,705,000	"
6) Bestand an Effecten	19,500,000	"	+	3,315,000	"
7) Bestand an sonstigen Activen	21,482,000	"	—	23,000	"
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	"	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	567,966,000	"	—	895,000	"
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	236,666,000	"	+	839,000	"
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . . .	8,175,000	"	+	60,000	"
13) die sonstigen Passiva	496,000	"	—	14,000	"

Wien, 10. März. Die Südbahn-Einnahmen betrugen: 590,117 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 955 Fl.

Petersburg, 8. März. Ausweis der Reichsbank vom 3. März n. St.*)

Creditbill. im Umlauf	716,515,125 Rbl.	unverändert.	
Notenemission für Rechnung der Succurs.	426,000,000 Rbl.	Abn.	5,600,000 Rbl.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	427,365,917 Rbl.	Abn.	1,975,174 Rbl.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 24. Febr.

Auszahlung.

[**Oberschlesische Eisenbahn.**] Die Auszahlung der am 1. April fälligen Coupons erfolgt vom 20. März ab. (S. Inf.)

Abend-Post.

H. **Breslau**, 10. März. [Festessen.] Nach der am Mittag des heutigen Tages erfolgten Einführung der beiden neuen Bürgermeister versammelte sich gegen 5 Uhr in dem in höchst geschmackvoller Weise mit Fahnen, Festons, Emblemen und exotischen Gewächsen decorirten Liebich'schen Saale eine hochansehnliche und glänzende Gesellschaft, um an einer den hochverehrten neuen Chefs unserer Verwaltung dargebrachten Ovation sich zu betheiligen. In der den großen Saal des Locals vollständig füllenden Gesellschaft, in der alle Kreise unserer Stadt vertreten waren, bemerkten wir als Ehrengäste den Oberpräsidenten der Provinz, von Puttkamer, den Polizei-Präsidenten Freiherrn von Uslar-Gleichen, den Commandanten von Breslau, Excellenz von Wulffen, den Regierungs-Präsidenten Juncker von Ober-Conraid, den Rector magnificus Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Spiegelberg, die Ehrenbürger Geh. Medicinalrath Dr. Göppert, Geh. Rath Dr. Wachler und Geh. Reg.-Rath Dr. Bartsch.

Die Reihe der Toaste wurde von dem Oberbürgermeister Friedensburg durch folgendes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet:

Meine hochgeehrten Herren! Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben, denn ich wünsche zu toasten auf das Wohl Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs.

In der gegenwärtigen Zeit, meine Herren, wo bei dem scharf entbrannten Kampfe der Meinungen und Parteien, Vieles, was wir früher für fest und unverrückbar gehalten, von der wechselnden Tagesströmung überfluthet, wo manches Ideal zerronnen und manches Idol herabgestürzt ist, da giebt es zwei Dinge, welche fest wie die ewigen Gestirne des Himmels in dem Herzen eines jeden Preußen wohnen, das ist die Liebe zum Königlichen Hause und die Freude am Vaterlande, und zwar Beides unzertrennlich miteinander verbunden. Meine Herren! Wir Preußen können nicht trennen die Freude am Vaterlande von der Liebe zum Königshause. Wir wissen, daß das Königshaus, das Haus der Hohenzollern, den Staat Preußen geschaffen, erhalten, groß und mächtig gemacht hat. In der Bewahrung und Erhaltung und Pflege dieses höchsten nationalen Gutes, der Liebe zum Könige und zum Vaterlande, in der ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit an die Person des Königs und Kaisers, da giebt es zwischen den politischen Parteien keine Meinungsverschiedenheit, da sind sie alle einig; König und Vaterland stehen uns allen hoch über jedem Streit der Parteien!

Meine Herren! Breslau und Breslau's Bürgerschaft können von sich sagen, daß sie, wie keine andere Stadt und Bürgerschaft des Reiches in Liebe und Treue zu König und Vaterland gestanden haben, in guten und schlimmen Tagen; Breslau's Bürgerschaft hat bewiesen, daß es für sie kein Opfer giebt, welches zu groß wäre, wenn es heißt, einstehen für König und Vaterland, und als ein Zeichen ihres königstreuen Sinnes hat die Breslauer Bürgerschaft auf ihren Marktplätzen eherne Standbilder aufgerichtet, das des großen Königs Friedrich des Einzigen, der mit starker Hand Schlesien erobert und sieben Jahre lang vertheidigte, und das Friedrich Wilhelms III., der durch die Verleihung der Städteordnung den Grund gelegt hat zu Breslau's Wohlstand und seiner communalen Selbstständigkeit,

Meine Herren! Wenn heute das Bild unseres Heldenkaisers noch keinen Platz unserer Stadt ziert, so lebt doch in unserer aller Herzen sein Ruhm, in unserer aller Herzen leben seine Thaten und füllen unser Gedächtniß. Wir loben ihn und preisen ihn als den Schützer und Schirmer und Mehrer des Vaterlandes und des Reiches. Zurückgekehrt aus dem Kampfe vertauschte er den Lorbeer des Sieges mit der Palme des Friedens, um nunmehr als ein echter Vater des Landes, als eine feste Burg des Friedens unablässig bemüht zu sein und zu arbeiten für das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes und der bürgerlichen Gesellschaft.

Meine Herren, möchte dieser wahrhaft königs- önd vaterlandstreue Sinn immer das Gemeingut der Breslauer Bürgerschaft sein und bleiben. Daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe, dazu wollen wir thun jeder das seinige an seinem Platze, was er kann und was er soll. Vor Allem aber sollen wir dafür sorgen, daß in unsern Schulen die Jugend unserer Stadt von der heiligen Liebe zum Vaterlande entflammt werde, auf daß, wenn sie zu Bürgern und Männern herangewachsen ist und des Königs Ruf durch die Gauen des Vaterlandes schallt, es wiederum heißen möge: „Der König rief und Alle, Alle kamrn."

M. H. Wir erneuern das Gelübde ehrfurchtsvoller Treue und Liebe zu unserem Könige und Herrscherhause und lassen Sie uns einstimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe hoch!

Stadtv.-Vorsteher Beyersdorf, der demnächst das Wort ergriff, toastete auf den Herrn Oberbürgermeister mit folgendem Trinkspruch:

Vor wenig Monaten waren wir in diesen Räumen versammelt, um bei dem Scheiden des Herrn v. Forckenbeck diesem den Ausdruck unserer Dankbarkeit und Verehrung darzubringen, heut sind wir wiederum vereinigt, erfüllt mit Freude und Hoffnung um unserm neuen! Chef unsere aufrichtigen und wärmsten Sympathien auszusprechen. Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden, unseren Herrn Oberbürgermeister zu begrüßen. M. H., das ganze bisherige Wirken unseres jetzigen Oberbürgermeisters zeigt uns einen festen, energischen Charakter. Nicht durch die Gunst der Umstände, sondern durch eigene Kraft und Ausdauer ist es ihm gelungen, von kleinen Anfängen sich bis zu der hohen Stellung empor zu schwingen, die ihm jetzt durch seine Mitbürger übertragen worden ist.

Zunächst sehen wir den gereiften Mann als Richter am Stadtgericht eintreten. Die logische Schärfe seines Urtheils, seine klare Einsicht in die Verhältnisse, sein über Alles strenges Rechtsgefühl begründeten bald seinen Ruf als eines der angesehensten Richter. Nachher vertauschte er den Richterberuf mit einer Stelle als Anwalt, und auch in diesem Wirkungskreise hat er in kürzester Frist eine der ersten Stellen in dieser Stadt eingenommen. Viele Bewohner unserer Stadt verdanken ihm Eigenthum, Existenz und auch das kostbarste Gut, die Freiheit.

Während in seiner Stellung als Richter eine unverbrüchliche Unpartheilichkeit und Objectivität des Urtheils ihm allseitige Anerkennung erwarb, hat seine Thätigkeit als Rechtsanwalt sein Wohlwollen für die Menschen, seine Theilnahme für einzelne Personen wesentlich gesteigert. Die Unabhängigkeit seines Urtheils wird ihm die Ueberwindung der Schwierigkeiten bei Ausübung seines Berufes wesentlich erleichtern, seiner Objectivität wird es möglich werden, die Gegensätze zu mildern und die verschiedenartigsten Interessen unter sich zu versöhnen, sein Wohlwollen gegen die Menschen wird ihn bald zum Freunde der Bedrängten, zum Rathgeber der Hilfsbedürftigen machen.

Beide Eigenschaften sind von dem höchsten Werthe für sein neues Amt und uns gewähren sie die Ueberzeugung und die Zuversicht, daß wir einem Manne, der mit einem so klaren, scharfen Verstande, mit einer so bedeutenden Erfahrung, mit einer so eminenten Arbeitskraft ausgerüstet ist, die Zukunft unserer Stadt ruhig anvertrauen können. Wir dürfen sicher sein, daß der Mann unserer Wahl im vollen Bewußtsein seiner hohen aber schwierigen Aufgabe seine ganze ausgezeichnete Kraft einsetzen wird, um Breslau auf seiner hohen Stufe der Cultur zu erhalten und nicht blos den Wohlstand und äußern Glanz, sondern auch die Sittlichkeit und geistige Bedeutung, die Opferwilligkeit seiner Bewohner für das gemeinsame Vaterland zu erhöhen, damit unsere gute Stadt Breslau stets würdig bleibe, die Hauptstadt Schlesiens zu bleiben.

M. H. Diesen freudigen Gefühlen und lebhaften Sympathien für den ersten Bürger unserer Stadt Ausdruck zu geben, bitte ich Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Ferdinand Friedensburg, er lebe hoch!

Demnächst bringt Stadtrath Korn ein Hoch aus auf den ehrenfesten, kenntnißreichen, arbeitsstarken und erprobten Mann, der heute nach 20jähriger Thätigkeit für das Wohl unserer Commune in das Amt des Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt Breslau eingeführt worden ist und wünscht, daß derselbe noch lange zum Segen der Stadt wirken möge.

Der Commandant von Breslau, General-Lieutenant von Wulffen sprach hierauf:

Mein verehrter Herr Oberbürgermeister und Sie mein verehrter Herr Bürgermeister. Mit Gott sind Sie am Vormittage dieses Tages in Ihr Amt eingeführt worden. So eben bei festlicher Tafelrunde haben Sie, Herr Oberbürgermeister, sich selbst für König und Vaterland an diesem Tage in Ihrer neuen Stellung befestigt. — In diesem Umstande erblicke ich die beste Vorbedeutung bei der Einführung in Ihr neues Amt und als Vertreter der Commandantur an der hiesigen Haupt- und Residenzstadt erlaube ich mir Sie hochachtungsvoll zu begrüßen. Sie wissen selbst, daß Beziehungen alter Art uns verbinden. Wir haben denselben Rock getragen und eine und dieselbe Nummer auf der Schulter gehabt. Ich erachte dies als eine glückliche Vorbedeutung für den Verkehr, in dem wir zu einander stehen. — Es ist mir eine große Freude gewesen, mit Ihren geschätzten Herren Vorgänger in Ihrem Amte in bestem Einvernehmen zu stehen. Nicht die leiseste Störung ist in der Zeit vorgekommen. Wie könnte das auch anders sein! Sie, meine Herren, selbst haben zum großen Theil des Königs Rock getragen, Ihre Söhne (zum Oberbürgermeister gewendet), Ihr Herr Sohn trägt ihn heute noch. Ich meine, unter den jetzigen schweren Verhältnissen, sind wir alle natürliche Verbündete (Bravo), vorzugsweise in der Devise: Mit Gott, für König und Vaterland! (Bravo). Einer meiner Vorgänger in der Haupt- und Residenzstadt hat in einer bewegten Zeit einmal gesagt: Ruhe sei die erste Bürgerpflicht. (Heiterkeit.) Ganz kann ich diese Meinung nicht theilen. (Bravo.) Ich denke, Einigkeit in gemeinschaftlichen Zielen, das macht stark. Und wenn man Ziele verfolgt in der gegenseitigen Ueberzeugung, das Beste mit Gott für König und Vaterland zu verfolgen, dann ist man auch nachsichtig gegenseitig. Ich erlaube nur Sie einzuladen, meine verehrten Herren Tischgenossen, darauf zu trinken: Eintracht macht stark: Viribus unitis! Die Eintracht zwischen den Ständen, zwischen den Berufsklassen allerseits, sie leben hoch!

Der Polizei-Präsident Freiherr v. Uslar-Gleichen, der demnächst das Wort ergriff, führt aus: M. H., Sie werden begreiflich finden, daß ich den heutigen Ehrentag der Stadt Breslau nicht gern vorübergehen lassen möchte, ohne auch meinerseits die beiden neu bestallten Herren Bürgermeister von Herzen zu begrüßen.

M. H., die geschäftlichen Veebindungen zwischen dem Polizei-Präsidium und den städtischen Behörden sind in der Stadt Breslau immer recht enge gewesen, enger meine ich, als in vielen, als in den meisten andern Städten. Ich erinnere Sie an die Verhandlungen in Bausachen, in Militär-, in Steuersachen, an die Feuerwehr und an das Nachtwachtwesen. In allen diesen Richtungen ist eine ausgiebige Gelegenheit zu Differenzen begründet. Ich, m. H., meinestheils habe nie darauf Werth gelegt, diese Gelegenheit auszunutzen. (Bravo.) Aber, m. H., was würde der Einzelne vermögen gegen eine so bereitwillige gute Gelegenheit, wenn nicht von anderer Seite die bereitwilligste Unterstützung, das freundlichste Entgegenkommen gewährleistet und gezeigt würde. Und, meine Herren, ich constatire mit Freuden und mit Dankbarkeit gerade hier an diesem Orte, daß das alle Zeit geschehen ist. Aber, meine Herren, die Stadt Breslau hat die schöne Eigenthümlichkeit, die schon unser verehrter Oberbürgermeister in seinem Toaste angedeutet hat, daß alle Einwohner der Stadt und daß jedes einzelne Mitglied der städtischen Behörden, wie verschieden auch immerhin die Parteirichtung und Stellung des Einzelnen ist, daß sie Alle stets treu gestanden haben unter allen Verhältnissen zu König und Land, zu Kaiser und Reich. (Bravo.)

M. H. Ich will eine Reminiscenz benutzen: Die Herzen der Breslauer sind nicht allein dagewesen, wo unsere Fahnen wehen, sondern auch alle Zeit da, wo der König sie aufgerufen hat zu einer That.

M. H. Auf dieser Grundlage ist es ja nicht schwer, einen Einigungspunkt zu finden zwischen Zweien, die im Ganzen und Großen genommen nur ein einziges Ziel zu verfolgen haben, nämlich die Wohlfahrt und das Gedeihen der guten Stadt Breslau. (Bravo.)

M. H. Ich trinke auf die Loyalität der Stadt Breslau und die Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen dem Präsidium und den städtischen Behörden, sie leben hoch!

Oberbürgermeister Friedensburg: Geehrte Anwesenden! Gestatten Sie, daß ich noch einmal ein paar Worte an Sie richte; es drängt mich das Gefühl des Dankes dazu. All das Liebe und Schöne, welches mir die Herrn Vorredner und das mich hocherfreuende Lied mir entgegengetragen, kann ich nicht Alles acceptiren. Was mein Freund Beyersdorf gesagt hat, ist zu viel Schmeichelhaftes und ich muß Manches auf Rechnung der alt bewährten Freundschaft setzen, die mich mit ihm verbindet.

M. H. Ich darf auch nicht acceptiren die ehrenden Worte, welche die Herren von Wulffen und von Uslar gesprochen, so weit sie mich betreffen. Denn, m. H., diese hochgeehrten Herren haben mit beredten Worten das Lob meiner Vorgänger gesungen und dieses Lob haben meine Vorgänger ja redlich verdient. Ich selbst trete den hohen Behörden gegenüber mit dem Versprechen, daß ich es halten will, wie meine Vorgänger, daß ich mit allen Kräften bemüht sein werde, das schöne Einvernehmen, welches die Stadt Breslau und ihre Vertreter jederzeit verbunden mit den hohen und höchsten Behörden aufrecht zu erhalten, zu pflegen und zu fördern.

M. H. Ich acceptire aber doch bis zu einem gewissen Grade, was die Herren gesprochen, als das Zeichen des Vertrauens, welches Sie mir entgegen bringen.

Und m. H., wie heute morgen bei der feierlichen Einführung der Herr Ober-Präsident sagte: Das Vertrauen bedarf ich zu meinem Amte. In der Hoffnung, dieses Vertrauen zu besitzen, habe ich mein Amt übernommen und allein übernehmen können.

M. H. Als die Wahl der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau auf mich fiel, habe ich es mir nicht verhehlt, daß das mir dadurch übertragene Amt ein ebenso ehrenvolles als schwieriges ist, doppelt schwierig in der gegenwärtigen Zeit für mich, weil ich der Nachfolger eines ebenso hoch geachteten, als wohl verdienten und beliebten Amtsvorgängers bin, wie Herr von Forckenbeck war. (Bravo!)

M. H. Wenn ich diesem ehrenvollen Rufe nicht Folge geleistet haben würde, wäre das ein Zeichen von Furcht gewesen und es schien mir nicht angemessen zu sein, ein solches Zeichen der Furcht zu zeigen. Ich erwog, daß Breslau, welches mir eine Vaterstadt gewesen ist und auf dessen Bildungsstätten ich erzogen worden bin, ein Recht hat, von mir zu verlangen, daß ich das, was an Thatkraft und Intelligenz etwa in mir ist, ihrem Dienste widme, und daß Breslau's Bürgerschaft, welche in meinem bisherigen Leben mich so vieler Zeichen des Vertrauens werth gehalten hat, denselben Anspruch auf mich hat. Dies war für mich maßgebend, um die angegebenen Verhältnisse, in denen ich bisher gelebt, zu vertauschen mit dem ehrenvollen aber schwierigen Amte des ersten Bürgermeisters von Breslau.

M. H. Antwortend auf den Toast, der auf mich ausgebracht worden ist, gestatten Sie mir einen Trinkspruch auf unsere gute Stadt Breslau.

M. H. Sie wissen, in Venedig wurde der neugewählte Doge dem Meere vermählt, indem er seinen Ring in das Meer warf. M. H. Heut bin ich durch den Herrn Oberpräsidenten, als den Vertreter der Kgl. Staatsregierung der Stadt Breslau angetraut worden. Sie ist jetzt das Ziel meines Bestrebens, ihr habe ich mein ganzes Leben gewidmet, ihrem Dienste meine Thätigkeit hinfort ausschließlich zu widmen, habe ich mich verpflichtet. Ich hoffe nach Jahren Sie zu Zeugen aufzurufen, ob ich als treuer Mann mein Versprechen gehalten. Jetzt bitte ich, mit mir einzustimmen: Unsere Stadt Breslau, sie gedeihe unter dem Schutze des schwarzen Adlers, sie blühe durch die Tüchtigkeit aller ihrer Mitbürger, sie wachse durch die Sorgfalt und Treue ihrer Behörden.

Hierauf ergriff der Rector magnificus Professor Dr. Spiegelberg das Wort, um als Vertreter der Kgl. Universität seine Sympathien für das heutige Fest kundzugeben. Er habe in dieser seiner Eigenschaft nichts zu bieten, sondern habe nur zu bitten. Die Universität sei wohl zunächst Unterrichtsanstalt, aber sie sei auch gleichzeitig Pflegstätte der Wissenschaft. In erster Beziehung habe sie allerdings wesentlich nur locale Bedeutung, in letzterer Beziehung sei deren Aufgabe mehr allgemeiner Natur, sofern sie es sich zur Aufgabe mache, die Pflege des idealen Lebens und die Hebung der allgemein menschlichen Bildung zu übernehmen, ohne welche die bürgerliche und politische Tugend nicht möglich sei. Redner erinnert an Friedrich Wilhelm III., der in der Zeit der höchsten Noth an den Grenzen des Vaterlandes zwei große Universitäten gründete, im Osten Breslau, im Westen Bonn; die Universitäten könnten aber diese Aufgabe nur erfüllen, wenn sie den für ihre Existenz geeigneten Boden fänden. Würden sie auf einen fremden Boden gepflanzt, dann gedeihen sie nicht.

Redner könne constatiren, daß die Fortentwickelung der hiesigen Universität eine erfreuliche sei, wozu besonders das Wohlwollen der städtischen Behörden mit beigetragen habe. Namentlich habe sie sich des Wohlwollens und freundlichen Entgegenkommens der Vorgänger im Amte des Oberbürgermeisters zu erfreuen gehabt. Er sei überzeugt, daß auch die gegenwärtigen Oberbürgermeister und Bürgermeister diese freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten würden. Redner fordert die Festgenossen auf, auf das durch die Bildung und Aufklärung fest begründete Wohl der Stadt Breslau zu trinken.

Bürgermeister Dickhut: M. H.! Sie haben auch auf mich ein Lied gesungen, Sie haben auch mich hoch geehrt und ausgezeichnet. Ihnen Allen dafür meinen Dank und dreimal Dank. Ich darf freilich bei so kurzen Worten es nicht bewenden lassen. Ich habe mich noch an specielle Adressen zu wenden, ich habe eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen und es wird mir, wenn mir das Glück günstig ist, vielleicht gelingen, den Uebergang zur Lösung der Aufgabe zu finden, welche mir das Festcomite am heutigen Tage zudictirt hat.

M. H.! In dem Augenblick, wo ich die interimistische Leitung der Geschäfte in die Hände des ersten Oberbürgermeisters niederlege, drängt es mich zunächst und vor Allem der Männer zu gedenken, die zum Magistrate dieser königlichen Haupt- und Residenzstadt berufen sind, und die durch ihr liebevolles freundliches Entgegenkommen es mir ermöglicht haben, in den letzt vergangenen zwei Monaten unsere gegenwärtige Verwaltungsmaschine vor einer Stockung zu bewahren. M. H.! Ich werde keine Gelegenheit versäumen, die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit zu rühmen, von welcher die Rathmänner dieser Stadt erfüllt sind, ich werde keine Gelegenheit versäumen, es rühmend anzuerkennen, mit welcher Bereitwilligkeit diese Männer jede Arbeit auf sich nehmen, ohne ängstlich zu fragen und zu wägen, ob sie ihnen bequem ist oder nicht. Meine geehrten Herren vom Magistrat! Für die Unterstützung, die Sie mir gewährt haben, sage ich Ihnen hiermit meinen wärmsten und herzlichsten Dank. Unsere Wirksamkeit, Sie wissen, hängt nicht allein von unserem Geiste und unserer Treue ab, wir sind gebunden an die Mitwirkung der großen und mächtigen Körperschaft, in welcher der unvergeßliche Staatsmann, der Minister v. Stein, z. Z. der Knechtschaft unseres Vaterlandes, die Freiheit unserer städtischen Verfassung begründet hat.

M. H.! In dem Schooße der Stadtverordneten-Versammlung reifen die Keime der geistigen Arbeit der großen Unternehmungen, welche auf Generationen hinaus das Wohl der Gemeinde und das Glück unserer Bügerschaft begründen sollen. M. H.! Sie wissen es, der Magistrat kann nicht im Frieden bleiben, wenn es der Stadtvertretung nicht gefällt. (Bravo!) M. H.! Ein gutes Geschick hat es bis jetzt gefügt, daß dieser Friede uns bis jetzt erhalten blieb. Und, m. H., der Mann Friedensburg sei uns Bürgschaft, daß es auch noch so ferner bleiben wird.

Aber, m. H., die Stadt, so groß sie auch ist, ist doch immer nur ein kleiner Theil eines größeren Ganzen. Eingereiht in den großen Staatsorganismus bedürfen wir für unser Handeln und Beschließen der wohlwollenden Unterstützung derjenigen Männer, welche das Gesetz dazu berufen hat, die Staatsaufsicht über unsere Verwaltung zu führen. Wir haben die Freude, mehrere dieser Männer heute in unserer Mitte zu sehen und die höchsten Spitzen unserer kgl. Regierung als unsere Ehrengäste zu begrüßen. Ich will diese Gelegenheit nicht versäumen, auch diesen Männern ein kurzes Wort des Dankes zu sagen.

Sie, hochverehrter Herr Ober-Präsident, und Sie, meine Herren Vertreter der kgl. Regierung haben uns zu jeder Zeit und besonders in diesen letzten Tagen unzweifelhafte Beweise gegeben, mit welcher Theilnahme Ihnen die Förderung unserer städtischen Interessen am Herzen liege. Sie haben in einer Angelegenheit, die uns schwere Sorgen bereitet, dazu beigetragen, die Hindernisse hinweg zu räumen, welche sich der Ausführung einer großartigen Unternehmung entgegen stellten, Sie haben dazu beigetragen, daß durch die rasche Bestätigung unserer beiden Herren Bürgermeister der Personalbestand unseres Magistrats-Collegium in kürzester Zeit completirt wurde, Sie haben dazu beigetragen, uns die Möglichkeit der Errichtung eines königlichen Gymnasiums nahe zu bringen.

M. H. Gestatten Sie, daß ich Ihnen dafür danke (Bravo!) im Namen der Stadt.

Wenn ich nun meine Blicke weiter wende auf einen anderen concentrischen Ring unserer städtischen Verwaltung, so suche ich unter uns auch einen hochgestellten Vertreter unserer herrlichen Armee. Auch die Anwesenheit dieses Mannes erfüllt uns mit herzlichster Freude, auch mit ihm verkehrt die Stadt in den Formen des freundlichsten Einvernehmens. Und was will das sagen, wenn in letzter Zeit unsere Commune einen Proceß wegen einiger Pferdeställe mit dem Fiscus geführt und denselben verloren hat.

(Heiterkeit.) **Wir leben deshalb doch im freundlichsten und besten Einvernehmen.**

M. H. Wenn ich mich umsehe, wer sonst noch unserer Einladung Folge geleistet, wer sonst noch uns die Ehre erwiesen hat, an dem heutigen Festtage Theil zu nehmen, so sehe ich hochverehrte Vertreter der Justiz und der Wissenschaft, so sehe ich unsere Ehrenbürger. Ja, m. H., da wollen wir uns doch von ganzem Herzen der Theilnahme dieser Männer freuen und nicht vergessen, daß Jahrhunderte daran gearbeitet haben, die Bürgerschaft deutscher Städte zu der Bildung und der Macht, zu dem Besitz und der Gesittung, auf diejenige Stufe gesellschaftlicher Höhe zu erheben, auf welcher sie es unternehmen darf, mit den höchsten Vertretern der Staatsgewalt freundschaftlich und fest zu verkehren. (Bravo!)

M. H. Auch das ist eine Segnung unserer Cultur und daß dieser Segen uns nicht verloren gehe, darauf wollen wir die Gläser füllen und uns einigen in dem Rufe: Unsere Ehrengäste leben hoch!

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien Herr von Puttkamer bringt demnächst folgenden Toast aus: Obwohl der heutige Festtag namentlich meine beiden Nachbarn (den Herren Oberbürgermeister Friedensburg und Bürgermeister Dickhut) gilt, so haben Sie doch auch meiner gedacht, und ich muß daher auch erwidern; denn Sie haben es einmal so gewollt. Nachdem Sie Ihr mehrberechtigtes Wohlwollen den Männern Ihrer Wahl bekundet haben, haben Sie auch Ihrem Wohlwollen für die Staatsbehörden Ausdruck verliehen. Wir sind dafür dankbar, sehr dankbar, aber ich meine, wir können die Begründung nicht ohne Weiteres hinnehmen; denn auch wir sind Bürger der Stadt Breslau, haben mit Ihnen gleiche Rechte und gleiche Pflichten, Ihre Schmerzen sind unsere Schmerzen, Ihre Freuden sind unsere Freuden, und deswegen müssen wir uns heute Alle aus vollem Herzen als Breslauer Bürger fühlen und deshalb meine ich, daß ich das, was mein Nachbar zur Linken von Aufsichtsbehörde gesagt hat, für heute entschieden zurückweisen muß, obgleich ich nicht weiß, ob vielleicht im Verlaufe des Festes sich nicht noch Veranlassung bieten könnte, jenes Aufsichtsrecht zur Geltung zu bringen. Ich für meine Person jedoch lehne auch für diesen Fall jede Verantwortlichkeit ab. Ich fühle mich nur als Festgenosse. Nun meine Herren möchte ich, wenn Sie gestatten, noch etwas aus der Schule plaudern. Nachdem die Wogen des städtischen Wahlkampfes sich gelegt hatten, ist das Resultat dieses Kampfes, dem ich natürlich ganz fern gestanden habe, doch meinem entschiedenen und festen Wunsche entsprechend, doch das gewesen, welches zu unserer aller Freude durch die heutige Einführung erreicht worden ist. Mir war bisher Herr Friedensburg ein unbekannter Mann, denn ich habe nicht die Ehre gehabt, viel in den städtischen Kreisen zu weilen, und ich konnte mir deshalb auch kein Urtheil darüber bilden, ob er wohl der geeignetste Mann Ihrer Wahl ist, und da ist mir erst heute zum Bewußtsein gekommen, was in meiner Brust unbewußt gelebt hat.

Ich weiß nun, daß bei dieser Wahl auch das schlesische Herz wesentlich mitgesprochen hat, es fällt mir auf einmal wie Schuppen von den Augen Ich habe mich in der Stille für ihn interessirt, weil er ein schlesisches Kind und ein Breslauer Bürger ist. Es ist eine leise Andeutung in dieser Beziehung bereits gemacht worden. Es ist für ein großes Gemeinwesen ein Glück, wenn es die Männer, die an seiner Spitze stehen sollen, in seiner eigenen Mitte findet und sie aus seiner eigenen Mitte wählt. Es ist dies in meinen Augen ein entschiedener Vortheil. Mit einem Wort: Es lebe die Stadt Breslau unter der Regierung Breslauer Kinder! (Beifall.)

Im weiteren Verlaufe toastete Prof. Dr. Röpell noch auf die Familien der beiden Herren Bürgermeister, Geh. Dr. Wachler auf den Ehrenbürger der Stadt, Geh. Regierungsrath Dr. Bartsch und dieser auf die beiden Gerichtshöfe unserer Stadt.

Oberbürgermeister Friedensburg dankte Herrn Prof. Dr. Röpell im Namen seiner und seiner Collegen Familien. — Die heitere Stimmung, die bereits Platz gegriffen hatte, hielt die Festgenossen noch längere Zeit zusammen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 10. März. Das Befinden des Kaisers, der eine gute Nacht hatte, ist besser, der Husten geringer; die Anschwellung an der Hüfte zertheilt sich immer mehr. Mittags empfing der Kaiser den Grafen Moltke, der gestern hierher zurückgekehrt ist.

Pest, 10. März. Die liberale Partei beschloß, die Gesetzvorlage über die Inarticulirung des Berliner Vertrages anzunehmen.

(Wiederholt.)

Luzern, 10. März. Der Verwaltungsrath der Gotthardbahn genehmigte den am 4. März mit der Discontogesellschaft, der Bank für Handel und Industrie und dem Bankhause S. Bleichröder abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Garantie der Einzahlung auf diejenigen Gotthardactien, auf welche die letzthin ausgeschriebene Einzahlung etwa nicht geleistet werden sollte, und die Uebernahme von sechs Millionen Francs fünfprocentiger Gotthardobligationen.

Haag, 10. März. Das Mitglied der zweiten Kammer und Ex-Vicepräsident des Conseils von Indien, Otto Hanrees, ist zum Colonialminister ernannt worden.

Kopenhagen, 9. März. Heute hat ein Post-Dampfschiff den Versuch gemacht, von Korsör nach Kiel zu gelangen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 10. März. Einer Mittheilung der „Polit. Corresp." aus Bukarest zufolge führte die auf eine motivirte Resolution in der Judenfrage abzielende Haltung der Kammerminorität zur Cabinetsfrage. In der gestrigen vertraulichen Kammersitzung erklärte Bratiano, der Berliner Vertrag statuirte nur das Princip der Gleichheit aller Religionsbekenntnisse. Rumänien nahm dieses Princip an, dagegen werden die nationalen und ökonomischen Interessen vor der unverhältnißmäßigen Ausbreitung der Juden durch Specialgesetze gesichert werden müssen. In Folge dieser Erklärung wurde der Antrag auf eine nicht motivirte Resolution angenommen.

Pest, 10. März. Der Directionsrath der ungarischen allgemeinen Creditbank beschloß in der heutigen Sitzung der Generalversammlung außer der Genehmigung der vorgelegten Bilanz vorzuschlagen, daß aus dem Reingewinn per 1,167,628 Gulden 20½ Gulden per Actie vom 1. April ab als Dividende ausgefolgt, 64,291 Gulden dem Reservefonds, 15,000 Gulden dem Pensionsfonds zugewiesen und der Rest von 5474 Gulden auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Genf, 10. März. Marschall Bariatinski ist gestern Abend 9 Uhr hier ohne voraufgegangenes längeres Unwohlsein gestorben.

Rom, 10. März. Der „Avvenire" bespricht das Memorandum, welches kürzlich Rußland an die Mächte gerichtet haben soll und sagt, die von auswärtigen Blättern geäußerte Besorgniß, das Memorandum bezweckte den Berliner Vertrag umzustoßen, sei unbegründet. Die Nachrichten des „Avvenire" ließen die Verhältnisse in einem beruhigenderen Lichte erscheinen. Rußland verlangte nicht die einzelnen Schriftstücke, sondern eine Reihe Mittheilungen an seine Vertreter, daß die mit Anbruch des Winters eingestellten Grenzbestimmungsarbeiten eifrig wieder aufgenommen würden, und daß, um eine rasche Durchführung derselben zu sichern, die betreffenden Commissäre gleichförmige Weisungen hinsichtlich der leitenden Grundsätze erhielten. Die wichtigsten Fragen, worin Rußland eine principielle Einigung wünsche, beträfen die Begrenzung der Vertheidigungsbezirke, bezüglich der der Türkei längs der Balkangrenze gestatteten befestigten Positionen, die Feststellung der Grenzlinien um Silistria und der zwischen Bulgarien und Rumänien zu vertheilenden Wasserstraße, endlich das System, nach welchem die Revision der Rectificationsarbeiten der einzelnen internationalen Grenzbestimmungscommissionen zu geschehen habe. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß diese Forderungen durchaus keinen beunruhigenden Charakter trügen und mit dem Wunsche, daß diese Fragen durch das Einvernehmen der Mächte eine rasche Lösung finden möchten.

Berlin, 10. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Animirt.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
Oesterr. Credit-Actien	425 —	417 50	Wien kurz	174 40	174 20
Oesterr. Staatsbahn	435 —	427 50	Wien 2 Monate	173 35	173 20
Lombarden	114 —	113 —	Warschau 8 Tage	200 10	198 10
Schles. Bankverein	88 50	87 50	Oesterr. Noten	174 50	174 70
Bresl. Discontobank	65 25	66 10	Russ. Noten	200 40	198 40
Bresl. Wechslerbank	73 75	73 75	4½% preuß. Anleihe	105 20	105 10
Laurahütte	66 80	67 —	3½% Staatsschuld	91 80	91 90
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	112 —	111 80
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	86 25	85 90
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 60	95 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 75	113 75
Oesterr. Silberrente	56 10	55 70	Rheinische	107 25	107 —
Oesterr. Goldrente	66 10	65 90	Bergisch-Märkische	77 75	77 50
Türk. 5% 1865er Anl.	12 10	12 25	Köln-Mindener	105 —	104 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 10	54 90	Galizier	99 —	97 20
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 75	29 30	London lang	— —	20 34½
Oberschl. Litt. A.	124 10	124 —	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	65 90	65 25	Reichsbank	153 —	153 —
R.-O.-U.-St.-Actien	109 90	109 40	Disconto-Commandit	137 —	134 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 426, 50, Franzosen 435, —, Lombarden 114, —. Discontocommandit 136, 70. Laura 67, 10. Oesterr. Goldrente 67, 25. Ungarische Goldrente 74, 40. Russ. Noten 201, —.

Animirt. Spielpapiere durch Metnungs- und Deckungskäufe wesentlich steigend. Bahnen und Montanpapiere still, Banken, Renten, besonders ungar. Rente, russische Fonds, Valuta in Folge Kauflust erheblich höher. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 10. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 211, —. Staatsbahn 216, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 195, —. Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Wien, 10. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
1860er Loose	116 70	116 20	Nordwestbahn	116 50	114 75
1864er Loose	151 —	150 —	Napoleonsd'or	9 28½	9 29½
Creditactien	233 90	230 80	Marknoten	57 35	57 40
Anglo	101 —	99 75	Ungar. Goldrente	85 50	85 25
Unionbank	69 50	68 60	Papierrente	63 50	63 37
St.-Esb.-A.-Cert.	249 —	245 —	Silberrente	64 15	64 —
Lomb. Eisenb.	65 50	64 75	London	116 70	116 70
Galizier	224 —	221 75	Oest. Goldrente	76 25	76 15

Paris, 10. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 80. Neueste Anleihe 1872 112, 95. Italiener 76, 30 Staatsbahn 537, 50. Lombarden —, —. Türken 12, 15. Goldrente 67½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

London, 10. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96½. Italiener 75½. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 85, 01. Silber —, —. Glasgow —, —.

Berlin, 10. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
Weizen. Höher.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	179 —	177 —	April-Mai	58 60	58 80
Sept.-Oct.	190 —	189 —	Sept.-Oct.	60 70	61 —
Roggen. Fest.			Spiritus. Matt.		
April-Mai	123 —	123 —	loco	51 20	51 30
Mai-Juni	123 —	123 —	März	— —	— —
Sept.-Oct.	128 50	128 —	April-Mai	51 90	52 —
Hafer.					
April-Mai	116 —	115 50			
Mai-Juni	118 —	117 50			

Stettin, 10. März. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	180 50	179 50	April-Mai	58 —	58 —
Mai-Juni	182 50	181 50	Sept.-Oct.	60 50	60 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	117 50	117 50	loco	50 10	50 —
Mai-Juni	118 50	118 50	Frühjahr	50 50	50 50
			Mai-Juni	51 20	51 30
Petroleum.			Juni-Juli	52 —	52 10
März	10 15	10 20			

(W. T. B.) **Hamburg,** 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per April-Mai 180, —, per Mai-Juni 182, —. — Roggen still, per April-Mai 119, —, per Mai-Juni 121, —. Rüböl still, loco 59, per Mai 59½. — Spiritus flau, per März 41¼, per April-Mai 41¼, per Mai-Juni 41¼, per Juni-Juli 42. Wetter: bedeckt.

(W. T. B.) **Köln,** 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 70, per Mai 18, 75. Roggen loco —, —, per März 12, —, per Mai 12, 40. Rüböl loco 31, 10, per Mai 30, 70. Hafer loco 13, 50, per März 12, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 10. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 60, 25, per April 60, 50, per Mai-Juni 61, —, per Mai-Aug. 61, 25. Weizen fest, per März 27, 75, per April 27, 75, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 28, 25. — Spiritus ruhig, per März 54, 50, per Mai-August 56, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 10. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 265, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 140, per Mai 146. Rüböl loco 36½, per Mai 35⅝, per Herbst 36⅝. Raps per Frühjahr 361, —, per Herbst —.

Glasgow, 10. März. Roheisen 44,4.

Frankfurt a. M., 10. März, 6 Uhr 58 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 212, 50, Staatsbahn 216, 75, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 55⅝, do. Goldrente 66¼, Ungar. Goldrente 74, 43, 1877er Russen 86¼. Fest.

Hamburg, 10. März, Abends 10 Uhr 11 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅝, Lombarden 143, —, Italiener —, —, Creditactien 212, 25, Oesterr. Staatsbahn 541, 50, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische — ,—, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 86¼, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Fest, Schluß abgeschwächt.

(W. T. B.) **Wien,** 10. März, 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 235, 80. Staatsbahn 249, 25. Lombarden 65, 50. Galizier 226, —. Anglo-Austrian 101, 90. Napoleonsd'or 9, 29. Renten 63, 55. Marknoten 57, 35. Goldrente 76, 30. Ungar. Goldrente 85, 57. Sehr fest.

Paris, 10. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, geschäftslos.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10	8.
3proc. Rente	77 90	77 77	Türken de 1865	12 02	12 17
Amortisirbare	80 07	79 92	Türken de 1869	74 —	76 —
5proc. Anl. v. 1872	112 97	112 90	Türkische Loose	46 50	47 —
Ital. 5proc. Rente	76 35	76 15	Goldrente österr.	67½	67⅜
Oesterr.Staats-Eis.A.	540 —	532 50	do. ungar.	74¾	74½
Lombard. Eisenb.-Act.	148 75	148 75	1877er Russen	88½	88¼

London, 10. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅜ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8.
Consols	96½	96½	6proc. Ver.St.-Anl.	— —	106½
Ital. 5proc. Rente matt	75⅝	75½	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5¾	5⅞	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82¾	82½	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	84¾	84½	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	85⅛	84⅞	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	—	49,11	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	12	11⅞	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	106½	—	Petersburg	— —	— —

Mitbürger!

Das deutsche Vaterland rüstet sich zu einer würdigen Feier des goldenen Ehejubiläums seines geliebten erlauchten Kaiserpaares. Die Unterzeichneten haben sich zu demselben Zwecke zu einem Comité zusammengethan und beschlossen, das seltene Fest in dem Sinne der Kaiserlichen Majestäten durch einen besonderen Act der Wohlthätigkeit auszuzeichnen. Sie haben die Errichtung eines „Kinderheims" in Breslau in Aussicht genommen, einer Anstalt, in welcher jene ärmsten und unglücklichsten Kinder liebreiche Aufnahme und mütterliche Pflege in ihren ersten Lebensjahren finden sollen, die von ihrer Geburt an den größten Gefahren des leiblichen wie des geistigen Elendes ausgesetzt sind und in einer erschrecklichen Anzahl die frühe Beute eines, oft martervollen, Todes werden.

Wir richten daher an alle edlen Menschenfreunde, denen die Linderung des socialen Elendes am Herzen liegt, — an alle unsere Mitbürger, welche Zeugen dieses Elendes und stets bemüht sind, ihm gern und nachdrücklich abzuhelfen, — und an alle Patrioten, welche das seltene Jubelfest des erlauchten deutschen Kaiserpaares nicht ohne einen Wohlthätigkeitsact vorübergehen lassen wollen, die eben so herzliche als dringende Bitte, uns mit möglichst reichen Beiträgen zur Errichtung eines „Kinderheims" in Breslau zu Hilfe kommen zu wollen.

Besonders richten wir diese unsere ergebene Bitte an alle Väter und Mütter, die da wissen, welche Kleinode sie in ihren geliebten Kindern besitzen, — ferner an Jene, denen eigene Kinder nicht beschieden und daher fremde um so mehr empfohlen sind, — an die zahlreichen Kinderfreunde, die da Verständniß für die Würde eines Kindes haben und sich den Kindern um Gottes willen für verpflichtet halten.

Wir bitten um milde Beiträge für die Errichtung eines „Kinderheims" alle Jene, die einst selbst glückliche Kinder waren, die sich dankbar erweisen wollen für die sorgsame Pflege und hingebende Liebe, die sie in ihrer Kindheit genossen, und die tausend und tausend andere Kinder bitter entbehren müssen. Auch Jene bitten wir herzlichst, die aus eigener bitterer Erfahrung wissen, was eine trübe Kindheit bedeutet, und die heut doch mit Dank gegen Gott auf eine solche zurückblicken können.

Ach, spendet Alle Euer Schärflein zum Besten der ärmsten Kinder, die sich weder selbst helfen können, noch Jemanden haben, der sie liebt, hegt und pflegt, um die gar oft sich kein sorglicher Vater kümmert, auf denen kein Mutterauge liebend ruht, auf die meist nur bittere Noth, Schuld und Verzweiflung blickt, und die in ihrer Unschuld frühzeitig durch Leid und Tod für fremde Schuld büßen.

Was wir Armen, namentlich armen Kindern, thun, das haben wir Gott gethan, und Gott bleibt den Gebern nichts schuldig. Gelingt unser Unternehmen, das wir im Vertrauen auf den unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger begonnen haben, so wird das Breslauer „Kinderheim" nicht das kleinste und geringste Blatt sein, welches am 11. Juni dem goldenen Kranze des deutschen Volkes für das erlauchte Kaiserpaar eingefügt werden soll.

Beiträge, auch die geringsten, werden von den Unterzeichneten gern und dankbar angenommen.

Die Namen der edlen Geber werden in ein den Kaiserlich Königlichen Majestäten zu überreichendes Album eingetragen werden.

Breslau, den 1. März 1879. [3242]

Der Vorstand und das Comite für die Kaiserliche Jubiläums-Feier.

Dr. **Bartsch**, Geh. Reg.-Rath, Bürgermeister a. D. **Otto Beck**, Kaufmann. Dr. **Joel**, Ober-Rabbiner. Dr. **Künzer**, Canonicus. **Leo Molinari**, Commercien-Rath. **F. W. Rosenbaum**, Kaufmann. Dr. **Späth**, Kirchen-Inspector, Pastor prim. **Reinhold Sturm**, Kaufmann. **Gideon von Wallenberg-Pachaly**, Banquier.

Frau Dr. **Asch**, Ohlauer-Stadtgraben 22. Frau Banquier **Beyersdorf**, Gartenstr. 17. Königl. Kammerherr, Wirkl. Geh. Rath Graf **Burghauß**. Frau Commerc.-Rath **Caro**, Schweidn.-Stadtgr. 19. Frau Appell.-Ger.-Präsident **Donalies**, Ohlau-Ufer 2. Stadtrath **Wolfgang Moritz Eichborn**, Claassenstr. 1. Banquier **Philipp Eichborn**, Salvatorplatz 8. Rentier **Engel**, Kl. Scheitnigerstr. 69. Kaufm. **Heinr. Flatau**, Carlsstr. 33. Lieut. a. D. **Franke**, Neudorfstr. 33. Frau Regier.-Rath **Frey**, Kaiser Wilhelmstraße 12. Frau Justizrath **Freund**, Zwingerplatz 2. Frau Ober-Bürgermeister **Friedensburg**, Carlsstr. 36. Frau Oberst **v. Friedensburg**, Domstraße 7. Commerc.-Rath **Isidor Friedenthal**, Ring 12. Frau Banquier **Friedländer**, Schweidn.-Stadtgraben 20. Stadtrichter a. D. **Friedländer**, Ring 28. Frau Reg.-Rath **Freytag**, Sadowastr. 64. **Grunert**, Hof-Schuhmachermstr., Bürgerwerder 5d. Fürst **von Hatzfeld** auf Trachenberg. Frau Director **Heine**, An der Magdalenen-Kirche 4/5. Graf **von Hochberg** auf Rohnstock. Frau Präsident **Junker von Ober-Conraid**, Augustaplatz 5. Frau Kaufm. **Kärger**, Nicolai-Stadtgr. 6c. Frau Dr. **Kurnik**, Ring 24. Frau Zimmermstr. **Kuvecke**, Kaiser Wilhelmstr. 12. Consist.-Rath **Lange**, Holteistr. 6/8. Frau Dr. **Lewald**, Tauenzienstr. 3. Prof. a. d. U. **v. Lassaulx**, Freiburgerstr. 26. Frau Banquier **Mark**, Schweidn.-Stadtgr. 21. Fleischermstr. **Meinhold**, Ohlauerstr. 61. Seifenfabr. **Müller**, Albrechtsstr. 45. Obermeister der Sattler-Innung **Pracht**, Ohlauerstr. 63. Frau Ober-Präsident **v. Puttkamer**, Albrechtsstr. 32. Herzog **von Ratibor** auf Raudten. Frau Prof. **Räbiger**, Klosterstr. 10. Frl. **Denka Rawitz**, Ohlauer-Stadtgr. 26. Consist.-Rath Ober-Pfarrer **Richter**, Zimmerstr. 14. **Ludwig Graf von Schaaffgotsch** auf Warmbrunn. Frau Banquier **Schreiber**, Königsplatz 3. Frau Ober-Reg.-Rath **Schmidt**, Sadowastr. 15. Frau Banquier **Schottländer**, Tauentzienplatz 2. Frau Landrath **Schwenzner**, Tauentzienstr. 29. Frau Baron **v. Seydlitz-Gohlau**, Heiligegeiststr. 12. Redacteur Dr. **Stein**, Neuegasse 17. Geh. Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg**, Ohlauer-Stadtgr. 16. Frau Kfm. **Sturm**, Ohlauer-Stadtgr. 26. Senior **Treblin**, Kirchstr. 23/24. Frau Gen.-Lieut. **v. Tümpling**, Schweidnitzerstr. 24/25. Frau Polizei-Präs. **v. Uslar-Gleichen**, Schuhbrücke 49. Frau Landes-Hauptm. **v. Uthmann**, Gartenstr. 32a. Obermeister der Schmiede-Innung **Vogt**, Kl. Holzstr. 6. Consist.-Rath **Weigelt**, Teichstr. 31. Frau Geh. Rath **Willdenow**, Tauentzienplatz 10. Frau Gen.-Lieutenant **von Wulffen**, Carlsstr. 33. Consist.-Präsident **Wunderlich**, Tauentzienplatz 1d.

Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Dinstag, den 11. März c., Abends 8¼ Uhr, im großen Saal bei Pietsch, Gartenstraße 23e: [2653]

Allgemeine Versammlung.

Vortrag des Herrn Medicinalrath Prof. **Dr. Klopsch** über die neuere Gymnasiastik und ihre Bedeutung für die weibliche Erziehung.

Unsere Mitglieder und deren Damen, so wie andere Gäste werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bemerk.: Das 12jährige Stiftungsfest des Vereins findet den 20. März statt.

Die Sammlung zu dem Grabdenkmal für den Tanzlehrer Herrn Moritz Reif wird den 1. April c. geschlossen. [2952] **Das Comite.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Baumgardt,
Moritz Gottheiner. [3674]
Posen. Breslau.

Vermählungs-Anzeige.
Eugen Marco,
Marie Marco, geb. Bischoff,
den 8. März 1879. [3636]
Oranienbaum bei St. Petersburg. Schweidnitz.

Als verehelicht empfehlen sich:
Wilhelm Hagendorf,
Rittergutspächter, [929]
Birkenstein in Westpreußen,
Agnes Hagendorf, geb. Wagner.
Stollberg, den 6. März 1879.

Heute wurde meine liebe Frau **Franziska**, geb. **Meißner**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [928]
Leobschütz, am 9. März 1879.
E. Beyer, Brauereibesitzer.

Die Geburt eines munteren Söhnchens zeigen an [941]
Isidor Wolff und Frau **Ida**, geb. **Lomnitz**.
Schwientochlowitz, d. 9. März 1879,

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem Krankenlager starb Sonnabend früh 8½ Uhr am Gehirnschlag unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwager und Schwiegersohn, der städt. Lehrer [2655]

Herr Wilhelm Böhm.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. März 1879.
Die Beerdigung findet heut Dinstag, Nachmittag 4½ Uhr, nach dem Kirchhofe zu St. Maria-Magdalena bei Lehmgruben statt.
Trauerhaus: Löschstraße Nr. 23.

Sonnabend, den 8. März, starb der städtische Lehrer [2679]

Herr Wilhelm Böhm.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Mitstifter des Vereines, ein treu bewährtes Mitglied, das sich durch seine Biederkeit und sein heiteres, wohlwollendes Wesen ein dauerndes und ehrenvolles Andenken in unserem Kreise gestiftet hat.
Breslau, den 9. März 1879.
Der Breslauer Lehrer-Sängerbund.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag früh 6¾ Uhr endete ein sanfter Tod die kurzen, aber schweren Leiden unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Zimmermeisters [2680]

Robert Schmeltzer,

in seinem 52. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. März 1879.
Trauerhaus: Posenerstraße.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Gräbschen statt.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. M. starb unser hochverehrter Freund, Herr Zimmermeister [2681]

Robert Schmeltzer.

Wir betrauern in ihm den Verlust eines braven, edlen Menschen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Die Kämmerling'schen Stammgäste.

Das Gewinnloos 93060d aus 4ter Kl. 159. Lotterie ist dem rechtmäß. Spieler abhand. gekommen. Vor Mißbr. warnt **Schmidt**, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Todes-Anzeige.

In dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren 2 Monaten verschied am 8. d. M. an Altersschwäche der frühere Schauspieler und Opernsänger [3643]

Herr Max Wiedermann.

Tiefbetrübt zeigen dies hierdurch ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. März 1879.
Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des St. Michaeliskirchhofes aus am Dinstag, den 11. d. Mts., früh 9 Uhr, statt.

Am 5. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Gattin [3666]

Martha Reifland,

geb. **Brix**,
im Alter von 20 Jahren 8 Monaten, was ich, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.
Leobschütz, den 6. März 1879.
Hugo Reifland,
Brauer und Restaurateur.

Am 6. d. Mts., Abends 10 Uhr, entschlief sanft unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emma Hirsch,

[932] geb. **Fischel**,
nach langem Leiden an hinzugetretenem Herzschlage; nachdem uns 5 Tage vorher unser guter Vater an Altersschwäche durch den Tod entrissen wurde.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Neufahrwasser, Kattowitz, Meseritz.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Rittmeister a. D. Hr. von Neumann in Großenbohrau mit Frl. Katharina v. Osterroht in Strellentin. Herr Gymnasiallehrer Ullmann mit Frl. Margarethe Tschmarke in Magdeburg. Herr Land-Syndicus und Rechtsanwalt Preuß mit Frl. Anna v. L'Estocq in Detmold.

Verbunden: Pr.-Lieut. im 4ten Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 Herr Döring mit Frl. Käthi Graue in Bremen.

Gestorben: Regierungs-Präsident a. D. Herr Frhr. von Senden-Natzlaff in Potsdam. Major z. D. Herr v. Amsberg in Harzburg.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung, kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [3345]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Unterzeichnete eröffnet am 1. April **neue Unterrichtscurse** f. Französ. u. Engl. (Literat., Convers., Lect. u. Gramm.), deutsche Lit. u. Gesch. Anm. tägl. 4—6 Nachm. **Gartenstr. 5, II.**
Ernestine Krakauer, gepr. Lehr.

Militär-Vorbildungs-Anstalt. Potsdam. Grndl. Vorber. z. allen Militär-Exam. u. z. Cad.-Corps. **Billst. Pens. Beg. d. Curs. 15. April. Bar. v. Seydlitz, Obrstlt. a. D.**

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,
grosse Auswahl von **Flügeln** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg**, Bechstein, Blüthner etc. zu soliden Preisen unter Garantie, befindet sich nach wie vor **nur** [3653]
30. Schweidnitzerstrasse 30.

2660 **Der Phonograph!**
im kleinen Saal **Mieder's Restaur.**, Königstr. Heute, Dinstag, keine Demonstrationen. Morgen u. die nächsten Tage v. 9—12 u. 2—7 Uhr. Entree 50 Pf., Schüler 25 Pf., Vereinen günst. Bedingungen. **A. Fuhrmann.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3650]

Studien
über
angeborene Farbenblindheit
von
Hermann Cohn,
Dr. med u. phil.,
Professor an der Universität zu Breslau.
Mit 5 Figuren in Holzschnitt und einer lithograph. Tafel.
Gr. Octav. Geheftet. Preis 8 Mark.
Breslau. **E. Morgenstern.**

Die vorhandenen Bestände in: [3655]
Gardinen, Spitzen, Stickereien, Negligé-Stoffen, Schürzen, Negligé-Jacken, Hauben etc.
habe ich von meinen Vorgängern zu sehr niedrigen Preisen übernommen, und verkaufe ich dieselben, um für die täglich eintreffenden Neuheiten Raum zu schaffen, außerordentlich billig.
Auf einen großen Posten
schweizer Tüll-Gardinen
in schönen, reich gestickten Dessins mache ich besonders aufmerksam.
Gebrüder Julinsberg Nachfolger,
Schweidnitzerstraße, „Kornecke."

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Verlag von **Rud. Costenoble** in **Bern.**
Neu! Vorräthig in jed. Buchhlg. **Neu!**
Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum.
Vom **nichtconfessionellen** Standpunkt aus betrachtet
von **W. Marr.** [3334]
Neu! Preis 1 Mark. **Neu!**

Sammlung auserlesener
Loreley Männer-Chöre
hauptsächlich Repertoirstücke berühmter Gesangvereine
2 Auflagen in 10 Wochen vergriffen, 3. verbess. Aufl. eben erschienen.
An 600 Seiten Partitur, schöner, klarer Stich, prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat; broschirt M. 2.—, elegant Lwdbd. M. 2.75. Prospekt u. Inhalts-Verzeichniss gratis u. franco.
P. J. Tonger's Musikverlag, Cöln.

Kunstvolle Maskirung hoher Schultern und Hüften, Verschönerung normaler Büste (ohne Polster), zu guter Haltung praktische Einrichtungen. Dauernd schön und bequem sitzende Corsets für starke Damen werden nach Maass gefertigt von
A. Franz,
Breslau, [2925]
Elisabetstrasse 5, I.

Herr P. Krocker
aus **Breslau** wird freundlichst ersucht, mir umgehend seinen Aufenthaltsort anzugeben. [909]
A. Mann, Uhrmacher in Cosel O.S.

C. Jaeger,
Rechtsanwalt und Notar,
3461 **Königsstr. 11, II.**

Herren-Kragen
und
Manchetten
empfehle ich [2885]
in anerkannt grösster Auswahl und den nur besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstrasse 4,
Riegner's Hôtel.

Pensionaire (mos.) finden unter sol. Beding. sorgs. körperl. u. geistige Pflege bei Dr. **Kroner**, Büttnerstr. 9.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 12. cr., Abends 8¼ Uhr für **Damen und Herren:**
Der Ponograph des Herrn Fuhrmann.

Neuheiten

für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt in **enorm großer Auswahl** zu den **allerbilligsten Preisen**
die
Damen-Mäntel-Fabrik
A. Süssmann,
58 Albrechtsstraße 58
(zweites Haus vom Ringe).
[2952]

Restertag jeden Mittwoch.

Es sammeln sich jede Woche massenhaft Reste von 1—12 Meter von **couleurten** und **schwarzen Kleiderstoffen**, die ich zu [3340]
Spottpreisen
ausverkaufe. Das reguläre Geschäft wird dadurch nicht beeinträchtigt.
S. Wertheim,
16 Ring 16, Becherseite, 16 Ring 16.
Auf **schwarze Cachemir-Reste** mache besonders aufmerksam.

Der Ausverkauf
des **Max Waldmann**'schen
Concurs-Waarenlagers,
bestehend in:
Band-, Putz- und Weißwaaren,
wird Schweidnitzerstraße 36 fortgesetzt. [3646]

Herrenkragen und Manchetten!
Neueste Façons! Beste Qualität!
Benno Schenk, Breslau,
Neumarkt 9, 1. Etage. [3672]

Stadt-Theater.

Dinstag, den 11. März. **Abonnement suspendu.** 3. Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. „**Graf Waldemar.**" Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freitag. (Graf Waldemar: Herr Ludwig Barnay.)
Mittwoch, den 12. März. **7. Vorstellung im Bons-Abonnement.** „**Die Stumme von Portici.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Auber.

Lobe-Theater. 3658

Dinstag, den 11. März. **Letztes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler.** „**Donna Diana.**" Lustspiel in 5 Acten nach dem Spanischen des D. Moreto von K. A. West. (Donna Diana, Frl. Clara Ziegler.
Mittwoch. Z. 36. Male: „**Dr. Klaus.**"
Donnerstag. „**Der kleine Herzog.**"
Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Operette „**Boccaccio**" geschlossen.
Sonnabend. Z. 1. M.: „**Boccaccio.**" Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von F. von Suppé.

Theater im Concerthaus,

früher Wiesner, jetzt Nitsche.
Letzte Woche.
Heute große Vorstellung der 1. ital. Pantomimen-, Ballet- u. Gymnastiker-Gesellschaft **E. Averino.** [3656]
Näheres die Placate.

Victoria-Theater. 3657

Achtes Gastspiel des ersten Wiener Prestidigitateurs Hrn. **Charles Arbre** in seinen originellen Darstellungen. „**Die Reise um die Welt in 40 Minuten**", dargestellt durch den Riesen-Agioskop aus dem Polytechnikum zu London. Gastspiel der Costüm-Sängerin Frl. **Harriet**, der weltberühmten Gebr. **Avone.** Auftreten der Komiker Herren **R. Stange** und **Schmit-Piton.**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Singakademie.

Dinstag, 11. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause,
Gartenstrasse 16: [3313]

Missa solemnis

von Beethoven.

Soli: Frau **Schmitt-v. Csányi,** Frl. **Köttlitz,** Herr **Torrige** u. Herr **Franck.**
Billets à 3, 2 u. 1 M. bei **Leuckart** (**A. Clar**), Kupferschmiedestr. 13.

Orchesterverein.
Donnerstag, d. 13. März, Abds. 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

X. Kammermusik-Abend.

1) Zweite Serenade (Pfte., Vlne. u. Cello). F. Hiller.
2) Claviersonate (Fis-dur). R. Schumann.
3) Quartett (C-dur, op. 59 Nr. 3). Beethoven.

Pianoforte: Herr **Julius Buths.**
Gastbillets à 2 M. in der Königl. Hofmusikalien-Handlung von **Julius Hainauer.** [3578]

2665 **Orchestrion.**
☞ Täglich: **Abend-Concert.**

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der Schlangen-Königinnen Misses **Betty Baus** und **Abaye Dima Yeschubbi.**
[3654] **Auftreten**
des Frl. **Margarethe Schmidt,** des Frl. **Minna Mittelstraß,** des Frl. **Valeska Marchand,** d. Damenkomikers Hrn. **Fechner,** des Salon-Komikers Herrn **Otto v. Brandesky,** sowie der Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Merkel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [3419]

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr.

Morgen Mittwoch:

Gesellschaftskränzchen in Rosenthal.

Entree mit Tanz [2658]
Damen 10, Herren 25 Pf.
Von 4 Uhr ab Omnibusfahrt von der R.-O.-U.-Bahn, Endstation der Pferdebahn und vom Wäldchen.

J. Seiffert.

1839er Oester. Staatsloose und Großherzogl. Hessische Fl. 25-Loose [927] werden ausbezahlt (discontirt). Auskunft ertheilt gratis **Moriz Stiebel Söhne,** Bankgeschäft in Frankfurt a. M. **1885r und 1887r gezogene** Amerikaner bezahlen bestens.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem in der heute abgehaltenen ordentlichen 44. General-Versammlung unserer Herren Actionäre die Herren Geheimer Regierungs-Rath a. D. **Kleffel** und Director **A. Marcks,** deren Wahlperiode in diesem Jahre abgelaufen war, wiederum in den Verwaltungsrath gewählt worden sind und unmittelbar nach dem Schlusse der General-Versammlung sich der Verwaltungsrath für das Jahr 1879/1880 neu constituirt hat, bestehen bis zur nächstjährigen ordentlichen General-Versammlung unsere Gesellschafts-Behörden aus: [3640]

a) dem Gesellschafts-Vorstande:

Major a. D. **Schrader,** controlirendes Mitglied des Verwaltungsrathes,
Commercienrath **Friedr. Knoblauch,** General-Director;

b) dem Verwaltungsrathe:

Geheimer Regierungs-Rath a. D. **Kleffel,** Vorsitzender.
Commercienrath **Coste,** Stellvertreter des Vorsitzenden,
Major a. D. **Schrader,** controlirendes Mitglied des Verwaltungsrathes,
Oberbürgermeister **Hasselbach,**
General-Director der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft und der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft **Fr. Koch,**
Kaufmann **Franz Overlach,**
Stadtrath **August Kalkow,**
Commercienrath **B. Freise,**
Director **A. Marcks;**

c) der Direction:

Commercienrath **Friedr. Knoblauch,** General-Director,
Rob. Tschmarke, Sub-Director, Stellvertreter des General-Directors,
R. Berndt, **E. Holtz,** **E. F. Miethke,** } Directorial-Bevollmächtigte, von denen je zwei gemeinschaftlich den General-Director vertreten.

Magdeburg, den 7. März 1879.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.**
Der General-Director: **Friedr. Knoblauch.**

Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dividenden-Auszahlung.

Die von unserem Verwaltungsrathe für das Jahr 1878 festgesetzte Dividende von

M. 33,00 pro Actie

kann **von Montag, den 10. d. M., ab in unserer Kasse,** Breiteweg Nr. 7 und 8 hier, gegen Einlieferung der Dividendenscheine für 1878 erhoben werden.

Zur Erleichterung für unsere auswärts wohnenden Actionäre haben wir die Einrichtung getroffen, daß die Dividende auch bei den auswärtigen General-Agenturen der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, „**für die Provinz Schlesien bei den General-Agenturen Breslau, Görlitz und Oppeln der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft**", bis ult. April d. J. erhoben werden kann, nachdem bei denselben ein Nummern-Verzeichniß derjenigen Dividendenscheine eingereicht worden ist, deren Einlösung gewünscht wird. [3641]

Magdeburg, den 8. März 1879.

Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Friedr. Knoblauch.**
Der Director: **Rob. Tschmarke.**

Sonntag, den 16., und Montag, den 17. März cr., wird im Saale des Hôtel de Silésie der weltberühmte Prestidigitateur und Ventrilog **Dr. A. Epstein,** k. k. russ. Hofkünstler, **nur 2** große magisch-physikalische Vorstellungen geben, **ganz nach neuem System ohne Apparate.** ☞ **Jeden Abend neues Programm.** ☜ Anfang ½8 Uhr. [2654]
Billets sind schon jetzt zu haben in der Cigarrenhandlung des Herrn **Husse,** Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis Stadttheater.
Alles Nähere die Placate.

Schlesischer Beamten-Credit-Verein

(Eingetragene Genossenschaft).
Die Mitglieder werden hierdurch gemäß § 36 des Statuts zu einer am **Sonntag, den 16. März c., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse** stattfindenden [3581]

außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen.
Tagesordnung:
1. Abänderung der §§ 28, 76 u. 78 des Statuts:
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Breslau, den 7. März 1879.
Der Verwaltungsrath.
Reichert, Vorsitzender.

Von einer höheren Beamten-Familie, kinderlos, wird ein Mädchen im Alter bis zu 6 Jahren, von discreter Geburt, in Erziehung ev. an Kindesstatt angenommen. Auf Wunsch mündl. Uebereinkommen. Anfragen sind an die Expedition des **Forster Wochenblattes in Forst i. Lausitz** zu richten. [3665]

Für Hautkranke

Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
[1253] **Nikolaistr. 44/45.**

☞ **Künstliche Zähne** ☜ naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, 2. Etage,
☞ **Eingang Altbüßerstraße.**

Mängel der Büste,

der Formenfülle u. discreten Elasticität, Magerkeit u. Fettleibigkeit entfernt **J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Dirigent, Baden-Baden. [3662]

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisenproduction.

Die Herren Actionäre werden hierdurch aufgefordert, ihre **Quittungsbogen** behufs Umtausch gegen Vollactien bei Herrn **Paul Schroeder in Berlin, Krausenstraße 43,** einzureichen. — Ebenso wird daselbst die **neue Dividendenschein-Serie** zu den alten Actien à 200 Thlr. gegen Einreichung der Talons ausgegeben.
Den Quittungsbogen, sowie den Talons sind zwei nach Nummern geordnete Verzeichnisse beizufügen. [937]

Berlin, den 8. März 1879.

Der Verwaltungs-Rath.

Nur Aechte Prof. Dr. Sampson's **Coca** Präparate, 1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk. (n. d. Arzneitaxe 1 Schachtel 3 Mk., 6 Sch. 16 Mk.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirksamstes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alex. von Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma** und **Tuberculose** auf den Anden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballes so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung u. Verdauung** mit solch' enormer Kräftigung des Muskel- und Nervensystems vereinigt, als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig). — **Nach den** praktischen Erfahrungen Dr. Sampson's, welchen Humkoldt selbst dazu aufforderte, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust** und **Lungenleiden,** C.-Pillen II u. C.-Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoïdalbeschwerden,** C.-Pillen III als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine Nervenschwäche (Hypochondrie, Hysterie, **Migraine** etc.), wie gegen specielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrung Prof. Sampson's über ihre Anwendung gratis franco d. d. **Mohren**-Apotheke **Mainz** u. deren Depôts: **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21 u. Alte Scheitnigerstr. 6. **Berlin:** C. Kaumann, Schwan-Apoth., Spandauerstr. 77. **Posen:** Dr. Mankiewicz, Kgl. Hof-Apoth.

[3682]
Reste von

Kleiderstoffen, Sammet, Seide u. Leinwand rc.

zu Spottpreisen wegen Aufgabe des Geschäfts bei
H. Goldstein, Junkernstr. 10.

Der diesjährige Pferdemarkt in Tarnow

wird am 19. März 1879 und an den folgenden Tagen unwiderruflich abgehalten. [934]

Auswanderer nach allen amerikanischen Plätzen werden mit den **deutschen** Dampfern befördert durch das Auswanderer-Bureau von [3332]
Julius Sachs, Breslau, Antonienstraße 20.

Geräucherten Speck

von jungen Landschweinen, [2656]
bei Abnahme von 5 Pfd. pro Pfd. 80 Pf., im Centner billiger, empfiehlt
das feine Fleisch- und Wurst-Geschäft
Gustav Dietrich, Ohlauerstraße Nr. 30.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu einer [3387]
am 28. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im großen Conferenzsaale der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) die Beschlußfassung über die Entnahme der für den Erweiterungs- bezw. Umbau des Bahnhofes Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn noch erforderlichen Geldmittel im Betrage von 3,000,000 Mark aus den vorhandenen Beständen der durch Allerhöchstes Privilegium vom 24. Juli 1874 genehmigten Prioritäts-Anleihe (Emission von 1874),
2) die Beschlußfassung über die Beschaffung von Geldmitteln
   a. zur Deckung der bei dem Bau der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn bis jetzt entstandenen Mehrausgaben und zur Bestreitung der auf dieser Bahn noch erforderlichen Bauausführungen im Gesammtbetrage von 15,500,000 Mark,
   b. zur Kündigung und Rückzahlung des Nominalwerthes bezw. zur Convertirung der noch im Umlauf befindlichen 39,775,800 Mark fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft (Emission von 1869) in 4½procentige Obligationen und über die Ermächtigung der Gesellschafts-Vorstände zur Festsetzung der Nominalsumme und der sonstigen Emissionsbedingungen der hierzu erforderlichen 4½procentigen Anleihen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 27. März d. J. im Directorial-Bureau — Zimmer 38 im ersten Stock des hierorts am Oberschlesischen Bahnhofe und Claassenstraßenecke belegenen Verwaltungsgebäudes — ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das Eine mit dem Vermerk der zustehenden Stimmenzahl und dem Siegel der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, zurückgegeben wird und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.

Formulare zu den Nummernverzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 3. März 1879.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Friedenthal.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. April 1879 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zins-Coupons zu den Prioritäts-Obligationen
Lit. E. und F. der Oberschlesischen und
I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn
findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage [3671]

1) vom 20. März d. J. ab täglich
in **Breslau** bei **unserer Couponkasse,**
2) vom 1. bis 30. April d. J.

a. in **Stettin** bei dem Bankhaus **Wm. Schlutow,**
b. in **Berlin** bei der **Disconto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie** und bei **S. Bleichröder,**
c. in **Gr.-Glogau** bei der **Commandite des Schlesischen Bank-Vereins,**
d. in **Dresden** bei der **Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
e. in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
f. in **Magdeburg** bei dem **Magdeburger Bank-Verein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,**
g. in **Hannover** bei der **Hannoverschen Bank,**
h. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
i. in **Köln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,**
k. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhaus **M. A. von Rothschild & Söhne,**
l. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie** und
m. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.**

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichniß zu versehen.
Schriftwechsel und Geldsendungen finden bei unserer Coupon-Kasse nicht statt.

Breslau, den 7. März 1879.

Königliche Direction.

Der gemeinschaftliche Tarif der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Niederschlesisch-Märkischen, Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-, Oels-Gnesener, Breslau-Warschauer, Posen-Creuzburger, Märkisch-Posener Eisenbahn, Königlichen Ostbahn, Marienburg-Mlawka'er und Ostpreußischen Südbahn für Niederschlesische Steinkohlen vom 15. September 1878 führt fortan die Bezeichnung „Ausnahmetarif." [3686]

Breslau, den 7. März 1879.

Für die Verbands-Verwaltungen:

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die in dem directen Tarif für Steinkohlen und Kokessendungen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der österreichischen Staatsbahn via Breslau-Halbstadt vom 1. December 1877 enthaltenen Frachtsätze kommen vom 1. Mai d. J. nur bei gleichzeitiger Auflieferung von mindestens 10,000 Kg. auf **einen** Wagen mit je **einem** Frachtbriefe resp. bei Zahlung der Fracht für dieses Quantum zur Anwendung.

Breslau, den 7. März 1879. [3670]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Einnahme pro Monat Februar 1879 beträgt:

	provisorisch 1879	definitiv 1878
a. aus dem Personen-Verkehr	7,401 M.	8,451 M.
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinaria	22,741 „	20,313 „
Summa	30,142 M.	28,764 M.
mithin pro 1879 mehr	1,378 „	

Poln.-Wartenberg, den 8. März 1879.
[3667] **Direction.**

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: **Luzerne, Klee- und Gras-Sämereien, Zucker-** u. **Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferdez.-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [3030]

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
Dungmittel- und Sämereien-Geschäft.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der ungefähr 7 km von der Stadt Oppeln entfernten, durch eine Chaussee mit dieser Stadt verbundenen

Domaine Sowade

auf den Zeitraum von Johannis 1879 bis dahin 1897, haben wir Termin auf

Dinstag, den 8. April cr., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Schlosse

vor dem Regierungsrath Herrn Bayer anberaumt.

Das zur Verpachtung bestimmte Areal umfaßt 655,628 ha, mit Einschluß von 558,4 ha Ackerland und 63,6 ha Wiesen und Weideländereien.

Das Pachtgelderminimum ist auf 7000 Mk. und das zur Uebernahme erforderliche disponible Vermögen auf 100000 Mk. festgesetzt worden. Die Pachtbewerber haben über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens und über ihre Qualification als Landwirth möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens aber in demselben sich auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen im Geschäftslocale des Königl. Sequesters Reymann zu Sowade und in unserer Domainen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschriften mitgetheilt wergen. [3637]

Wegen Besichtigung der Pachobjecte wollen sich Pachtbewerber an den genannten Sequester wenden.

Oppeln, den 4. März 1879.

Königl. Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 5085 die Aenderung der Firma

J. H. Lewy

in „**Adolf Lewy**" vermerkt und Nr. 5116 die Firma [246]

Adolf Lewy

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Lewy** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5117 die Firma [247]

Josef Bleisch

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Bleisch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist die erfolgte Auflösung der sub Nr. 97 eingetragenen, unter der Firma:

B. Muschner's Kinder

zu Ernsdorf bestandenen Handels-Gesellschaft heute vermerkt worden.

Reichenbach in Schl., den 28. Februar 1879. [547]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des [548]

Philipp Kantorowicz

zu Frankenstein ist der Kaufmann **C. Reichel** hier zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Frankenstein, den 28. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind

I. eingetragen: [549]
Nr. 1826 die Firma

Johanna Rosenbaum

zu **Kattowitz** und als deren Inhaber die **Johanna**, verehelichte **Salo Rosenbaum**, geborene **Wurm**, daselbst:

II. gelöscht:
Nr. 133 die Firma

S. Wolff

zu **Chorzow**,
Nr. 679 die Firma

Jacob Wolff

zu **Chorzow**.

Beuthen O.-S., den 6. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 15 die Genossenschaft in Firma [550]

Consum-Verein zu Chropaczow, eingetragene Genossenschaft, in Liquidation,

eingetragen ist, ist heute vermerkt worden:

daß der Lagerhalter **Alexander Galuschka** zu Chropaczow als Liquidator der aufgelösten Genossenschaft ausgeschieden ist.

Beuthen O.-S., den 6. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft [551]

Vorschuss-Verein zu Neisse

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des Kaufmanns **Paul Grosser** ist der Spediteur **Hermann Erbs** zu Neisse als stellvertretender Director eingetreten.

Neisse, den 3. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens. [552]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

Brahn & Schönwald

zu Löwen und über die Privat-Vermögen der Gesellschafter die Cridare die Schließung eines Accords beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 17. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissarius im Audienz-Zimmer des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

(L. S.)

Brieg, den 4. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Guttmann.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist in Folge Verfügung vom 1. März c. an demselben Tage bei der Firma Nr. 4 [532]

„Consum-Verein Oppeln"

Folgendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß vom 6. Januar / 6. Februar 1879 aufgelöst.

Liquidatoren sind:

1) Bäckermeister **Johann Friedrich**,
2) der Gastwirth **Reinhold Scholz**,
3) der Agent **Friedrich Carl Rothe**,
4) der Schlossermeister **Wilhelm Krumbhorn**,

sämmtlich aus Oppeln.

Die Gläubiger haben sich bei den Liquidatoren zu melden.

Oppeln, den 1. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Etats-Jahres 1879/80 bei der städtischen Bau-Verwaltung vorkommenden **kleineren Reparatur- und Tagelohnsarbeiten des Maurers und des Zimmermanns** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [546]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Mittwoch, den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Bureau VII. Elisabetstraße Nr. 10 II. Zimmer Nr. 38 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen und Kostenanschläge zur Einsicht ausliegen. Copien von letzteren sind ebendaselbst gegen Erstattung der Copialiengebühren in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 7. März 1879.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Budkowitz.

In dem am 19. März cr. anberaumten Holzverkaufstermine werden aus dem Einschlag pro 1879 zum Verkauf gestellt: Brennhölzer aus den Schlägen der Jag. 90e Schutzbezirk Georgenwerk, Jag. 145 Schutzbezirk Süßenrode, Jag. 202 und 204 Schutzbezirk Plümkerau und Jag. 251 Schutzbezirk Neuwedel und zwar:

39 rmm Eichen-Scheit,
30 „ Buchen,
117 „ Birken,
34 „ „ Knüppel,
1800 „ Kiefern-Scheit,
200 „ „ Knüppel,
1200 „ Fichten-Scheit,
259 „ „ Knüppel

und aus der Totalität der genannten Schutzbezirke: [3680]

ca. 200 rmm Kiefern-Scheit,
600 „ Fichten „

Außerdem kommen zum Verkauf: ca. 150 Stück Kiefern der V. Kl. des Schutzbezirks Georgenwerk und Brennholz für Consumenten nach Bedarf.

Der Termin findet statt im **Gerber-schen Gasthause** hierselbst und beginnt für die vorgenannten **Brennhölzer um ½12 Uhr, für Consumenten um ½10 Uhr.**

Creuzburgerhütte,
den 7. März 1879.
Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Stecklinge

der **salix caspica** sind zur Frühjahrscultur hier noch abzugeben. [555]

Ohlau, den 10. März 1879.

Die städtische Forst-Verwaltung.

Ein **maff. neues Haus**, mit Gaseinrichtung bis ins 2. Stockwerk, mit eingericht., über 25 Jahre best. guten Colonialw.- u. Spirituos.-Geschäft, in einer Provinzialstadt Mittelschlesiens, Garnis.- u. Kreisstadt mit nahegeleg. Bahnstation auf belebtest. Hauptstr. belegen, ist wegen Todesfall des Inhabers **sof. zu verkaufen.**

Gefl. Off. werden unter Z. 99 an die Exped. der Bresl. Zeitung brieflich erbeten. [873]

Wirklich reeller Ausverkauf sämmtlicher Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen wegen Geschäftsverlegung. Um Täuschungen zu vermeiden, **30,** Neue Taschenstraße **30,** parterre u. Firma zu achten. **W. Wartenberger.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu **Gr.-Leubusch** bei Brieg aus den Jagen 41, 62, 65, 93, 114, 162, 174

circa 260 Stück Eichen-Nutzholz mit 330 Fm.,
„ 384 Stück Erlen-Nutzholz mit 144 Fm.,
„ 500 Stück Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bauhölzer,
„ 300 Rm. Eichen-Scheitholz,
„ 300 „ trockenes Eichen-Stockholz, [554]
„ 200 Rm. diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 8. März 1879.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden: [3647]

am 14. d. M., Vorm. 10 Uhr im Hofe **des Stadt-Gerichts, fünf eiserne Canalpumpen u. 1 Bandsäge** zum Dampfbetrieb,

Mittags 12 Uhr Neue Oderstr., Breslauer Lagerhaus, Remise Nr. 3 **ein großes Podium, eine große Blendlaterne** mit Reflector, zwei Ofenvorsätze, 36 Kleiderrechen,

am 18. d. Mts., Vorm. 9 Uhr im **Stadt-Gerichts-Gebde.** Kleidungsstücke, Betten, Möbel, 1 Webestuhl, 10 Paar Filzstiefeln, ein Fischtrog nebst Waage und 1 Fischbehälter von Glas,

um 10 Uhr ein Pianino in Nußbaum, eine neue Dreschmaschine,

am 19. d. Mts., Vorm. 9 Uhr im **Stadt-Gerichts-Gebäude** ca. 400 Flaschen Rhein-, Roth- u. Ungarweine, 7 Gebinde mit Rum und Liqueuren, **1 Wagenpferd** braune Stute; ferner 2 große Wiegemesser, 1 Klotz, 1 Wurstmaschine,

Mittags 12 Uhr **Alte Taschenstraße 10.11** drei große eiserne Kessel, 1 Wiegeklotz, 1 Eiskasten,

am 20. d. M., Vorm. 9 Uhr im **Appell.-Gerichts-Gebäude** verschiedenes Mobiliar, eine Partie Cigarren und Liqueur. [3647]

Der Rechnungsrath **Piper.**

Den **Schlesischen Pfandbrief** der Liegnitz-Wohlauer Landschaft über 100 Thlr. zu 4% auf **Gut Petersdorf Nr. 48** suche ich zu kaufen und zahle dafür **310 Mark** excl. Zinsen. [880]

Paul Stanske, Glatz i. Schl.

Eine **perfecte Damenschneiderin**, in Knaben- und Mädchen-Garderobe firm, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Auch würde dieselbe auf Wunsch das Ausbessern mit übernehmen, und wird um recht baldgefällige Zuwendung von Beschäftigung ergebenst gebeten. Wohnung **Stockgasse 11,** 2. Etage.

Damenkleider sowie gut Sammetjaquette u. s. w. werden nach Maß modern und sauber angefertigt bei **Mathilde Ebel,** Junkernstr. 24 bei **Ulrich** [2611]

Eine **Damenschneiderin** wünscht noch einige Herrschaften außer dem Hause anzunehmen. [2676]

Rüffer, Messergasse 11, 2. Etage.

Eine tücht. **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrt. Herrsch. zu allen in dies. Fach gehör. Arbeit. ins Haus. Schuhbrücke Nr. 2, part. **Willner.**

Eine **Damenschneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften m. u. o. Masch., auch aufs Land. Zu erfr. Ritterpl. 8, S. III. bei Frau **Neimann.**

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion **Darlehne** in jeder Höhe. [2317]

Hypotheken kauft u. lombardirt direct

S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

2298 **Geld! Geld!**

für kaufmännische Waaren jeder Art, Gold, Silber, Pianinos, Möbel und überhaupt werthvolle Sachen bei **M. Gottheiner,** Carlsstraße 16, 2 Tr.

4000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein neubebautes Grundstück gesucht.

Offerten unter R. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [935]

Mit 30,000 M.

wünscht ein gebildeter, sehr rühriger, junger Kaufmann sich an einem hiesigen soliden Fabrikations- oder Waarengeschäft zu betheiligen. Offerten erb. Exped. d. Bresl. Ztg. sub M. 38.

Hautkrankheiten aller Art (Flechten), alte Fussübel, Nerven-, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, die hartnäckigsten Fälle, auch nach erfolglosen Badecuren, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg der im Auslande approbirte **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30. [829]

Ein herrschaftl. Haus

in der **Tauenzienstr.**, gute Lage, ist besonderer Verhältnisse wegen und für den **äußerst billigen** Preis von 23,000 Thaler bei 4–5000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Hypotheken wenig und 10 Jahre fest. Näh. durch **E. Peisker,** Gartenstraße 30b. [3677]

Eine gute **Steinkohlengrube**, die sich jeder Zeit rentirt, ist billig zu verkaufen. Auch bemerke ich gleichzeitig, daß ich auf Kohle und sämmtliche Metalle, sowie auf Wasser und Mineralquellen Bohrversuche unternehme. [3660]

Obersteiger **E. Beer,** Hartau bei Hirschberg i. Schles.

In einer Kreisstadt an der Schles. Gebirgsbahn ist eine vortheilhaft am Wasser gelegene Fabrik, in der z. Z. Färberei betrieben wird, wegen Familienverhältnissen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [3661]

Offerten sub G. 3146 an Rudolf Mosse, Breslau.

Vorzügliche Gelegenheit für einen tüchtigen Conditor.

In einer Regierungs-Hauptstadt Schlesiens (Sitz vieler hoher Behörden), in der die Einrichtung einer feinen Conditorei **dringendes Bedürfniß** ist, sind in bester Lage der Stadt, vorzüglich geeignete Localitäten, vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres unter H. 2941 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein zahlungsfähiger Kaufmann wünscht in einer mittleren Provinzialstadt ein gut eingef. **Manufacturwaaren-Geschäft** zu kaufen.

Offerten postl. J. S. Glogau.

Mein seit 30 Jahren bestehendes **Colonialwaaren-Geschäft** mit guter Kundschaft in einer größeren Stadt Schlesiens will ich auf längere Zeit **verpachten.**

Nur reelle Selbstreflectanten belieben ihre Offerten unter Chiffre A. B. 27 Expedition der Bresl. Zeit. niederzulegen. [919]

Visitenkarten,

per 100 2, 3 und 4 Mark,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück 5–6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk., empfiehlt die Papier-Handlung von

N. Raschkow jr.,

[3397] **Hoflieferant.**

Cylinder-Hüte

in nur kleidbarster Frühjahrs-Façon 1879

von 6 M. 50 Pf. an.

Caesar Chaffak,

Nr. 87, Ohlauerstr., goldene Krone, und Ring 12, Ecke Blücherplatz.

[2682]

Schuhwaaren-Ausverkauf

Schweidn.-Str. Nr. 45 (1. Etage) wird definitiv am 1. April geschlossen.

[3673]

Steckkämme, Haarpfeile, Haarspangen

in **Schildpatt, Perlmutter, Celluloid und Büffelhorn** empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen** [3679]

Emil Schultze,
Parfümerie-, Seifen-, Lichte-, Kamm- und Bürsten-Handlung,
Albrechtsstr. 10.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**

[2709] **Riemerzeile 20/21.**

Im Comptoir für Concurs-Waaren

kommen zum Verkauf mehrere 1000 Meter Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Tücher, echte Lyoner **Sammete** für Jacquettes, Tuche und Bukskins für Herren und Damen, fertige Damen-Jaquettes, Regenmäntel und Jacken, sowie ein Lager Posamenten, bestehend in Besätzen, Maschinengarn und Seide, **Estremadura** (Hausschild'sche), Besätzen, Bändern, Knöpfen, Futterstoffen u. s. w. [3441]

G. Schönfeld,
Comptoir für Concurs-Waaren, Schloßohle 11.

Ein Herr von Distinction,

Offizier a. D. oder Landwirth,

mit guten Verbindungen unter Landwirthen, findet angenehme und lohnende Anstellung bei einer **Hagelversicherungsgesellschaft a. G.**

Fr. Offerten sub Chiffre L. Z. 3 befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstraße 85 I. [3168]

Besonders vortheilhafter Rittergutskauf.

Ein Rittergut in guter Gegend Westpreußens — Chaussee, Eisenbahn-Verbindung, 2 Stunden von der Kreisstadt, **Areal 3045 Morgen gesunder, kleefähiger Boden,** Hypothekenschulden 150,000 Mark 4½ % und 30,000 Mark 5 % feststehend, ein reichhaltiges Muschelmergel-Lager und unerschöpflicher Torfstich, rentable Ziegelei, **vorzüglich gute massive Wohn- und Wirthschafts-Gebäude,** gutes und complettes todtes und lebendes Inventar, Feuerversicherung 200,000 Mark, ferner **hat das Gut jährlich an baaren feststehenden Neben-Revenuen 11,082 Mk. 81 Pf.** für verpachtete und früher zum Gute gehörige verkaufte Ländereien ꝛc. — hat für den Preis von 360,000 Mark bei 100,000 Mark Anzahlung zu verkaufen die Güter-Agentur **Theodor Kleemann** in **Danzig,** gegründet den 24. Mai 1855. [933]

Rollwagen, Biertransport- und Arbeitswagen jeder Art

werden schnell, dauerhaft und billig gefertigt in der [820]

Wagenfabrik von S. Krüger in Thorn.

Die Neisser Eisengiesserei u. Maschinenbauanstalt

Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,

[526] fertigt mittelst Formmaschine

Zahnräder jeder Theilung, Breite und Zähnezahl,

Schwungräder, Riemscheiben, Seilrollen

u. dergl. jeder Dimension; liefert ferner

Säulen, Walzeisen-Träger und Feuerungsanlagen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Reservoire,

Einrichtungen von **Mühlen, Brennereien** und **Fabrikanlagen** jeder Art.

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **Ia Chili-Salpeter, Ia roh, gemahl.** und **Ia aufgeschl. Peru-Guano** von **Ohlendorff & Co., Ia Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **Ia Baker-** oder **Mejillones-Guano-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl.** und **gedämpftes,** sowie **aufgeschl. Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preiscourant stehen gern zu Diensten. [3029]

Paul Riemann & Co.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,
Sämereien- und Dungmittel-Geschäft.

En gros & en détail.

Modell-, Stuck- u. Mauer-Gyps

empfiehlt billigst [2563]

A. Haselbach, Albrechtsstraße 14,

Haupt-Niederlage der Lübtheener und Thüringer Gyps-Werke.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [815]

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphilis-kranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5–6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8–10, 2–4.

2710 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" [3020]

Sprechstunden täglich von 8–10 u. 12–3 Uhr.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,

ebenso [2689]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell

ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau, **Malergasse 26, an der Oderstraße. Auswärts brieflich.**

Rath und Hilfe in discreten **Frauenleiden.** Hebamme **Schulz,** Breslau, Zimmerstr. 14, Part. l., 2–6 Uhr.

---

3 M. 50 Pf.

feinste [2659]
Filz-, Loden- u. Angora-

Herren-Hüte,

2 M. 50 Pf. für Knaben.

Caesar Chaffak,

Nr. 12, Ring Nr. 12, Ecke Blücherplatz, und Ohlauerstraße 87, goldene Krone.

Die allerhöchsten **Preise für Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Münzen u. Alterthümer** zahlt [2847]

M. Jacoby, 22. Riemerzeile 22.

Stammkuffen!

auch m. Photographie. Glasgravirung. Bunte Deckel. Angießen **alter Deckel.**

1427 **Porzellanmalerei.**

Thürschilder von Porzellan, Glas und Blech.

Billig: Glas, Porzellan und **Bierflaschen,**

Schaufensterpokale.

Messer, Gabeln, Würfelbretter.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Magazin für Restaurations-Artikel.

Geldschrank,

mittlere Größe, sehr gut gearbeitet, billig zu verkaufen in der Kunstschlosserei **Nikolaistraße 59.** [2677]

Schellfische, Cabeljau,
Amerik. und Engl. Austern,
Fette Puten,
Steir. u. Böhm. Capaunen,
Poularden,
Nord. Geflügel,
Frz. Salaten
empfiehlt [3685]
Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

כשר **Fettgänse** כשר
und Hühner, [2657]
täglich frisch geschlachtet, empfiehlt
Jonas Graetzer, Alte Graupenstr. 17.

Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: die Haupt-Depots in **Breslau C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke, in **Liegnitz Erich Schneider.** Ferner zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguerie-Geschäften. [246]

Java-Dampf-Kaffee, [2523]
reinschmeckend, à Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Papier und Schreibmaterialien!

Ich offerire: [3681]
1 Ries (480 Bg.) **satinirt Canzlei** von M. 3,30 an,
1 Ries (480 Bg.) **satinirt Concept** von M. 2,50 an,
1 Ries (480 Bg.) **satinirt Briefpapier** von M. 1,50 an,
1 **Mille starke Couverts** von M. 2 an,
1 **Groß Stahlfedern** von M. 0,25 an,
1 **Groß Federhalter mit Blechhülse** von M. 1,20 an,
1 **Groß gute Bleistifte** von M. 1 an,
1 **Dtzd. Schreibhefte** von M. 0,35 an,
sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel zu **Engros-Preisen** auch für kleinere Abnehmer.

Albert Peiser,
vorm. Joseph Schoenfeld,
Papier-Engros-Geschäft, Ring 18 und **Junkernstraße 34.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [3664]

2–3000 Ctr. Steinkohlentheer sind noch abzugeben.
Offerten unter C 40 an die Exped. d. Bresl. Ztg. abzugeben.

Knochenmehle,
sowie künstliche Düngemittel jeder Art offeriren unter Gehalts-Garantie
Hoffmann & Lange.
Greifenberg i. Schl. [632]

Aus unserer Baumschule a. d. Kaiser Wilhelmstraße (Eingang durch unseren Bauhof), zu deren Besuch wir hiermit einladen, offeriren wir, um wegen der starken Vermehrung Platz zu gewinnen, **Ziersträucher aller Art** nur in kräftigen, starkbewurzelten Exemplaren zu billigsten Preisen, Wiederverkäufern mit Rabatt. [3389]
Breslauer Baubank.

Verkäuflich:
1. 1 brauner Wallach,
6 Jahre alt, 6″ hoch, fehlerfrei, complet geritt., truppenthätig, für schweres Gewicht; [3600]
2. ein Paar braune Wallache,
Jucker, 1″ hoch, fehlerfrei, fromm, sehr gängig.
Kreuzburg O.S.
von Damnitz, Sec.-Lieut.
im 2. Schles. Drag.-Reg. Nr. 8.

Auf dem [3603]
Dominium Schmardt,
II. Anth., bei **Kreuzburg O.-S.**, stehen **120 Stück 4- bis 5jährige wollreiche**
Mutterschafe,
nach der Schur abzugeben,
zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine gepr. ev. **Erzieherin**, ferm in Sprachen und vorzügl. musik. sucht Engagement d. Fräul. **Doering**, Klosterstrasse 1c. [3684]

---

1 tüchtige Directrice
wird für ein auswärtiges feines Putzgeschäft gesucht. Das Nähere **Neue Junkernstraße 4b**, III. I. [2675]

Ein prakt. Jurist,
in Rechts- und Verwaltungssachen zugleich wohl erfahren, freiconservativ, in den besten Jahren, thatkräftig u. aufopferungsfähig, sucht ein seiner Bildung u. seinen Kenntnissen entsprechendes Engagement. Antritt zum 1. Oct. d. J., ev. auch schon früher. Offerten bittet man an die Expedition d. Ztg. gelangen zu lassen sub Ch. A. B. 57. [3244]

Eine anst. gebild. Dame, gegenw. als Kassirerin i. einem bed. Gesch. thätig, sucht b. besch. Anspr. ähnliche Stellung od. als Buchh. &c. anderw. Engagement. Offerten sub H. 2964 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** erbeten. [3668]

Für ein **bedeutendes Putzgeschäft** in einer **größeren Stadt Schlesiens** wird eine
zweite Directrice
bei einem monatlichen Gehalt von 30–36 Mark u. freier Station zu engagiren gesucht. [2538]
Näheres durch Frau **Caroline Warschauer,** Schweidnitzerstraße 46.

Eine gewandte [2678]
Verkäuferin,
die bereits in einem Putz-Geschäft thätig war, findet Engagement bei
H. L. Breslauer, Schweidn.-Str. 52.

Wirthschafterinnen, Milchschleußerinnen, eine anständige Person zur Stütze d. Hausfr., Köchinnen, Kutscher, Scheuervogt, sowie Futtermann empf. Frau **Rumpel, Brieg,** Nonnenstr. 16.

Eine in ihrem Fache erfahrene
Kochköchin
(mit monatlichem Gehalt von 36 M.) wird zum sofortigen Antritt für ein Hotel in Oberschlesien gesucht. Schriftliche Anmeldungen bei der Expedition der Bresl. Ztg. unt. H. K. 41. [940]

Der **Buchhalter** e. hies. größeren Waaren-Engros-Geschäfts wünscht in den Abendstunden die Führung der Bücher zu übernehm. Dopp. Buchf. Off. u. X. 39 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein Tuch- und Herren-Confections- und Maßgeschäft suche ich **einen tüchtigen Verkäufer,** auch für Reise, und **einen Buchhalter.**
Nathan Finke,
Waldenburg in Schlesien. [923]

Getreide- u. Colonial-Waaren-Branche.

Ein mit dies. Branchen vertrauter **Buchhalter u. Correspondent,** 23 J. alt, militärfrei, welcher sich auch für die Reise eignet, beabsichtigt seine Stellung gegen eine andere umzutauschen.
Geehrte Offerten befördert unter „**Getreide Nr. 35**“ die Exped. der Bresl. Ztg. [930]

Ein **Commis**, der am 1. Januar 1878 seine dreijährige Lehrzeit in einem Manufacturwaaren-Geschäft beendet hat, gegenwärtig aber noch in derselben Stellung, der deutschen und polnischen Sprache, sowie der einfachen Buchführung mächtig ist, sucht, gestützt auf eine gute Empfehlung, veränderungshalber per 1. April cr. ein anderes Engagement.
Gefl. Off. bitte unter T. H. S. postlagernd Hultschin zu richten. [938]

Mehrere g. empfohl. tüchtige **Buchhalter** und **Commis** weist den Herren Chefs kostenfrei nach das **Central-Bureau für Handel und Gewerbe, Liegnitz.** [3526]
1 **Socius** mit 10,000 M. Einlage wird gesucht.

Ein Commis,
der im Band-, Weißwaaren-Geschäft seine Lehrzeit beendet hat, wird per 1. April gesucht. Offerten unter A. N. 37 Exped. d. Bresl. Ztg. [936]

Ein junger Mann, der 7 Jahre als Diener bei einem einzelnen Herrn thätig war und den Haushalt selbstständig leitete u. nachher bei einem command. General 2 Jahre eine Stellung inne hatte, sucht ähnl. Unterkommen oder auch als Comptoirdiener per bald oder später. Offerten unter H. 2955 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [3669]

Ein **prakt. Destillateur,** zuverlässig, der einf. Buchführ. mächtig, mit der Spiritus-Abnahme, Fruchtsäfte-Fabr., Detail-Verkauf vertraut, poln. sprechend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April od. später Stellg.
Gef. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter W. Z. 26. [918]

Meister für Nudelfabrik.

Ein tüchtiger Meister, der hauptsächlich in der Maccaronifabrikation erfahren und darüber beste Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter P. O. 193 bei **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** niederzulegen. [3604]

Ein **verheiratheter Werkführer in einer chemischen Fabrik, gelernter Müller,** 39 Jahre, noch in Stellung, wünscht in Schlesien eine angemessene Beschäftigung. Geneigte Offerten sub Chiffre P. P. postlagernd Schoppinitz bis zum 20. d. Mts.

Ein gewandter [897]
Conditor-Gehilfe
fürs Backgeschäft findet sofort Stellung bei **W. Drobnig,**
Conditor in **Leobschütz.**

Ein der polnischen Schrift u. Sprache mächtiger Bureauvorsteher, welcher im Besitze guter Zeugnisse und noch activ ist, sucht eine gleiche Stelle.
Adressen unter S. S. 11 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [890]

Ich suche Stellung als Rentmeister, event. Rechnungsführer. Bin mit den Arb. der Amtsverw. &c. vertr. u. w. — als gelernter Forstmann — die Leitung &c. eines Forst- ev. Jagdreviers gern mit übern. Beste Zeugn., 28 J. alt, evang. u. verh. Gen. Off. u. J. 3148 an die Ann.-Exp. von **Rudolf Mosse in Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Mehrere g. empfohl. herrschaftliche **Diener u. Kutscher** weist nach das **Central-Bureau für Handel und Gewerbe, Liegnitz.** [3527]

Ein nüchterner, redl., junger Tischler, der das Poliren gut versteht, sucht Stellung als **Polirer, Comptoirdiener, Haushälter** oder dergleichen hier oder auswärts. Adr. an **Ernst Heusler,** Friedrich-Carlsstraße 11, part., Breslau. [2685]

Ein Lehrling
findet in meinem Manufacturwaaren-Engros-Geschäft sofort Stellung.
Moritz Hamburger,
[3653] Carlsstraße 28.

Ein junger Mann mit mindestens Secund.-Bild., aus achtbar. Fam., findet für's Comptoir meines Fabrikgesch. per 1. April als **Lehrling** Stell. **N. Schäffer,** Breslau, Klosterstr. 2.

Für mein Droguen- u. Farbenwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. April einen j. Mann mit g. Schulbild.
als Lehrling.
Friedr. Wilh. Schmidt,
Breslau, Breitestr. 4/5.

Für meine Cigarrenhandlung suche ich **einen Lehrling bei freier Station.** [3483]
Neisse. **Jacob Guttmann.**

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche einen kräftigen [926]
Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort.
Kattowitz. **S. Fischer.**

Ein Knabe, der **Uhrmacher** lernen will, findet Stellung bei [931]
Th. Lange, Beuthen O.-S.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Agnesstraße Nr. 11
ist eine Wohnung 1. Etage sofort und 3. Etage per April zu vermiethen.
Näheres 1. Etage. [2671]

Agnesstraße Nr. 14,
3. Etage, 5 Stuben, Mittelcabinet, Beigelaß, Closet, Wasserleitung und Gartenb. 1. April c. Näh. Part.

An ruhige Miether
ist im anständigen Hause, Sandvorstadt, nur 6 Miether, zu vergeben Parterre 5 Piecen für 85, im zweiten Stock 6 Piecen für 120 Thaler.
Offerten unter A. 34 Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [2666]

Museumsplatz 7
ist die halbe dritte Etage sofort zu vermiethen. [2639]
Näheres beim Hausmeister.

Neumarkt 6
2. od. 1. Etage z. vermiethen. [2514]

Bahnhofstraße 19
die herrschaftliche 1. Etage 6 Zimmer, Cab., Küche, viel Beigelaß, mit Gartenbenutzung per bald oder per Ostern zu vermiethen, auch Stall u. Wagenremise. [2593]

Blücherplatz 11 erste Etage zu Geschäftslocalen im Ganzen, auch getheilt. Näheres 3 Treppen. [2691]

Ein f. **möbl. Zimmee** b. zu verm. **Berliner Platz 14,** hochpart. l.

Freiburgerstr. 42
ist eine hochfeine Wohnung in 1. u. in 3. Etage, von je 8 Zimmern, Badecabinet &c. und vielem Beigelaß zu vermiethen. Näh. daselbst im photographischen Atelier. [3648]

Zimmerstr. 21
ist die ganze hochfeine 1. Etage und das Hochparterre, sowie Stallung und Kutscherwohnung zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [3649]

Alte Graupenstraße 14
ist der ganze 3. Stock per 1. April zu vermiethen. [2674]
Das Nähere part. beim Wirth.

Wohnungen.
Siebenhufenerstraße Nr. 29, Ecke Freiburgerstraße, vis-à-vis dem Freiburger Bahnhofe, ist die 1. u. 2. Et., best. aus 7 Zimmern, Badecabinet u. Zubehör u. s. w. (Gartenaussicht) per 1. April oder später **billig** zu verm.
Näheres daselbst. [2672]

Ein großes Gewölbe 2670
Albrechtsstr. 3 per Ostern zu verm.

Geschäftslocale
zu vermiethen, Comptoir, Remisen Keller im Ganzen od. einzeln, sämmtlich hell. An- und Ausfahrt von 3 Straßen. Auskunft **Ohlauerstr. 45,** I.

Albrechtsstraße 10
1. Etage als **Geschäftslocal** für 1200 Mark bald, die 2. Et. als **Wohnung** für 600 Mark per Ostern zu verm.
Näheres daselbst im Parterre.

Im Mittelpunkt der Stadt ist ein **geräumiges Local,** welches sich besonders zu Commissionslägern für Agenten eignet, sofort zu vermiethen.
Näheres bei **Firle & Anders.**

Ich suche ein **Geschäftslocal** am Neumarkt, womöglich mit Wohnung. Offerten erbitte **Sonnenstr. Nr. 6,** 3. Etage, rechts. [2688]

Zum Hôtel garni für jüdische Mittelkundschaft
ist eine **1. Etage vornheraus,** bestehend in 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß (mehrere separate Eingänge), in hierzu **geeignetster Lage, im Innern der Stadt,** zu Ostern d. J. **zu sehr billigem Preise** zu vermiethen.
Näheres unter **V. 24** Briefkasten der Bresl. Ztg. [3576]

In einem, in der **ersten Hauptstraße** hierselbst befindlichen Grundstück, ist die ganze **erste Etage,** aus **acht** Piecen bestehend, **per Juli dieses Jahres** zu vermiethen. Die Locale eignen sich zu jedem feinen Geschäftszweig und werden **nach Wunsch** eingerichtet und renovirt. Näheres durch [3503]
Ludwig Friedländer,
Häuser-Administrator,
Carlsplatz Nr. 2.

Breslauer Börse vom 10. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,00 etbz
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	97,00 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,00 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,75 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,00 bz
do. Lit. A....	4	96,70 B
do. do. ...	4½	102,30 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 97,00 G
do. do. ...	4	II. 96,70 B
do. do. ...	4½	102,30 G
do. (Rustical)	4	I. 96,80 G
do. do. .	4	II. 96,65 bz
do. do. .	4½	102,30 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,75 B
Rentenbr. Schl.	4	97,70 bzB
do. Posener	4	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,25 G
do. do.	4½	102,15 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	97,00 B
do. do.	5	100,60 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,35 à 40 bzG
do. do. II.	5	57,35 à 40 bzG
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 G
do. Goldrente	4	66,00 G
do. Loose 1860	5	112,25 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	74,35 à 50 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. ..	5	62,00 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	86,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,00 G
Obschl. ACDE.	3½	124,25 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 bz
do. St.-Prior.	5	113,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	93,10 G, G 99 G
do.	4½	99,75 B
do. Lit. H.	4½	97,15 G
do. Lit. J.	4½	97,15 G
do. Lit. K.	4½	—
do.	5	103,20 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,40 etbz
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873 ...	4	93,40 bz
do. 1874	4½	100,80 B
do. Lit. F. ..	4½	101,50 B
do. Lit. G. ..	4½	100,80 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,90 etbzB
do. 1869 ..	5	101,75 à 65 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. ..	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer. .	4½	101,50 G

Wechsel-Course vom 10. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 B
do. do.	3½	2M.	168,35 B
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,505 bz
do. do.	3	3M.	20,375 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	199,15 bzB
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,10 G
do. do. ..	4½	2M.	173,10 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	—
Oest. W. 100 fl.	174,30à35	ult. 174,50 B
Russ. Bankbill.	[G	[à 200 bz
100 S.-R.	199,40 bz	ult. 200à199,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	97,25 G	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 433 bz
Rumän. St.-Act.	4	29,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	71 G	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,00 B	—
do. Bodencrd.	4	89,25 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult423à1,50à23bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.		—	
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	26,00 G	—
Laurahütte	4	67,00 bz	ult. 67,00 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	762,2	5,6	W. still.	wolkig.	
Kopenhagen	761,5	2,9	WNW. mäß.	wolkig.	
Stockholm	748,2	2,4	W. stark.	heiter.	
Haparanda	727,1	—4,8	O. stark.	Schnee.	
Petersburg	747,6	—3,0	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Moskau	755,3	—5,0	N. still.	bedeckt.	
Cork	772,9	8,9	WSW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	774,9	7,0	O. leicht.	wolkenlos.	Seegang leicht.
Helder	770,1	4,9	SW. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	766,1	1,7	W. schwach.	halb bedeckt.	
Hamburg	768,2	5,1	WSW. schw.	halb bedeckt.	etwas Nebel.
Swinemünde	765,9	2,4	W. mäßig.	Dunst.	Seegang mäß.
Neufahrwasser	762,3	3,0	WNW. mäß.	heiter.	
Memel	757,2	2,3	WN. frisch.	bedeckt.	grobe See.
Paris	774,8	5,6	still.	wolkenlos.	
Crefeld	771,9	4,3	SW. schwach.	wolkenlos.	leichter Nebel.
Carlsruhe	774,1	2,4	SW. schwach.	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	774,1	1,0	W. leicht.	halb bedeckt.	Reif.
Kassel	771,8	2,8	SSO. mäß.	wolkenlos.	Reif, Nebel.
München	774,3	0,6	W. mäßig.	wolkenlos.	
Leipzig	771,6	3,2	SW. leicht.	wolkenlos.	
Berlin	768,8	5,8	S. still.	bedeckt.	
Wien	771,2	6,8	W. schwach.	wolkenlos.	
Breslau	769,1	4,6	W. mäßig.	heiter.	

Uebersicht der Witterung:

Im Nordosten ist das Barometer sehr stark gefallen, ein Minimum liegt im nördlichen Norwegen; der Druckunterschied gegen Süddeutschland und Frankreich, wo der hohe Luftdruck fortdauert, ruft westliche Winde hervor, die im mittleren Skandinavien stürmisch, von Irland bis Polen meist schwach wehen. In Mittel-Europa haben Trübung und leichte Nebelbildung zugenommen und ist die Temperatur theilweise gestiegen, so daß dieselbe jetzt größtentheils über der normalen liegt, doch haben Nachts viele Orte wieder Reif gehabt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.